

Münzstättenübersicht Deutschland – 2/4 Mosel und Mittelrhein

BaT = Anzahl der Basistypen

BiT = Anzahl der Bildtypen

BOT = Anzahl der Bildtypen bei Obolen

AAA* Münzstätte mit kontinuierlich großer Prägung – Münzmetropole

AAA Münzstätte mit kontinuierlicher Prägung

AA Münzstätte mit zeitweiser Prägung

A* Münzstätte mit geringer Prägung

A Münzstätte mit Gelegenheitsprägung

Mst.	Land	Kat. Nr.	BaT	BiT	BOT	Kategorie
Trier	Rheinland-Pfalz	403–415	13	40	4	AAA
Trier ¹	Rheinland-Pfalz	416–418	2	2	0	
Koblenz	Rheinland-Pfalz	419–425	7	14	0	AA
Prüm	Rheinland-Pfalz	426	1	2	0	A
Mainz	Rheinland-Pfalz	427–450	24	41	22	AAA*
Worms	Rheinland-Pfalz	451–464	14	23	0	AAA
Lorsch/Weinheim	Rheinland-Pfalz	465–466	2	6	0	AA
Speyer	Rheinland-Pfalz	467–480	14	31	2?	AAA
Unbestimmte Münzstätten (Mittelrhein)		481–484	4	10	0	
Sekundärschläge				18		
Goldabschläge (Trier 414.4.1, Mainz 441.2.1)				2		
			81	189	28	

¹ Der Basistyp 418 (Nachahmungen von Trierer Münzen) ist statistisch nicht berücksichtigt

Trier

	Die Bearbeitung der Trierer Münzen durch Raymond Weiller 1988 ist eine der besten Corpusleistungen der deutschen Mittelalternumismatik. Die Materialerweiterung gegenüber Dannenberg ist eindrucksvoll. Weiller hat nicht nur die in den europäischen Museen liegenden Trierer Münzen Stück für Stück nachgewiesen, sondern auch akribisch stempelkritisch untersucht. Dabei sind die Typen, die über einen längeren Zeitraum geprägt wurden, in Prägephasen unterteilt. Auf dieser Grundlage lassen sich Aufbau, Frequenzen und Umfang der Prägung sowie metrologische Fragen zuverlässig beurteilen (vgl. dazu bes. Weiller, S. 98-105). Umfang und Bedeutung der Trierer Prägung geht neben ihrer von Weiller sorgfältig registrierten Fundvertretung auch aus den zahlreichen Beischielen und Nachahmungen hervor, die Weiller ebenfalls stempelkritisch untersucht hat (Weiller Nr. 201-263). Allerdings benennt Weiller seine Kriterien für Original oder Nachprägung nicht und ist auch der Frage, was aus diesen Nachahmungen zu schließen ist und wo sie entstanden sind, nur ausnahmsweise nachgegangen. Zu Trier vgl. auch MODR I, S. 287-302 (CNG 17).
403	Kg. Otto I. (936-973). 936-962
403.1	+ OTTO PIVS. Im Feld REX. – + TREVERIS. Kirchengebäude. Dbg. –; Gose 1939; CNG 17.5; Weiller 38. Die in der Erstveröffentlichung durch Gose 1939 der Abtei St. Maximin in Trier für den Markt in Wasserbillig um 1000-1002 zugeschriebene Münze ist von Weiller zu Recht nach Trier selbst und in die Königszeit Ottos I. versetzt worden. Sie dürfte den ersten ottonischen Münztyp in Trier darstellen. Das erste und bisher einzige Exemplar ist 1938 als Einzelfund in Oberbillig zutage getreten. Rheinisches Landesmuseum Trier (1,64 g).
403.2	+ OTTO REX (auch rückläufig). Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. – TR/EV-ER/IS. Dbg. 459, 2012; Bohl 1823, S. 5 Nr. 4; Bohl 1837 Taf. I 4; Bohl 1847, S. 19 Nr. 1; Bordeaux 1893, 25-25^{ter}; DMG 15; CNG 17.6; Weiller 37. Nach Weiller 3 Vs. und 4 Rs. Stempel bei 4 Ex. (Trier, Berlin, Brüssel, Frankfurt). Kein Fundnachweis.
404	K. Otto I. (962-973). 962-973
404.1	+ OTTO IMP AVC. Kreuz mit Kugel in jedem Winkel – TREV/ER(I)S / (METRO?). Kirchengebäude mit Kugel in der Mitte. Dbg. 2013; CNG 17.7:1-2 (Abb.); Weiller 39. Nur Exemplar Berlin bekannt (in drei Teile zerbrochen und geklebt, 1,40 g). Aus Fund Sieroszewice (<i>tpq.</i> 976). Menadier/Nützel 1902, S. 275; FMP I, S. 650-654 Nr. 228:149.
404.2	+ OTTO IMP AVC. Vs. wie vor. – + (C) TREV/ER(I)S. Viersäuliges Kirchengebäude mit Kreuz im Inneren. Dbg. 460; CNG 17.7.1; Weiller 40. Nur Exemplar Kopenhagen bekannt (1,64 g). Aus Fund Munkegaard (<i>tpq.</i> 1002). Thomsen 1866, S. 38 Taf. XXVI 12 / Galster 1978, S. 71 Nr. 222 (231). <i>Zeitgenössische Fälschung (stempelgleich?)</i>: Weiller 40A. Einzelfund Trier, Römerbrücke 1974. 1,49 g, Kupferkern mit bleihaltiger Plattierung; Gilles 1983, S. 36, 9; Gilles 1985, S. 41, 3; CNG 17.7.1:4. Beide Typen werden von Dannenberg K. Otto II. zugeteilt, während Weiller die Entscheidung zwischen Otto I. und Otto II. offenlässt.
405	K. Otto II. (973-983). 973-983
405.1	+ OTTO IMPERATOR. Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. – + TREVERIS CIVITAS. Kirchengebäude mit Portal. Dbg. –; CNG 17.8; Weiller 41. Nach Weiller drei Exemplare bekannt (Stockholm, Berlin, Krakau), alle stempelgleich.
406	Kg./K. Otto III. (983-1002). Posthum ab 1002? (995-1014?)
406.1	+ OTTO REX. Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. – D (mit Querstrich) / TREVER / A. Dreizeiliger Stadtname. Dbg. 461; Bohl 1847, S. 10-20 Nr. 2-4; Bordeaux 1893, 26-27; Hävernicks 1935, 177, Salmo 1948, 7:1-5; Landgren 1997, Typ 1 (54 Ex. in schwedischen Funden; dat. 995-1014); DMG 16; CNG 17.9; Weiller 43. Nach Weiller mind. 24 Vs. und 39 Rs. Stempel bei 107 Ex. Für diese erste in größerer Zahl durch die Funde des Ostseeraumes überlieferte Trierer Prägung hat schon Dannenberg die oft viereckige Form der Münzen festgestellt, die zudem, insbesondere auf den Vorderseiten, schlecht ausgeprägt sind. Infolge dieser schlechten Prägung ist die Feststellung der Stempel schwierig, deren Zahl nach Weiller noch höher liegen dürfte. Der Typus entspricht dem des ottonischen Kölner Münzkombinats der Zeit Ottos III., in welches sich Trier hier gewissermaßen »eingemeindet« präsentiert (s. dazu unter Köln), wobei nur der Kölner durch den Trierer Stadtnamen ersetzt ist. Merkwürdig ist allerdings, dass Trier dem Kölner Vorbild in den Ostseefunden stark nachhinkt und praktisch erst postum nach dem Tod Ottos III. erscheint (frühestes Vorkommen ist der schwedische Fund von Digeråkra mit <i>tpq.</i> ab 1002. CNS 1.2.4:123). Die Verlegung des Typs in die Zeit Ottos I. bei Hävernicks ist durch die Forschungen von Peter Ilisch und Raymond Weiller obsolet. Dagegen hatte schon Dannenberg auf Otto III. gesetzt. Auf die durch die Ostseefunde angemahnte späte und möglicherweise erst posthume Datierung der Trierer OTTO REX-Münzen ist Weiller nicht eingegangen, im Gegenteil: Er datiert sie explizit in die Königszeit 983-996 und setzt hinzu: »Dafür, dass wie in Köln auch in Trier die OTTO REX-Münzen in der Kaiserzeit Ottos III. weitergeprägt worden wären, liegen keine Anhaltspunkte vor« (S. 289).

Demgegenüber hat Landgren 1997 auf Grund der schwedischen Funde eine ebenfalls problematische, aber den Fundvorkommen eher Rechnung tragende Prägezeit von 995–1014 vorgeschlagen.

Möglicherweise ist als des Rätsels Lösung eine undeclarierte Prägung des 1008 gewählten, von Kg. Heinrich II. aber nicht anerkannten Trierer Ebf. Adalbero von Luxemburg anzunehmen, der in diesem Dilemma numismatisch seine Zuflucht zu Heinrichs Vorgänger Otto III. nahm.

406.1a *Obol.* Dbg. –; Gilles 1984, S. 26 Abb., 17, 6 (0,57 g, Einzelfund Trier), Gilles 1985, S. 41, 2 und Abb. 1, 2 (0,61 g, Einzelfund Ralingen, OT Godendorf); CNG 17.9; Weiller 44.

406.2a *Obol.* Schriftlos. Stilisiertes Kirchengebäude mit kreuzüberhöhtem Giebel. – **T/VERIS/E.** Doppelt (von oben nach unten und links nach rechts) zu lesendes **TREVERIS.** Dbg. –; Gilles 1984, S. 26 Abb. 17.7; CNG 17.8; Weiller 42. Trier (0,58 g).

Kein direkter Denartyp zu diesem *Obol* bekannt. Die Vs. Darstellung ähnelt einer im pommerschen Fund von Lupow vorgekommenen slawischen Nachahmung (Dbg. 1776), für die Petry 1993 mit viel Phantasie diesen Trierer Oboltyp als Vorbild postuliert hat.

407 Ebf. Adalbero von Luxemburg (1008–1016)

407.1 **ADALBERO - + CRVX XRICTS** (u. ä.). Dbg. 465; Wielandt 1971, 27 (Basel); Weiller 46

Nach Weiller 2 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 6 Ex.

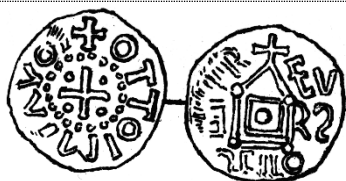
Da der 1008 gegen den von der Mehrheit des Trierer Domkapitels gewählten Ebf. Megingaud (1008–1015) als Gegenkandidat aufgestellte Adalbero von Luxemburg, Schwager Kg. Heinrichs II., von Kg. Heinrich II. nicht anerkannt worden und er infolgedessen auch nicht die königliche Regalieninvestitur erhielt, musste seine Münzprägung eigentlich auszuschließen sein. Deshalb ist im CNG der von Wielandt 1971 vorgeschlagenen Verlegung dieses Typs an Bf. Adalrich [recte: Adalbero] von Basel. gefolgt worden (s. dazu MODR I, S. 292). Inzwischen bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass der Typ aber nicht nach Basel gehören kann, auch wenn es in hohem Maße verwundert, dass ausgerechnet unter dem in permanenter Opposition zu seinem königlichen Schwager stehenden und vom König militärisch bekämpften Ebf. Adalbero die bischöfliche Trierer Münzprägung begründet worden ist. Dass Adalbero keinen Anlass hatte, den Namen Kg. Heinrichs II. auf den Münzen zu verwenden und sich stattdessen auf den verbliebenen Otto III. als Spender der Regalien bezog, ist dagegen weniger verwunderlich.



403.2/Dbg. 459



403.2/Dbg. 2012



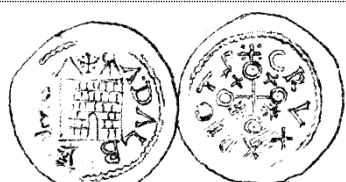
404.1/Dbg. 2013



404.2/Dbg. 460



406.1/Dbg. 461



407.1/Dbg. 465

408	Kg. Heinrich II. (1002-1024). Ab ca. 1016-1020/24
408.1	HEINRICVS REX. Gekröntes Brustbild nach rechts. – TREVERIS (u. ä.). Kirchengebäude mit Portal und zwei Türmen. Dbg. 462; DMG 55; Bohl 1847, S. 22 Nr. 1; Bordeaux 1893 Nr. 31; Salmo 1948, 7:7; Landgren 1997, Typ 2 (15 Ex. in schwedischen Funden; dat. 1014-1024); CNG 17.10; Weiller 45 (dat. 1002-1014). Nach Weiller mind. 13 Vs. und 21 Rs. Stempel bei 107 Ex. Von Weiller wegen des Königstitels Heinrichs II. auf den Zeitraum 1002-1014 datiert, kommt aber in den Ostseefunden nicht vor 1020 vor und daher trotz des Königstitels sicher erst in die Kaiserzeit Heinrichs II. gehörig. Frühester Fundnachweis ist der schwedische Fund Stige (<i>tpq.</i> ab 1021. GH 152; Weiller 45:8). Die Prägung dürfte ab 1016 nach dem Tode des königlichen Trierer Bischofskandidaten Meginaud und Wahl des gegen Adalbero aufgestellten neuen Bischofskandidaten Poppo von Babenberg anzunehmen sein.
409	Ebf. Poppo von Babenberg (1016-1047)
409.1	Ab ca. 1024/27 HEINRICVS REX. Kreuz mit V in jedem Winkel. – Buchstabe A im Kreis. Außen POPPO TREVI (u. ä). Dbg. 466; Bohl 1847, S. 33; Bordeaux 1893, 32; Salmo 1948, 7:9-17; Landgren 1997, Typ 3 (214 Ex. in schwedischen Funden; dat. 1024-1035); CNG 17.14; Weiller 48 (dat. 1028-1039). Stärkste Trierer Emission in den Ostseefunden. Nach Weiller 7 Prägephasen mit 68 Vs. und 99 Rs. Stempel bei 390 Ex. <i>Sekundärschläge.</i> Weiller, S. 506-508 Nr. 203 (24 Ex., 19/19 Stempel). Alle Stücke aus schwedischen (15), russischen (7), dänischen (1) und norwegischen (1) Funden. Ab 1028 ist die prägestarke Emission regelmäßig in den Ostseefunden vertreten. Das bietet Probleme hinsichtlich des auf den Münzen genannten HEINRICVS REX. Es kann weder der zu dieser Zeit bereits verstorbene Heinrich II., noch der erst 1039 an die Regierung gelangte Heinrich III. gemeint sein. Regierender Herrscher war 1024-1039 Konrad II., der nicht auf den Münzen genannt ist. Weiller hat sich damit zu helfen gesucht, dass Konrad II. seinen damals zehnjährige Heinrich im Jahre 1028 zum König wählen und krönen ließ und Heinrich hier in seiner Funktion als Mitkönig gemeint sei, lässt dabei aber völlig außer acht, dass es für die Bekundung eines Mitkönigtums <i>ohne</i> zusätzliche Nennung des regierenden Königs nicht nur keine vorzeigbare Parallele, sondern schlicht gar keine Begründung gibt. Zu konstatieren ist lediglich, dass auf den Trierer Münzen des Zeitraums 983 bis 1049 die genannten Namen und Titel der Herrscher (König bzw. Kaiser) merkwürdige Differenzen gegenüber den politischen Gegebenheiten aufweisen, für die sich heute keine plausiblen Erklärungen beibringen lassen.
409.2	Ab ca. 1034 Kreuz mit Kugeln in jedem Winkel. Umschriften von korrektem POPPO EPS bis hin zu Entstellungen +IHGRA POPOP u. ä. – Keine Umschrift. Bärtiges Brustbild in einem zweitürmigen Gebäude, darüber ein A. Dbg. 468, DMG 344; Bohl 1847, S. 34 Nr. 2-3; Salmo 1948, 7:18; Landgren 1997, Typ 5 (100 Ex. in schwedischen Funden; dat. 1035-1042); CNG 17.15; Weiller 49 (dat. ab ca. 1042/41). Nach Weiller 7 Prägephasen mit 58 Vs. und 47 Rs. Stempeln bei 212 Ex. Zur Varianten- und Stempelabfolge s. Weiller 1993, S. 126. <i>Sekundärschläge.</i> Weiller, S. 508-509 Nr. 204 (8 Ex., 6/6 Stempel). Alles Stücke aus schwedischen (4), dänischen (1), finnischen (1) und russischen (2) Funden. Der erste rein bischöfliche Trierer Münztyp. Das Architekturmotiv der Rückseite wird von Weiller in Anlehnung an Dannenberg und Friedensburg 1909 (S. 53) überzeugend als Porta Nigra, das Brustbild als der heilige Simeon gedeutet, der sich 1028 in einem Gelass des Ostturmes einschließen ließ, hier 1034 starb und begraben wurde. Erzbischof Poppo errichtete an dieser Stelle das Kollegiatstift Sankt Simeon, das 1041/42 zuerst erwähnt ist. Als Beginn der Emission nimmt Weiller das Jahr der Heiligsprechung (1035?) oder die Gründung des Simeonstifts (1041 oder etwas früher) an. Landgren datiert den Typ 1035-1042. In den Ostseefunden erscheint der Typ ab 1035.
409.3	Ab ca. 1041 Bischofsbild im Profil 1. POPPO EPC. Brustbild linkshin, davor Krummstab. – Rs. wie 409.2. Dbg. 469; Bohl 1847, S. 34 Nr. 4; Landgren 1997, Typ 6 (5 Ex. in schwedischen Funden; dat. 1042); CNG 17.16.1; Weiller 50. Nach Weiller 4 Vs. und 5 Rs. Stempel bei 9 Ex. Vs. Stempelkopplung zu 310.3.2 2. + POPPO EPC. – Rs. Zweitürmiges Gebäude ohne Heiligenkopf im Mittelteil. Dbg. 470; Landgren 1997, Typ 7 (14 Ex. in schwedischen Funden; dat. 1042-1046); CNG 17.16.2; Weiller 51. Nach Weiller 2 Prägephasen mit 10 Vs. und 10 Rs. Stempel bei 27 Ex. Vs. Stempelkopplung zu 310.3.1, Rs. Stempelkopplung zu 310.3.3. 3. Brustbild rechtshin, davor Krummstab. – Rs. wie vor. Dbg. –; Weiller 52. Rs. Stempelkopplung zu 310.1.2. Nur Stockholm (1.16 g, Fund Äspinge). Weiller datiert diese untereinander stempelgekoppelte und nicht vor 1042 in den Funden auftretende Gruppe nach 1035/41.

409.4 Ab ca. 1046

+ **POPPO ARCHIEPS TREVERS** u. ä. Brustbild rechtshin, davor Krummstab. – **S PETRVS**. Hand Gottes mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die Buchstaben TE (in Ligatur) und R in der Umschrift **S PETRVS** bilden. Die Schlüssel setzen auf Bogen aus mehreren Linien auf. Dbg, 471, DMG 345; Landgren 1997, Typ 8 (8 Ex. in schwedischen Funden, dat. 1046–47); Weiller 53; CNG 17.17.

Nach Weiller 2 Prägephasen mit 7 Vs. und 8 Rs. Stempeln bei 21 Ex. Rs. Stempelkopplung zu 311.1.

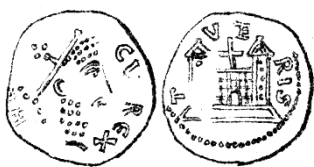
Sekundärschläge: Weiller, S. 509 Nr. 205 (2 Ex., 2/2 Stempel). St. Petersburg.

Mit diesem Typ beginnt die Blüte des Trierer Stempelschnitts. Ganz offensichtlich hat nicht nur ein Personalwechsel im Amt des Stempelschneiders stattgefunden, auch der technische Standard der Prägung ist deutlich besser, die Schrötlinge sind meist auffallend klein. Das Motiv der Himmelsschlüssel zieht sich durch die gesamte weitere Trierer Prägung, wobei als Schlüsselbärte Buchstaben, meist aus der Umschrift, verwendet werden, die immer zu Petrus oder Treveris gehören bzw. zu ergänzen sind.

Zur Varianten- und Stempelabfolge dieses Typs s. Weiller 1993, S. 126–127.

In den Funden nicht vor 1051 (Garde I 1051–). Weiller datiert mit »letzte Jahre der Regierungszeit Ebf. Poppo«.

409.4a Obol. Dbg. –; Berghaus 1951, S. 22 Nr. 23; Landgren 1997, Typ 9; CNG 17.17; Weiller 54. Visby (0,53 g). Fund Stora Bjärs III.



408.1/Dbg. 462



409.1/Dbg. 466



409.2/Dbg. 468



409.3.1/Dbg. 469



409.3.2/Dbg. 470



409.4/Dbg. 471



410.1/Dbg. 473



410.2/Dbg. 474

410 Ebf. Eberhard (1047-1066)

Obwohl alle Münzen Ebf. Eberhards den gleichen Bildtyp (Vs. Brustbild, Rs. Hand mit Schlüsseln) zeigen, sind sie in die nachstehenden drei Typen aufgeteilt, da offenbar drei zeitlich getrennte Prägeperioden vorliegen, zwischen denen vermutlich jeweils Stillstandszeiten lagen.

Unter Ebf. Eberhard ist die Trierer Münzprägung technisch am perfektsten.

- 410.1 **+EBERHART ARCHIEPS TREV.** Brustbild rechtshin, davor Krummstab – **S PETRVS.** Hand mit Schlüsseln wie 409.4. Dbg. 473; Bohl 1847, S. 17 Nr. 3-4; Landgren 1997, Typ 10 (11 Ex. in schwedischen Funden, dat. 1047-53); CNG 17.18; Weiller 56.

Nach Weiller 4 Prägephasen mit 18 Vs. und 17 Rs. Stempeln bei 37 Ex.

Entspricht bildlich ganz Poppo 409.4, wobei auch ein Rs. Stempel weiterbenutzt worden ist.

Klippe. Vs. **+ERHART ARCHIEP TR.** Landgren 1997, Typ 11:2; Weiller 58. Auktion Münzzentrum Köln 56, 1985, 3674b (Slg. Ewald, 1,30 g); Stockholm (1,00 g). CNS 4.1.5 Fund Johannishus 161.

Sekundärschläge. Weiller, S. 511 Nr. 209 (6 Vs. und 8 Rs. Stempel bei 11 Ex., davon 5 aus schwedischen und 4 aus russischen Funden).

- 410.2 **+ EBERHART ARCHIEPS TREV.** Brustbild linkshin, davor Krummstab – **S PETRVS.** Hand mit zwei Schlüsseln wie vor. Die Schlüsselenden stehen nicht auf einem Bogen, sondern laufen in ein Kreuz aus. Im Feld vier Kugeln. Dbg. 474; Bohl 1847, S. 37 Nr. 5; Landgren 1997, Typ 11:1 (9 Ex. in schwedischen Funden, dat. 1053-1070/75); CNG 17.19; Weiller 57.

Nach Weiller 10 Vs. und 11 Rs. Stempel bei 24 Ex.

- 410.3 **+ EBERHARDVS ARCHIEPS** (u. ä.). Brustbild linkshin, davor Krummstab. – Hand mit zwei Schlüsseln.

1. **S PETRVS / SCDA ROMA** (Secunda Roma). Dbg. 476 (Abb. nur Rs.), 476a (ohne Abb.), DMG 346; CNG 17.20.1; Weiller 59.

Nach Weiller 4 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 5 Ex.

2. **+ S PETRVS / BELG CIV** (Belgica Civitas). Dbg. 475, 475a; Bohl 1823, S. 14 Nr. 1; Bohl 1837 Taf. I. 1; Bohl 1847, S. 36 Nr. 1 und S. 37 Nr. 2; CNG 17.20.2; Weiller 60.

Nach Weiller 2 Prägephasen mit 13 Vs. und 15 Rs. Stempeln bei 17 Ex.

Ein Vs. Stempel ist für beide Rs. Varianten verwendet worden (Weiller 59 d1 = Weiller 60 a1).

Sekundärschlag. Weiller, S. 512 Nr. 210 (Einzelfund Trier).

Zeitgenössische Fälschung? Weiller 1997, 60A (Grabungsfund Luxemburg, mittelalterliche Burg).



410.1/Dbg. 473



410.2/Dbg. 474



410.3.1/Dbg. 476



410.3.2/Dbg. 475

- 411 Euchariuspfennige. Ab ca. 1047
Abtei St. Eucharius in Trier oder anonyme Prägungen unter Ebf. Eberhard (1047-1066) und
Ebf. Udo (1066-1078)

- 411.1 **S EVCHARIVS** (auch rückläufig). Geistliches Brustbild von vorn, links Krummstab. – + **S PETRVS**. Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben TE (Ligatur) und R in PETRVS bilden. Dbg. 493, 493a (ohne Abb.); Bohl 1823, S. 22 Nr. 1; Bohl 1837, S. 8 und Taf. I; Bohl 1847, S. 31 Nr. 1-2; Koehne 1850, S. 60 Nr. 281 Taf. XI 7; DMG 355; CNG 17.41; Weiller 55.
Nach Weiller 3 Prägephasen mit 46 Vs. und 64 Rs. Stempel bei 232 Ex. Die in Berlin liegenden 6 Ex. sind bei Weiller nicht berücksichtigt.
Dannenberg hat nach normaler (Dbg. 493) und rückläufiger Vorderseitenlegende (Dbg. 493a) unterschieden. Weiller hat nach den Rückseiten in drei Prägephasen unterteilt, wobei in allen drei Phasen sowohl normale (A) als auch rückläufige (B) Vorderseiten vorkommen.
Sekundärschläge: Weiller S. 509 Nr. 206-207 (3 Ex., 3 Vs. und 3 Rs. Stempel, alle Fund Wichmjas).

Die Eucharius-Pfennige sind nach den Münzen Ebf. Poppo die häufigsten Trierer Münzen in den Ostseefunden. Die Zuteilung an die Abtei St. Eucharius geht auf Bernhard von Koehne zurück (Koehne 1850, S. 60-61). Weiller hat die Ansicht Koehnes bekräftigt, während Dannenberg diese Münzen eher als anonyme Trierer Bischofsmünzen angesehen hat (»ohne Namen des Prägeherrn«) und mit der Möglichkeit geliebäugelt, »sie vielleicht mit Rücksicht auf das Gepräge der zwei Schlüssel haltenden Hände in die kurze Zeit der Stuhlerledigung nach Eberhards Tode zu setzen« (I, S. 196). Letzteres ist auf Grund der Fundevidenzen und Pragemengen definitiv auszuschließen.

Münzrechte von Trierer Abteien sind durch Privilegien für St. Maximin in Wasserbillig und St. Irmin in Kreuznach, beide aus dem Jahr 1000, belegt (D.O.III. 364 und 367, Wortlaut bei Weiller, S. 97-98). Ein ähnliches Privileg ist für die Abtei St. Eucharius nicht bekannt, aber durchaus vorstellbar.

Weiller datiert mit »letzte Jahre der Amtszeit des Erzbischofs Poppo bis erste Jahre der Amtszeit des Erzbischofs Eberhard = letzte Jahre der Amtszeit des Abtes Bertulf I. (1023-1048) bis erste Jahre der Amtszeit des Abtes Reginard (1048-1061)« (Weiller, S. 329). In den Funden erscheint die Emission mehrfach bereits mit *tpq.* 1047/1050 (schwedische Funde von Garde III, Blacksta, Garde II, Uggarda; Weiller, S. 339, Gert Hatz 1974, Nr. 264, 270, 272, 277). Ihr Beginn steht damit im Zusammenhang mit der schon angesprochenen Umstrukturierung der Trierer Münzprägung unter Ebf. Poppo. In allen schwedischen Funden zusammen sind 30 Eucharius-Pfennige vorgekommen. Viel zahlreicher sind sie in den sonst an Trierer Münzen nicht auffallend reichen russischen Funden. Von den 232 bei Weiller notierten Exemplaren haben 165 russische Fundprovenienzen bzw. liegen in St. Petersburg. Dabei stammen allein 115 Stücke aus dem großen Schatz von Wichmjas 1934 bei St. Petersburg. Das stimmt mit den Angaben Bauers in seinem Manuskript ziemlich genau überein (Bauer 1936 Nr. 443-556). An Bischofsmünzen Eberhards enthielt der Fund Wichmjas nach Bauer dagegen nur 11 Ex. (Bauer 1936 Nr. 557-567), bei Weiller sind es unter Einschluss der Sekundärschläge ebenfalls 11 Ex. Damit scheint für die Eucharius-Pfennige die Annahme einer anonymen Bischofsprägung nicht ganz vom Tisch. Der Beginn zu Anfang des Pontifikats Ebf. Eberhards ist durch die schwedischen Fundvorkommen gesichert. Die Laufzeit der Emission könnte angesichts des um 1080 schließenden Fundes von Wichmjas (*tpq.* 1079–) auch noch die Jahre des Pontifikats Ebf. Udos umfassen, von dem sonst keine Münzen im Fund Wichmjas vertreten waren.



411.1/Dbg. 493

412	Ebf. Udo von Nellenburg (1066-1078)
412.1	+ VDO ARCHIEPISCOPVS. Brustbild des Erzbischofs rechtshin, davor Krummstab. – S PETRVS / SCDA ROMA (wie 410.3.1). Hand mit Schlüsseln. Dbg. –; CNG 17.21; Weiller 62. Nur die beiden vorderseitig stempelgleichen Exemplare in Budapest (1,09 g) und Stockholm (1,30 g) bekannt. Letzteres bei Dannenberg (II, S. 597) erwähnt.
412.2	+ VDO ARCHIEPISCOPVS. – S PETRVS / BELG CIV. Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben TE (Ligatur) und R in PETRVS bilden. Dbg. 479 (Abb. in Bd. III S. 784 Taf. 102); Bohl 1823, S. 17 Nr. 3; Bohl 1847, S. 41 Nr. 5; CNG 17.22; Weiller 63. Nur die beiden vorderseitig stempelgleichen Exemplare in Trier (1,12 g) und Dresden (1,06 g) bekannt.
412.3	+ VDO ARCHIEPISCOPVS. – Keine Umschrift. Segnende Hand Gottes auf einem Kreuz. In den oberen Kreuzwinkeln A – W, in den unteren je ein sechsstrahliger Stern. Dbg. 477; DMG 347; Mader I 68; Bohl 1837 Taf. I 2; Bohl 1847, S. 40 Nr. 1 und S. 41 Nr. 3-4; CNG 17.23; Weiller 64. Nach Weiller sechs Phasen mit 21 Vs. und 31 Rs. Stempeln bei 39 Ex.
412.3a	<i>Obol?</i> Dbg. 478 (ohne Abb.); Bohl 1847, S. 41 Nr. 2; Weiller 65. Nur Trier (0,76 g). Möglicherweise kein Obol, sondern ein beschnittener Denar.
413	Ebf. Egilbert von Ortenburg (1079-1101)
	Egilbert war Kandidat und Gefolgsmann Heinrichs IV. und wurde nach dem Tode Ebf. Udos nur von einer Minderheit des Domkapitels gewählt. Erst 1084 zum Bischof geweiht, erhielt er 1085 das Pallium. Seit Herbst 1088 sind kirchliche Amtshandlungen von ihm im Trierer Sprengel bezeugt (Pauly 1969, S. 71-73, Weiller, S. 359-360). Nach Weiller hat die Trierer Münzstätte im Zeitraum 1079-1088 bis auf die singuläre Prägung 413.1.1 geruht und alle Münzen Egilberts seien erst nach 1088 entstanden. Angesichts der überlieferten Typen- und Stempelzahlen erscheint das fraglich und es ist wohl trotz der erst seit 1088 bezeugten Amtstätigkeit Egilberts von einer schon 1079/80 beginnenden kontinuierlichen Münzprägung auszugehen.
413.1	EGELBERTVS ARCHIEPS (u. ä.). Brustbild des Erzbischofs rechtshin, davor Krummstab. – Keine Umschrift. Segnende Hand Gottes auf einem Kreuz. 1. Rs. In den oberen Kreuzwinkeln A – W, in den unteren Sterne wie 412.3. Sterne dort sechsstrahlig, hier achtstrahlig). Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 338 Nr. 3 Taf. V 10; CNG 17.24.1; Weiller 74. Nach Weiller 6 Vs. und 6 Rs. Stempel bei 8 Ex. <i>Sekundärschlag.</i> Weiller S. 541 Nr. 228. Stockholm. 2. Rs. In den Kreuzwinkeln Rosetten. Dbg. 483; Bohl 1847, S. 44 Nr. 4; CNG 17.24.2; Weiller 73. Nach Weiller 8 Vs. und 12 Rs. Stempel bei 16 Ex. 3. Vs. (TR)EVERI(S) statt Bischofsname. Rs. wie 413.1.1. Dbg. –; CNG 17.24.3; Weiller 72. Nur Privatsammlung (0,76 g). Weiller nimmt 413.1.1 als Sedisvakanzprägung im Zeitraum 1079-1088 an und datiert die Typen 413.1.1-2 in die Zeit nach 1088.
413.2	+ EGELBERTVS ARCHIEPS – TREVERIS CIVITAS (u. ä.). Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte von den Buchstaben TE (Ligatur) und R in der Umschrift gebildet werden. Die Darstellung ist von einem Perlkreis umschlossen. Dbg. 480; Bohl 1823, S. 18 Nr. 1; Bohl 1837 Taf. I 1; Bohl 1847, S. 47 Nr. 1; Slg. Reichel IV 2748; CNG 17.25; Weiller 80. Nach Weiller 21 Vs. und 24 Rs. Stempel bei 33 Ex. <i>Sekundärschläge.</i> Weiller S. 542 Nr. 229-230 (2 Ex.). Stockholm und Wien.
413.3	+ EGELBERTVS ARCHIEPS. Brustbild des Erzbischofs frontal. – TREVERIS CIVITAS. Wie 413.2. Dbg. –; G. Hatz 1966 Anmerkungen V, S. 413, A; CNG 17.25.1; Weiller 79. Nach Weiller 3 Vs. und 4 Rs. Stempel bei 5 Ex. Nur Stockholm und Tallinn.
413.4	+ EILBERTVS ARCHIEPC (entstellt). Brustbild des Erzbischofs rechtshin, davor Krummstab. – TREVERIS PETRVS. Hand mit zwei Schlüsseln wie vor. Dbg. 480a (ohne Abb.) und IV, S. 900; BMB 1901, Sp. 3025; CNG 17.26; Weiller 81. Nach Weiller 17 Vs. und 21 Rs. Stempel bei 24 Ex. 1. Vs. EGELBERTVS ARCHIEPS. CNG 17.26.1; Weiller 77. 3 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 4 Ex. 2. Rs. E TREVERIS. Weiller 1997 Nr. 81A. <i>Sekundärschlag.</i> Weiller 231. Fund Prag Auffallend sind teilweise sehr niedrige Gewichte und stark dezentrierte Prägungen, so dass Weiller dabei auch an Nachahmungen gedacht hat. Das dürfte aber nicht zutreffen, vielmehr scheint das technische Niveau der Trierer Münzstätte unter Egilbert stärker zu schwanken. Die Variante 4.1 steht in der Vorderseite dem folgenden Typ nahe.
413.5	EGELBERTVS ARCHIEPS. Brustbild des Erzbischofs rechtshin, davor Krummstab. – TREVERIS CIVITAS (TR und VE in TREVERIS als Ligatur). Zwei Hände mit Schlüsseln, deren Bärte in die Buchstaben P und E (Petrus) auslaufen. Dbg. 482; Bohl 1847, S. 44 Nr. 3; CNG 17.27; Weiller 76. Nach Weiller 4 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 5 Ex. Hohe Gewichte bei relativ großen Schrötlingen. <i>Zeitgenössische Fälschung (Blei):</i> Weiller, S. 570 Nr. 76A. Einzelfund Trier 1986 (1,31 g).

- 413.6 **EGELBERTVS ARCHIEPS.** Brustbild des Erzbischofs linkshin, davor Krummstab. – **TREVERIS CIVITAS.** Zwei Hände mit Schlüsseln wie vor. Dbg. 481 (nach Bohl, ohne Abb.); Bohl 1847, S. 43 Nr. 2; Braun von Stumm 1931, S. 339 Nr. 7 Taf. V 14; CNG 17.27.1. Weiller 82.
Nach Weiller 4 Vs. und 4 Rs. Stempel bei 4 Ex.
Technisch schlechte Prägung mit undeutlichen Legenden, die stilistisch nicht zu Ebf. Egilbert und eher in die Zeit Ebf. Alberos (1131–1151) passen würde. In den Ostseefunden nicht vorgekommen.
- 413.7 **EGELBERTVS ARCHIEPS.** Brustbild des Erzbischofs rechtshin, davor Krummstab. – Kreuz mit großem Mittelkreis, darin Stern umgeben von S – C A (Sancta). Äußere Umschrift **TREVERIS CIVITAS.** Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 337 Nr. 1 Taf. V 8; CNG 17.28; Weiller 78.
Nach Weiller 2 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 4 Ex.
- 413.8 **EGELBERTVS ARCHIEPS.** Brustbild des Erzbischofs rechtshin, kein Krummstab. – **AGNVS DEI.** Lamm Gottes nach links. Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 338 Nr. 2 Taf. V 9; DMG 348; CNG 17.29; Weiller 75. Nur das (von Weiller nicht gesehene) Exemplar in Berlin bekannt.
Eine ungewöhnliche Münze von auffallend gutem Stempelschnitt. Das geistliche Brustbild ohne Krummstab und die ungewöhnliche Rückseite mit dem Agnus Dei fallen aus der Trierer Reihe Egilberts heraus, so dass Braun von Stumm eine Entstehung in Prüm in Erwägung zieht. Weiller lehnt dies ab. Der Stil ist zweifellos trierisch. Wegen des fehlenden Bischofsstabes könnte man eine Prägung Engilberts vor seiner 1085 erfolgten Bischofsweihe annehmen. Nach Weiller gehört der Typ in die ersten Jahre, nach Braun von Stumm in das Ende der Amtszeit Egilberts.



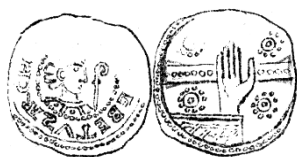
412.2/Dbg. 479



412.3/Dbg. 477



412.3/34189



413.1.2/Dbg. 483



413.2/Dbg. 480



413.4/34195



413.5/Dbg. 482



413.6/34200



413.8/1230

414 Ebf. Bruno von Bretten und Lauffen (1102-1124)

Für die Zeit Ebf. Brunos hat der 1911 in Bébange (Bebingen) an der deutsch-luxemburgisch-belgischen Grenze, heute ein Ortsteil von Messancy (Metzig, Bez. Arlon, Prov. Luxemburg, Belgien) gehobene Münzschatz eine außerordentlich dichte Materialüberlieferung und zahlreiche bei Dannenberg fehlende Typen gebracht (vgl. dazu Tourneur 1920; Suhle 1924; Gaettens 1954; Philips 2011; Kluge 2015c). Der Raum und die Münzstätte Trier sind dadurch für das erste Viertel des 12. Jahrhunderts in numismatisch ungewöhnlicher Dichte dokumentiert.

Die Münzen des Fundes von Bébange. Ca. 1105-1120

414.1. **BRVNO ARCHIEPS** (u. ä.). Brustbild linkshin. – **PETRUS TREVERIS**. Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben P und E in der Umschrift bilden.

1. Krummstab vor dem Brustbild. Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924 Nr. 2; CNG 17.30; Weiller 99.

Nach Weiller zwei Prägephasen mit 5 Vs. und 6 Rs. Stempeln bei 6 Ex. Nur 1 Ex. im Fund Bébange.

2. Kreuzstab vor dem Brustbild. Dbg. –; CNG 17.30.1; Hatz 2001 Fund Burge 9.7; Weiller 98.

Nach Weiller 3 Vs. und 3 Rs. Stempeln bei 3 Ex. Nicht im Fund Bébange.

414.2 Hand-Typ. Nach 1106

Brustbild nach links, davor Krummstab. – Rechte Hand waagerecht, Daumen oben. Dahinter senkrecht Band (Brustband des Palliums). In den von Hand und Kreuz gebildeten Winkeln jeweils drei Punkte.

Das Rückseitenbild wird von Dannenberg und Suhle 1924 als Hand auf einem Kreuz gedeutet, wobei der waagerechte Kreuzbalken durch die Hand verdeckt (oder ersetzt) ist. Tourneur 1920 und ihm folgend Weiller sehen kein Kreuz, sondern das Brustband des Palliums. Das Pallium ist das Zeichen der besonderen erzbischöflichen Würde, wird vom Papst verliehen und besteht aus einem ringförmig um die Schulter gelegten Band aus weißer Wolle, von dem ein langer Streifen jeweils vor der Brust und über den Rücken herabfällt. Die Wahl Brunos war in Rom als unkanonisch nicht anerkannt worden. Wohl erst 1106 erhielt er von Papst Paschalis II. die Anerkennung als Trierer Metropolit und das Pallium. Zur detaillierteren Klassifikation von Typ 414.4 und Abbildung der Stempel s. MODR I, S. 342-343, 346-347.

414.2.1 + **BRVNO ARCHIEPISCOB(VS)**. – Rs. Verkürzte und entstellte Wiederholung von Bischofsname und Titel. Dbg. 486; Bohl 1847, S. 47 Nr. 8; Fund Bébange: Tourneur 1920, 9-11, 18 (10 Ex.), Suhle 1924, 1 (14 Ex.); Phillips 2011 Nr. 1-4; Kluge 2015, 1-26; CNG 17.31.1; Weiller 103.

Nach Weiller 4 Vs. und 5 Rs. Stempel bei 47 Ex. (davon 25 aus Fund Bébange). Weitere 4 Ex. aus Bébange bei Phillips 2011 und 26 Ex. bei Kluge 2015 / MODR I, S. 346-347. Dort auch zwei neue Vs. Stempel.

414.2.2 + **BRVNO ARCHIE.... – TREVERIS SECUNDA ROM**. Dbg. –; Tourneur 1920 Fund Bébange 8; CNG 17.31.2; Weiller 113. Nur Brüssel (Exemplar Fund Bébange).414.2.3 + **BRVNO ARCHIEPS – T-R-E-V-E-R-I-S** außen in acht Segmenten. Dbg. 485; Bohl 1847, S. 46 Nr. 6; DMG 349; CNG 17.31.3; Weiller 101-102.

2 Ex. (Berlin und Stuttgart). Nicht im Fund Bébange.

414.3 Engel-Typ. Nach 1106

Die Münzen mit dem frontalen Brustbild eines geflügelten Engels bilden die zahlreichste Gruppe im Fund Bébange. Außer mit Bischofsbild kommen sie auch mit dem Bild Kg/K. Heinrichs VI. (415.1-2) und Hg. Dietrichs II. von Oberlothringen (416.1) vor.

Innerhalb der erzbischöflichen Münzen lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Gruppe I hat neben dem Bischofsbild einen *Krummstab*, Gruppe II einen *Kreuzstab*. Vgl. zur genaueren Klassifizierung beider Gruppen MODR I, S. 343-345.

414.3.1 Gruppe I

+ **BRVNO ARCHIEPS/ARCHIEPISCOPVS** (u. ä.). Brustbild linkshin, davor *Krummstab* – **TREVERIS**. Brustbild eines geflügelten Engels von vorn. Oben zu Seiten des Kopfes rechts und links ein Stern. Dbg. –; DMG 350; Bohl 1823, S. 20 Nr. 2; Bohl 1847, S. 45 Nr. 4; Fund Bébange: Tourneur 1920, 3-6, Suhle 1924, 10; Phillips 2011 Nr. 9-11; Kluge 2015, 61-99; CNG 17.32.1; Weiller 106.

Nach Weiller neun Prägephasen mit 23 Vs. und 25 Rs. Stempeln bei 87 Ex. Dabei 53 Ex. mit Provenienz Fund Bébange. Weitere 39 Ex. bei Kluge 2015 / MODR I, S. 349.

414.3.2 Gruppe II

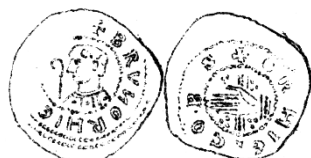
Wie vor, aber vor dem Brustbild ein *Kreuzstab*. Dbg. 484; Slg. Dannenberg 326-327; Bohl 1823, S. 20 Nr. 1; Bohl 1837 Taf. I 1; Bohl 1847, S. 45 Nr. 1-3; Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 2, Suhle 1924 Nr. 8 und 10a, Phillips 2011 Nr. 5-8; Kluge 2015 Nr. 27-60; CNG 17.32.2; Weiller 104.

Nach Weiller sechs Phasen mit 13 Vs. und 12 Rs. Stempeln bei 31 Ex. Dabei 15 Ex. mit Provenienz Fund Bébange. Weitere 4 Ex. Bébange bei Phillips 2011 und 34 Ex. bei Kluge 2015/MODR I, S. 348.

- 414.3.2.1 +**BRSMVICREGARCHERBS**. Dbg. –; Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 2 Taf. XIV 2; Suhle 1924 Nr. 8e; Gaetgens 1954, S. 15-19 Nr. 1-2 (irrig als zwei verschiedene Stempel); Weiller 104 a¹ Nr. 1-5 (1. Phase, 5 Ex.). Dieser Vs. Stempel, von dem 5 Münzen bekannt sind, hat die Gemüter besonders erhitzt. Suhle hat diese Buchstabenkombination zu **BRUNO VICEDOMINUS REGIS ARCHIEPISCOPUS** ergänzt. Nach Weiller wäre sie sogar als **BR[VNO] S[ACRAE] M[AIESTATIS] VICE[DOMINVS] REG[NI] ARCHIEP[ISCO]B[V]S** aufzulösen. Suhle 1924 und Gaetgens 1954 (S. 15-19) haben ausführlich über Ebf. Brunos Stellung als *Vicedominus regni* und sein Verhältnis zu Heinrich V. gehandelt.
-
- 414.3.3 Nach 1119?
+ **BRVNO ARCHIEPIS**. Krummstab *nach innen* gewendet. – Über dem Kopf des Engels keine Sterne, sondern **PAX**. Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924 Nr. 9 Taf. X 9; CNG 17.32.3; Weiller 105. Nur Münzkabinett Berlin. Nimmt das Pax der Petrus-Pfennige auf und vielleicht ebenso in den Zusammenhang des Trierer Landfriedens von 1119 gehörig (s. 414.7).
-



414.1.1/34201



414.2.1/Dbg. 486



414.2.3/Dbg. 485



414.3.1/34250ff



414.3.1/34262



414.3.1/34275



414.3.2/Dbg. 484



414.3.2.1/34260



414.3.3/34275

Erster Petrus-Typ (Kniender Petrus)

414.4	BRVNO ARCHIEPS. Brustbild mit diademartiger Mitra linkshin, die Rechte segnend erhoben, mit der Linken den Krummstab schulternd. – Nach rechts kniender Petrus, von der Hand Gottes die Himmelsschlüssel empfangend, deren Bärte die Buchstaben PE (PETRVS) bilden. Links im Feld Ligatur TR (TREVERIS). Dbg. –; DMG 351; Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 7 und 17, Suhle 1924 Nr. 4, Phillips 2011 Nr. 12-15, Kluge 2015 Nr. 100-105; CNG 17.33.1; Weiller 110. Nach Weiller 15 Vs. und 16 Rs. Stempel bei 31 Ex. Dabei 18 Ex. mit Provenienz Bébange. Weitere 11 Ex. bei Phillips 2011 und Kluge 2015.
414.4.1	Krummstab <i>vor</i> dem Brustbild und <i>nicht</i> geschultert. – Rs. <i>ohne</i> Hand Gottes. Fund Bébange: Suhle 1924 Nr. 3 Taf. IX 3; CNG 17.33.2; Weiller 109. Nur Münzkabinett Berlin.
414.4.2	Kreuzstab vor dem Brustbild und der Ebf. trägt eine Krone wie K. Heinrich VI auf 415.3. Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 15 Taf. XIV 15; Suhle 1924 Nr. 6 Taf. IX 6; CNG 17.33.3; Weiller 111. Je 1 Ex. in Brüssel und Berlin. Die Krone anstelle der diademartigen Mitra wird für ein Versehen des Stempelschneiders gehalten und zeigt, dass die Stempel für Erzbischof und König vom gleichen Stempelschneider geschnitten wurden.
414.4.3	Beiderseits kniender Petrus (Kombination zweier Rückseitenstempel). Fund Bébange; Tourneur 1920 Nr. 7, Suhle 1924 Nr. 4e; CNG 17.33.4; Weiller 110:5-7 (3 Ex. bekannt. Berlin, Brüssel, Frankfurt HMF). Diese merkwürdige Kombination zweier Rückseitenstempel ist eigentlich nur möglich, wenn die Petrus-Stempel sowohl als Oberstempel (Eisen) wie auch als Unterstempel (Stock) benutzt wurden.
414.4.4	<i>Goldabschlag.</i> Dbg. 1538; CNG 17.33.1; Weiller 110:1. Nur Münzkabinett Berlin (0,78 g). Einzelfund aus Trier (vor 1864). Slg. Garthe 5643 (ZfN 15, 1887, S. 22). Dieser Goldabschlag war bereits bekannt, bevor der Fund Bébange die dazu gehörigen stempelgleichen Denare (Suhle 1924 Nr. 4a = Weiller 110:2-4) gebracht und dadurch die Echtheit des Goldexemplars unzweifelhaft erwiesen hat.
Zweiter Petrus-Typ (Brustbild von vorn). Nach 1119?	
414.5	BRVNO ARCHIEPS. Brustbild mit diademartiger Mitra linkshin, davor Krummstab. – PAX PETRVS. Brustbild Petri von vorn, mit der Rechten zwei Schlüssel schulternd, deren Bärte die Buchstaben PE in Petrus bilden. Die Linke segnend erhoben. Dbg. 489; Fund Bébange: Suhle 1924 Nr. 7a-b; CNG 17.34; Weiller 117. Nach Weiller 4 Vs. und 5 Rs. Stempel bei 5 Ex. Die Pax Petrus-Pfennige, von denen nur zwei Stücke im Fund Bébange vorkamen, brachte Suhle (1924, S. 341) in Verbindung mit einem 1119 für das Gebiet des Erzbistums Trier verkündeten Landfrieden („Petersfrieden“). Interessant ist, dass die gleich Pax Petrus-Rückseite auch für die Münzen K. Heinrichs V. (415.4) und eine pfalzgräfliche Prägung (417.1) verwendet worden ist, also in der Tat als eine »Unionsmünze« im Trierer Raum gedacht gewesen sein kann. PAX findet sich auch auf einer seltenen Variante des Engel-Typs (414.5.3 / Weiller 105). Die Serie dürfte umfangreicher gewesen und nicht mehr komplett im Fund Bébange erfasst worden sein, wie zwei bisher nur in je einem Exemplar in schwedischen Funden vorgekommene andere Vs. Stempel zeigen.
414.5.1	Brustbild des Erzbischofs von vorn. Dbg. –; CNG 17.34.1; Weiller 116. Nur Stockholm (Hälfte).
414.5.2	Vs. Kreuz mit blumenartigen Gebilden in den Winkeln. Dbg. –; CNG 17.34.2; G. Hatz 2001 Fund Burge 9.8; Weiller 115. Nur Stockholm (0,83 g).
Prägungen vor 1106 oder nach 1120	
Dass der Fund Bébange nicht die gesamte Trierer Prägepalette in der Zeit Ebf. Brunos abbildet, also nicht die volle Amtszeit dieses Trierer Metropoliten dokumentiert, zeigen weitere Typen, wobei unklar ist, ob diese Typen <i>vor</i> oder <i>nach</i> den Bebanger-Typen entstanden sind. Für beide Möglichkeiten – <i>vor</i> 1106 bzw. <i>nach</i> 1120 – gibt es Argumente.	
414.6	BRVNO ARCHIEPSI (?). Brustbild linkshin, davor Krummstab – PETRVS TRERIS. Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben P und E in PETRVS bilden. Dbg. 488; Bohl 1847, S. 47 Nr. 5; CNG 17.30.2; Weiller 95. Nach Weiller 2 Vs. und 2 Rs. Stempeln bei 3 Ex. Das von Weiller auf der Vs. gelesene Bruno ist unsicher. Nicht im Fund Bébange vertreten und nach Größe und Stil den späteren Münzen Ebf. Alberos (1131-1152) eng verwandt. Von Dannenberg und Braun von Stumm daher an das Ende der Serie Ebf. Brunos gesetzt, während Weiller den Typ in die Anfangszeit Ebf. Brunos datiert und auf die stilistische Verwandtschaft zu Ebf. Egilbert (413.6) hinweist.
414.6a	<i>Obol.</i> Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 339 Nr. 6; CNG 17.30; Weiller 96.
414.7	Bischofsname nicht lesbar. Brustbild linkshin, davor Krummstab. – Einzeilig PETR. Dbg. –; Braun von Stumm 1924, S. 115 Taf. 289, 5; CNG 17.38.1 (Ebf. Albero); Weiller 97. Nur Stuttgart (0,96 g). Zuweisung zu Trier und Ebf. Bruno bei Weiller aus stilistischen Erwägungen. Typologisch und m. E. auch stilistisch eher in die Zeit nach 1130 gehörig (Ebf. Albero oder Hillin).

- 414.8 1. + **BRVNO ARCHIEPS.** Brustbild von vorn, links Krummstab. – Hand Gottes auf Kreuz, in den Winkeln oben A – W, unten Sterne. Dbg. 487; Slg. Thomsen 5887; CNG 17.36; Weiller 100. Nur Kopenhagen (Slg. Thomsen).
2. Mit Kreuzstab statt Krummstab. Dbg. – ; CNG 17.36.1; Weiller 1997 Nachtrag Nr. 100A (Münz Zentrum Köln, Auktion 65, 1988 Nr. 5626).
- 414.9 + **BRVNO ARCH(IEPS).** Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. – Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die Buchstaben P und E (Petrus) bilden. Im Feld quadratisch verteilt vier Rosetten. Keine Umschrift. Dbg. – ; Weiller 1975 Fund Monnerich A 1.1-3; CNG 17.35; Weiller 114. Museum Luxemburg. Nach Weiller 3 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 3 Ex., alle fragmentiert.
Dieser bisher nur in drei Fragmenten aus dem Fund von Monnerich/Luxemburg 1889 bekannte Typ steht dem Engeltyp und dem Petrustyp stilistisch sehr nahe, zeigt aber eine für Trier ungewöhnliche Rechtswendung des Brustbildes und einen neuen Rückseitentyp in der Tradition des Himmelsschlüssel-Typs. Der Erzbischof trägt anscheinend die gleiche Kopfbedeckung wie auf 414.5 (diademartige Mitra).



414.4



414.4.1



414.4.2



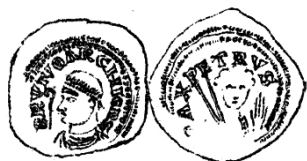
414.4.3



414.4.4/Dbg. 1538



414.4.4



414.5/Dbg. 489



414.6/Dbg. 488



414.8/Dbg. 487

415	Kg./K. Heinrich V. (1106-1125)
415.1	Vor 1111 + R-E-X. Gekröntes Brustbild nach links, davor ein Palmzweig. – TREVERIS. Brustbild eines geflügelten Engels von vorn wie 414.3. Dbg. – ; DMG 217; Fund Bettenhausen (5 Ex.): Scherer 1918 Nachtrag Nr. 21 Taf. 81 Nr. 21b (= Slg. Bahrfeldt 3379); Fund Bébange (4 Ex.): Tourneur 1920 Nr. 12, Suhle 1924 Nr. 11; Fund Monnerich (3 Ex.): Weiller 1975, S. 278 Nr. 16-18; CNG 17.11.1; Weiller 107. Nach Weiller zwei Phasen mit 4 Vs. und 5 Rs. Stempeln bei 11 Ex.
415.2	Nach 1111 HEINRCVS CAESAR. Gekröntes Brustbild nach links, davor ein Kreuzstab. – Rs. wie vor. Dbg. – ; Fund Bébange: Suhle 1924 Nr. 12; CNG 17.11.2; Weiller 108. Nur Münzkabinett Berlin (0,86 g).
415.3	Nach 1111 HEINRICVS CAESAR. Gekröntes Brustbild nach links, davor Kreuzstab wie vor. – Nach rechts kniender hl. Petrus mit Schlüsseln wie 414.4. Dbg. – ; DMG 218; Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 13-14, Suhle 1924 Nr. 5; CNG 17.12; Weiller 112. Nach Weiller 7 Vs. und 7 Rs. Stempel bei 18 Ex.
415.4	Ab 1119? (HEINRICVS CAESAR). Gekröntes Brustbild nach links, in der Rechten ein Lilienzepter. – PAX PETRVS. Brustbild des hl. Petrus von vorn wie 414.5. Dbg. 463; DMG 219; Bohl 1847, S. 3 Nr. 9; Suhle 1924 Nr. 7d; CNG 17.13; Weiller 118. Nach Weiller 2 Vs. und 2 Rs. Stempel. Berlin (0,93 g) und Stuttgart (Fragment). Das bei Suhle 1924 aufgeführte Exemplar stammt nicht aus dem Fund Bébange, sondern aus dem Altbestand des Kabinetts (Slg. Bohl 1860). Das Stuttgarter Fragment stammt aus Fund Monnerich. Diese Münzgruppe Heinrichs V. ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen lebt darin eine königliche Münzprägung in Trier wieder auf, nachdem seit Konrad II. (1024-1039) keine königlichen Münzrechte mehr nachweisbar waren. Zum zweiten entsprechen die Rückseiten den Münztypen Ebf. Brunos bis hin zur Verwendung der gleichen Stempel und zum dritten bieten Bilder und Inschriften Anlass zu historischen Interpretationen und Spekulationen (dazu vor allem Suhle 1924 und Gaettens 1954). Ungewöhnlich sind z. B. der Palmzweig beim Königsbild (415.1) und die Verwendung des Titels <i>Caesar</i> (415.2-4). Aus der Tatsache, dass die königlichen und die erzbischöflichen Münzen die gleichen Rückseiten bis hin zu Stempelidentitäten zeigen, kann auf eine »Münzunion« zwischen Heinrich V. und Ebf. Bruno geschlossen werden. Möglicherweise sind dabei auch Prägequoten für beide Seiten festgelegt worden, wobei (nach dem überlieferten Material zu urteilen) der königliche Anteil deutlich unter dem erzbischöflichen lag. Jedenfalls demonstrieren diese Emissionen die gemeinsame Nutzung der Trierer Münzstätte durch Heinrich V. und Erzbischof Bruno und das gute Einvernehmen beider sowie die Parteinahme Brunos für Heinrich V. in der Endphase des Investiturstreits. Suhle präferiert für die königliche Prägung eine Pfalz und hat Boppard vorgeschlagen (Suhle 1924, S. 332-333). Der einheitliche Stempelschnitt und die rückseitigen Stempelidentitäten bei erzbischöflichen (Weiller 104:26) und kaiserlichen (Weiller 108:1) Münzen schließen das aber aus. Erzbischof Bruno hat maßgeblich die Verhandlungen mit Papst Paschalis II. zur Kaiserkrönung Heinrichs V. geführt. Die Typen 415.1-2 sind deshalb als Auswurfmünze zur Kaiserkrönung Heinrichs V. 1111 in Rom gedeutet worden (Gaettens 1954, S. 131-135), eine eher unwahrscheinliche These angesichts der einheimischen Fundzeugnisse (Bettenhausen, Bébange, Monnerich) und der Verwendung des Königstitels. Die Pax Petrus-Pfennige (415.4) brachte Suhle in Verbindung mit den im Jahre 1119 geführten Verhandlungen zwischen Kaiser, Papst und Fürsten, die 1122 zum Wormser Konkordat führten und sah in <i>Pax Petrus</i> einen Landfrieden für das Gebiet des Erzbistums Trier (Suhle 1924, S. 341-346). Weiller hat die Deutung nicht explizit bestätigt, die Datierung (ab 1119) aber übernommen.
416	Hg. Dietrich von Oberlothringen (1070-1115). Mst. Trier (oder Sierck). Nach 1106
416.1	+ TEODERICVS DVX. Geistliches Brustbild nach links, davor Krummstab. – TREVERIS ? (unleserlich). Engelbrustbild von vorn wie 414.3 und 415.1-2. Dbg. – ; DMG 233; Fund Bébange: Tourneur 1920 Nr. 1, Suhle 1924 Nr. 13, Buchenau 1924, S. 119 Taf. 289 Nr. 11; CNG 17.42; Weiller 234. Nur im Fund Bébange vorgekommen. Nach Weiller sind alle 4 Ex. beidseitig stempelgleich. Die Münze ist eindeutig für Herzog Dietrich von Oberlothringen ausgewiesen, bildlich entspricht sie ganz den Trierer Münzen Ebf. Brunos (414.3). Ob die Prägung in Trier zu lokalisieren ist, hängt davon ab, ob man in der Münze einen Beischlag sieht oder eine Auftragsprägung bzw. Unionsmünze im Sinne einvernehmlichen Handelns von König, Erzbischof und Herzog. Bisher ist nur die Beischlag-Theorie vertreten und als Münzstätte Sierck oder Saint-Dié vorgeschlagen worden: Suhle 1924, S. 346-347 (Sierck oder St. Dié); Braun von Stumm, in: Buchenau 1924, S. 120-122 (Sierck). Weiller führt den Typ unter seiner Rubrik Beischläge und Nachahmungen auf und entscheidet sich als Münzstätte für Sierck (mit Fragezeichen). Mir scheint eine Vervollständigung der Obrigkeiten durch den Herzog zur Durchsetzung des Trierer Landfriedens und eine in der Trierer Münzstätte selbst ausgeführte Prägung nicht unwahrscheinlich. Auch Tourneur nimmt eine Trierer Prägung an, setzt sie allerdings in die Stuhlvakanz nach dem Tod Ebf. Egilberts 1101. Buchenau nimmt an, dass nur die Stempel in Trier geschnitten wurden; nach Weiller zeigen sie aber eine andere Machart.

417 Anonyme weltliche Prägungen

- 417.1 **PALATINI COMES.** Behelmtes Brustbild nach links, davor Kreuzstab. – **PAX PETRVS.** Brustbild des hl. Petrus mit geschulterten Schlüsseln und segnender Linken wie 414.5 und 415.4. Dbg. – ; DMG 315; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, S. 251-256 Nr. 1; CNG 17.43; Hatz 2001 Fund Burge 9.9; Weiller 119.
Nach Weiller 2 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 3 Ex. Alle Stockholm.
Der Typ, dessen Rückseite den Trierer Prägungen Ebf. Brunos (414.5) und Heinrichs V. (415.4) entspricht, nennt keinen Münzherrn, sondern nur einen Amtsinhaber, den Pfalzgrafen (*comes palatinus*). Gert Hatz hat in seiner Erstpublikation die Münze dem Pfalzgrafen Siegfried (1099-1113) zugewiesen und die Prägezeit aus historischen und numismatischen Gründen auf 1111/12 eingengt. Dies scheint angesichts des erst am Ende der Regierung Ebf. Brunos eingeführten Rückseitentyps eine zu frühe Datierung zu sein, es sei denn, man nimmt den Pfalzgrafen als Schöpfer, Ebf. Bruno als einen späten Nachahmer des Pax Petrus-Typs an. Das ist aber unwahrscheinlich. Weiller hat daher den Sohn Siegfrieds, Wilhelm von Laach-Ballenstedt, als Münzherrn in Erwägung gezogen, der nach 1124 als Trierer Hochstiftsvogt erscheint und von Kaiser Heinrich V. als Pfalzgraf titulierte wird. Weiller hat die pfalzgräfliche Prägung im Gegensatz zum herzoglichen Münztyp 416.1 unter die genuinen Trierer Typen eingereiht, aber mit „Münzstätte?“ apostrophiert. Mir scheint eine Auftrags- bzw. Unionsprägung in Trier wie beim vorigen Typ wahrscheinlich. Die von Hatz angedeutete Möglichkeit einer Stempelkopplung mit bischöflichen Rückseitenstempeln hat sich nach Weiller nicht bestätigt. Der Typ ist bisher nur in den beiden gotländischen Funden von Burge (*tpq.* 1143, 2 Ex.) und Grausne II aufgetreten. Der Fund Grausne II, ist nach Gert Hatz spätestens Ende des 11. Jahrhunderts verborgen (G. Hatz 1962, S. 255, bei G. Hatz 1974, Nr. 282 mit *tpq.* 1051!).
- 417.2 Legenden nicht lesbar. Reiter nach rechts. – Kreuz, in den Winkeln geperlte Ringel mit Punkt ähnlich wie bei 413.1.1. Dbg. – ; Gilles 1986, S. 53 Nr. 20, Abb. 1, 13 (Einzelfund aus Trier; Raum Trier/Echternach); Hatz 2001 Fund Burge 10.1 (Raum Trier).
Leider geben die beiden bisher bekannten Exemplare nichts weiter her, als dass wir es wohl mit einem unbekannten weltlichen Münzherrn im Trierer Raum im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts zu tun haben.

418 Nachahmungen von Trierer Münztypen

Bei den von Weiller in seinem Kapitel »Beischläge und Nachahmungen« (S. 505-563) aufgeführten Münzen lassen sich die meisten als Sekundärschläge oder schlecht kopierte Zweitstempel zu den genuinen Trierer Münztypen deuten. Manche gehören eindeutig anderen Münzstätten und Münzherrn an, die bei Weiller auch genannt sind. So hat die besonders umfangreiche Emission Weiller 212 (S. 512-533) mit Trier gar nichts zu tun und gehört in das nördliche Sachsen, vermutlich nach Bremen. Es bleiben aber einige Typen übrig, die noch genauere Untersuchungen erfordern, wofür hier die Basistypennummer 418 reserviert bleibt.



415.1/34142



415.2/34143



415.3/34144



415.4/Dbg. 463



415.4/34150



416.1/34317

Koblenz

Im Jahre 1018 übertrug Kaiser Heinrich II. an Erzbischof Poppo von Trier (1016-47) den Königshof zu Koblenz mit dem Zoll und der Münze (D.H.II. 397, Weiller, S. 93). Anders als beispielsweise in Metz sind die Münzen aus der Filiale Koblenz keine Typenableger der Metropole Trier. Kennzeichnend für Koblenz ist das Architekturbild der Rückseite, in dem man wohl nicht zu Unrecht die Wiedergabe der Kastorkirche gesehen hat. Das Koblenzer Stift St. Florin erhielt 1016 durch Heinrich II. das Markt-, Zoll- und Münzrecht zu Gillenfeld (D.H.II., 352, Text auch bei Weiller 1988, S. 98). Münzen sind nicht bekannt. Hingegen liegen sie für das Stift St. Kastor vor (18.10), für das kein Münzprivileg überliefert ist.

Wie Trier ist jetzt auch Koblenz durch Weiller 1988 vorbildlich bearbeitet, nachdem die bei Dannenberg noch sehr kleine Reihe schon vorher mehrfach Bereicherung vor allem durch Gert Hatz und die schwedischen Funde erfahren hatte (Übersicht bei G. Hatz 1962 Anmerkungen III, S. 256-262). Alle Koblenzer Münztypen sind selten und zumeist nur in wenigen oder Einzelexemplaren bekannt. Nur der Typ Ebf. Brunos (423.1; Weiller 120) kommt häufiger vor.

419 K. Konrad II. (1027-1039) und Ebf. Poppo von Trier (1016-1047)

419.1 + **CHVONRADVS IMP.** Gekröntes bärtiges Brustbild frontal. – + **POPPO ARCHIEPS.** Kreuz, in den Winkeln **P-A-X-V.** Dbg. 467; Slg. Dannenberg 312-313; DMG 343; Bordeaux 1893, 33; CNG 18.1; Weiller 47.

Nach Weiller 1 Vs. und 1 Rs. Stempel bei 13 Ex.

Dannenberg und Weiller ordnen diesen Typ unter Trier ein, lassen aber auch die Entstehung in Koblenz offen. Der Stil ist rheinisch und weicht deutlich von den Trierer Emissionen Poppo ab, so dass eine andere, rheinische Münzstätte vorauszusetzen ist. Dafür bietet sich Koblenz an. Die Bildkomposition und vor allem das Brustbild des Kaisers stehen den Duisburger Münzen Konrads II. sehr nahe. Die Verlegung nach Koblenz behebt die Datierungskalamität bei Weiller, der diesen Typ mit einem zeitlichen Ansatz von 1027/28 vor die umfangreichen und stilistisch völlig andersartigen Trierer Typen 409.1 (Weiller 48) und 409.2 (Weiller 49) gequetscht hat. Während die Koblenzer Münze noch den Namen des Kaisers Konrad II. führt, ist in Trier im gleichen Zeitraum bereits nur noch mit Bischofsnamen gemünzt worden.

419.2 + **P(OPPO ARC)HI(EPS).** Brustbild rechtshin? – + **C(ON)RADV IMP.** Kreuz mit Lilien? In den Winkeln. Dbg. – , CNG 18.2; Weiller 1997 Nachtrag, 47A.

Das einzige, im Fund von Glammunds 1987 aufgetretene Exemplar ist sehr schlecht erhalten und erlaubt keine sichere Identifizierung von Bild und Umschriften. Weiller sieht auf der Vs. das Kaiserbild. Die erkennbaren Reste passen aber besser zu einem geistlichen Brustbild. Dass die Umschrift auf Poppo lautet, ist zwar nicht sicher, aber doch sehr wahrscheinlich. Die Rückseite deutet Weiller als »Geometrisches Muster in der Gestalt eines rosettenförmigen Kirchenfensters.«

Zwei im Fund von Wichmjas 1934 vorgekommene und im Kabinett St. Petersburg liegende Pfennige zeigen ein gekröntes Brustbild nach rechts und auf der Rückseite das Trierer Bild der Hand mit den zwei Schlüsseln. Leider sind die Umschriften nicht lesbar, so dass sich die Vermutung auf Konrad II. und Koblenz (oder Trier?) vorerst nicht bestätigen lässt.

St. Petersburg, 1,11 g und 0,67 g (ausgebrochen). Bauer 1936 Fund Wichmjas 413-414; Potin 1988, S. 152, Nr. 1 (Trier, Konrad II.); Weiller 207 (als Nachprägung der Eucharis-Pfennige, mit Datierung nach etwa 1045).

420 Ebf. Eberhard von Trier (1047-1066)

420.1 Um 1060/66

+ **EBERHARDVS ARCHIEPS.** Geistliches Brustbild frontal mit Krummstab und Buch. – + **CONFLVENTIA.** Kirchengebäude aus Mittelbau mit Kuppel und zwei seitlichen Türmen, darunter Wellen. Dbg. 455; DMG 352; Bohl 1823, S. 15 Nr. 3; Bohl 1837 Taf. I 3; Bohl 1847, S. 38 Nr. 8; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Typ A; CNG 18.3; Weiller 61.

Nach Weiller 1 Vs. und 1 Rs. Stempel bei 2 Ex. (Berlin, Stockholm).

Die von Bohl schon 1823 geäußerte Ansicht, dass auf der Rückseite die Kirche St. Kastor und mit den Wellen der Zusammenfluss von Mosel und Rhein dargestellt ist, wird man gelten lassen können.

421 Ebf. Udo von Trier (1066-1078)

421.1 Um 1066

+ **VDO ARCHIEPISCOPVS.** Geistliches Brustbild rechtshin, davor Krummstab. – + **CONFLVENTIA.** Münzbild wie 420.1. Dbg. – ; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Nr. 2 = Typ B; CNG 18.4; Weiller 66. Stockholm.

Bisher nur in dem Exemplar aus dem Fund von Gannarve auf Gotland bekannt (*tpq.* 1120–). Von Weiller in den Beginn der Amtszeit Ebf. Udos datiert. Die Rs. entspricht ganz dem vorigen Typ, der Stempelschnitt ist noch zierlicher.

421.2 Um 1070

VDO ARCHIEPS (u. ä.). Geistliches Brustbild frontal, links Krummstab. – + **CONFLVENCIA** (u. ä.). Kirchengebäude in unterschiedlicher Ausführung. Dbg. 456 = Bohl 1823, S. 18 Nr. 4 = Bohl 1847, S. 42 Nr. 6; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Typ C-D; CNG 18.5; Weiller 67-71.

Nach Weiller insgesamt 5 Vs. und 7 Rs. Stempeln bei nur 8 Ex. Nach den Rückseiten lassen sich drei Subtypen unterscheiden:

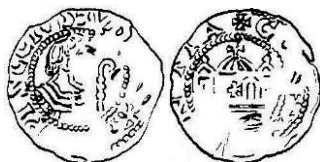
1. Zweisäuliges Kirchengebäude nach Mainzer Typ (s. 435.2). Dbg. 456 = Bohl 1823, S. 18 Nr. 4 = Bohl 1847, S. 42 Nr. 6; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Typ C; CNG 18.5.1; Weiller 67 (1 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 3 Ex.).
2. Dreitürmiges Gebäude nach Kölner Typ. Dbg. – ; CNG 18.5.2; Hatz 1962 Anmerkungen III, Nr. 3 = Typ D; Weiller 68-69, 71. 4 Vs. und 4 Rs. Stempel bei 4 Ex., alle aus schwedischen Funden.
3. Dreitürmiges Gebäude nach Münsteraner (Mimigardeford) Typ. Dbg. – ; CNG 18.5.3; Weiller 70; Hatz 2001 Fund Burge 11.1, Vs. Stempel von Variante 2.



419/.1/Dbg. 467



420.1/Dbg. 455



421.1/Hatz B



421.2.1/Dbg. 456



421.2.2/Hatz D

422	Ebf. Egilbert von Trier (1079-1101)
422.1	Entstellte Legende. Hand mit zwei Schlüsseln. – CONFLENTIA (entstellt). Dreitürmiges Kirchengebäude. Dbg. 2184 = Dannenberg 1906b Fund Otepää 46; Braun von Stumm 1931 Nr. 5 Taf. V 12; G. Hatz 1959 Anmerkungen I, Nr. 2; CNG 18.7; G. Hatz 1962 Anmerkungen II, Typ E-G; CNS 4.1.5 Fund Johannishus 190-191; Weiller 85-89. Nach Weiller 7 Vs. und 5 Rs. Stempel bei 8 Ex. Das Vs. Bild der Hand Gottes mit den Himmelsschlüsseln entspricht der Rs. der Trierer Typen 413.2-4 Ebf. Egilberts (Weiller 79-81), der einzige Fall von Bildparallelität in Trier und Koblenz.
422.2	EI(GELBERTVS) AES [ArchiEpiscopus] . Hand mit Krummstab anstelle der Schlüssel. – + CON(FLVEN)C(I)A . Dreitürmiges Gebäude. Dbg. – ; CNG 18.7.1; DMG 353; Weiller 90; Hatz 2001 Fund Burge 11.2. Einziges Stück.
422.3	+ EIGELBERTVS . Geistliches Brustbild frontal mit Krummstab und Buch. – + CONFLVENCIA . Kirchengebäude von vorn mit Portal und zwei Fenstern im Turm. Dbg. – ; Soerd 1965 Fund Kohtla-Käva 188; CNG 18.6.1; Weiller 84. Tallinn (0,81 g). Einziges Exemplar. Von sehr feinem Stil.
422.4	Entstellte Legende. Geistliches Brustbild frontal mit Krummstab und Buch. – + CONILVENTA . Dreitürmiges Gebäude nach Kölner Typ. Dbg. – ; CNG 18.6.2; Salmo 1948, 40:1 (Fund Salla); Koch 1954; G. Hatz 1962 Anmerkungen II, Typ H; Hatz 2001 Fund Burge 11.3:1-2; Weiller 93. Nach Weiller 4 Vs. und 6 Rs. Stempel bei 6 Ex. Kann wegen des in Köln unter Ebf. Hermann III. (1089-1099) entstandenen Vorbilds der Rs. (Häv. 411) nicht vor 1089 entstanden sein und wird von Weiller »gegen Ende der Amtszeit« Egilberts datiert. Der Typ ist unter Ebf. Bruno weitergeprägt worden. Weiller 83 = Bauer 1926 Fund Spanko (Schpanko/Schpankovo), S. 87 Nr. 201 Taf. 26 (halbiertes Exemplar) = CNG 18.6.3 gehört sehr wahrscheinlich nach Westfalen und ist für Koblenz zu streichen. Weiller hat das Stück nur nach der Zeichnung bei Bauer übernommen. Ein Original ist nicht nachweisbar.
423	Ebf. Bruno von Trier (1102-1124)
423.1	+ BRVNO EPS. – + CONILVENTA (u. ä.). Gleicher Bildtyp wie vor. Dbg. 457; DMG 354; Bohl 1823, S. 21 Nr. 4; Bohl 1837, S. 47 Nr. 9; Bohl 1847, S. 38 Nr. 8; Cappe 1853 Köln, Taf. IX 135; Häv. 418; CNG 18.8; Weiller 120. Nach Weiller 33 Vs. und 44 Rs. Stempel bei 60 Ex. Fortsetzung des Typs Ebf. Egilberts und einzige Koblenzer »Massenemission«, in der Koblenz einmal an die Produktionsdimension von Trier heranreicht. 1. (+ BRVNO ARCHIEPS). Brustbild nach links. – + CONFVENTIA . Andere Gebäudezeichnung. Dbg. 458; Rühle 1823 Nr. 20; Bohl 1847, S. 38 Nr. 10; Slg. Thomsen 5889; Häv. 419; CNG 18.8.1; Weiller 121. Nur Berlin und Kopenhagen. <i>Sekundärschläge</i> . Hatz 2001 Fund Burge 11.5; Weiller 235-236 (3 Ex.).
424	Kg./K. Heinrich V. (1106-1125).
424.1	1106-1111 + HEINRICVS RX . Gekröntes Hüftbild mit Lilienzepter rechtshin. – + CONILVENTA . Dreitürmiges Gebäude nach Kölner Typ wie auf dem Typ Ebf. Brunos. Dbg. – ; DMG 220; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Nr. 5 und Typ L; CNG 18.11; CNS 3.1.5 Fund Johannishus 194; Weiller 122. Stockholm. Einziges Exemplar. Wie in Trier (s. 415.1-4) erscheint auch in Koblenz Heinrich V. als Münzherr. Da Heinrich V. in bestem Einvernehmen mit Ebf. Bruno stand, ist anzunehmen, dass auch die königlichen Münzprägungen in beiden Münzstätten im beiderseitigen Einverständnis erfolgten und vielleicht das in Mainz, Worms und Speyer praktizierte Modell einer bischöflich-königlichen Münzkomunion unter Heinrich V. auch in Trier und Koblenz Anwendung fand. Gert Hatz hat eher ein Rückfallrecht der Münzprägung an den König bei Anwesenheit in Bischofsstädten (1962, S. 261) oder eine »Sonderprägung« (1965, S. 130) angenommen. Raymond Weiller hat dies referiert, sich einer eigenen Ansicht aber enthalten.
424.2	1111-1125 + HEIRICHV IMP . Geistliches Brustbild frontal mit Krummstab in der Rechten und Buch in der Linken wie 423.1. – + CONILVENTA . Dreitürmiges Gebäude nach Kölner Typ ähnlich wie vor. Dbg. – ; Weiller – .Privatsammlung. Bildlich identisch mit dem Münztyp Ebf. Brunos (423.1), das Erzbischofsbild mit Krummstab und Buch ist aber mit Namen und Kaisertitel Heinrichs V. versehen! Der Stempelschneider hat also in mindestens einen der zahlreichen Stempel Ebf. Brunos nicht den Namen des Erzbischofs, sondern den des Kaisers graviert. Ein Versehen wird das wohl kaum sein, eher vielleicht eine ungewöhnlich wörtliche Auslegung der erzbischöflich-königlichen Münzkomunion in Koblenz. In Trier ist Ebf. Bruno mit diademartiger Mitra dargestellt (s. 414.4) und auf einem Stempel trägt er sogar eine echte Krone (s. 414.4.1).

425 Anonym um 1100. Stift St. Kastor?

- 425.1 + **SDI CASTOR**. Tonsuriertes Brustbild rechtshin. – + **CONFLVE...** Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Dbg. – ; DMG 356; G. Hatz 1962 Anmerkungen III, Nr. 4 und Typ K; CNG 18.10; Weiller 94. Nur Stockholm (0,61 g. Fund Västade, *tpq.* 1102–).

Die nur in einem Exemplar überlieferte Prägung nennt keinen Münzherrn, sondern den Koblenzer Schutzheiligen, den hl. Kastor, der wohl auch im Bild gemeint ist. Hatz und Weiller nehmen eine Urheberschaft bzw. Beteiligung des Stiftes St. Kastor an der Prägung an. Urkundliche Zeugnisse für ein Münzrechts des Stiftes St. Kastor gibt es nicht.

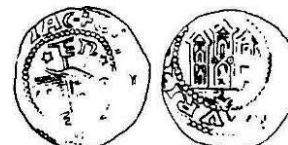
- 425.2 ... **CIS**. Tonsuriertes Brustbild rechtshin, davor Krummstab. – + **CONFLVENCIA**. Kreuz mit Sternen in den Winkeln. Dbg. – ; CNG 18.9; Weiller 92. Nur Stockholm (0,75 g. Fund Mannegårda II, *tpq.* 1102–). Das für Koblenz ungewöhnliche Münzbild schließt an den vorigen Typ an. Bei Weiller kommentarlos unter Ebf. Egilbert eingeordnet.



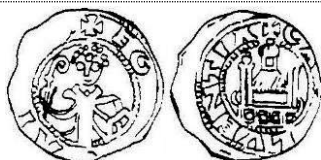
422.1/Dbg. 2184



422.1/Hatz E



422.1/Hatz G



422.4/Hatz H



423.1/Dbg. 457



423.2/Dbg. 458



424.1/Hatz L



424.2



425.1/Hatz K

Prüm (Eifelkreis Bitburg-Prüm)

Das 721 gegründete Benediktinerkloster Prüm war als einzige Abtei des Ostfränkisch-Deutschen Reiches Christus als Welterlöser (*salvator mundi*) geweiht. Im 9. Jahrhundert erhielt die Abtei Münzprivilegien für Rommersheim (861) und Münstereifel (898). Aus diesen Gründen hat Julius Menadier 1888 eine ganze Anzahl von Münztypen mit Christusbildern, die Dannenberg 1876 unter den Unbestimmten verzeichnet hatte, der Abtei Prüm zugewiesen (Menadier 1888d, 1893d). Einen inschriftlichen oder sonstigen Hinweis auf Prüm enthalten sie nicht. Klaus Petry hat die Menadiersche Reihe bestätigt und auf die Münzstätten St. Goar und Münstereifel ausgedehnt hat (Petry 1993a). Im CNG habe ich diese Münzreihe zusammenfassend abgehandelt und darauf hingewiesen, dass es sich um einen stilistisch wenig homogenen »numismatischen Flickenteppich« handelt, den man nur deshalb nicht auftrennen möchte, um die Einzelbestandteile nicht wieder zu den Incerti zurückzusetzen (s. MODR I, S. 311-315). Inzwischen sind einige Typen durch Peter Ilisch besser im Raum Brüssel untergebracht worden (Otgerus-Serie, s. MODR II 1/2 Basistyp 126). Für Prüm halten ließe sich wegen des ungewöhnlichen Rückseitenbildes mit der Christusbildung, wie sie ganz ähnlich auf dem aus dem 12. Jahrhundert stammenden Siegel des Klosters erscheint, die folgende stilistisch in den Trierer Raum gehörige Prägung aus der Mitte des 11. Jahrhunderts.

426 Kg./K. Heinrich III. (1039-1056) und/oder Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106). Ca. 1050-1060

426.1 K. Heinrich III. Vor 1056

1. + **HEINRICV CAESAR**. Gekröntes Brustbild linkshin. – Brustbild Christi mit Buch und segnender Rechten. Zu Seiten A und W. Dbg. 1189; DMG 359; CNG 20.5.2; Menadier 1888, Nr. 4; Persson 1996, Typ 25b (1065-70).
 2. Vor dem Brustbild ein Kreuzstab und über der Schulter ein Zepter. Dbg. 1188; CNG 20.5.1; Menadier 1888, Nr. 3; Persson 1996, Typ 25a (1065-70); CNS 4.1.5 Fund Johannishus 202.
- Mind. 11 Ex. nachgewiesen, davon 6 Ex. in schwedischen Funden, *tpq.* ab 1067.

426.2 Kg. Heinrich IV. Nach 1056

- HE(NRI)CVS REX**. Brustbild mit Diadem rechtshin. – Brustbild Christi wie vor. Dbg. 1187; CNG 20.6; Menadier 1888d, 2; Persson, Typ 26 (1080er Jahre?).
- Nur Petersburg und Stockholm. Eines der beiden Stockholmer Stücke stammt aus dem Fund von Johannishus (CNS 4.1.5:201).

Typ 426.2 nennt einen König Heinrich, Typ 426.1 einen Kaiser Heinrich. Hermann Grote, der 1863 den Kaisertyp publizierte (Münzstudien 3, 1863, S. 473, Taf. 12, 4), legte ihn Heinrich II. (1002-1024) zu. Koehne, der 1849 den Königstyp veröffentlichte (Koehne 1849, S. 404, Nr. 26 und Taf VIII, 12), entschied sich für Heinrich III. (1039-1056). Dannenberg hat beide Typen Heinrich II. zugewiesen (Band I, S. 462). Seitdem wird in der Literatur allgemein Heinrich II. der Vorzug gegeben. Da die Gruppe aber erst in ab 1066 verborgenen Funden auftritt (frühestes Vorkommen: Fund Maidla, Estland, *tpq.* 1066), kommt aber Heinrich II. wohl nicht in Frage. Da ferner der Rex-Typ stilistisch jünger wirkt als der Caesar-Typ, ist für ihn auch Heinrich IV. in Betracht zu ziehen. Dafür spricht auch das einzige gesicherte Fundvorkommen des Rex-Typs (Johannishus, Schweden, *tpq.* 1120).

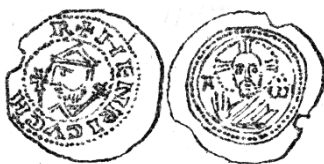
Die Gruppe ist vermutlich so aufzuteilen, dass der Cäsar-Typ Heinrich III. (Kaiser 1046-1056), der Rex-Typ Heinrich IV. (König 1056-1084) angehört und die gesamte Gruppe in die 1050er Jahre zu datieren ist. Der Fund von Lask I (Polen), der mit *tpq.* 1037/40 eine frühere Datierung bieten würde, scheidet aus, da er nicht den Typ Dbg. 1189, sondern Dbg. 1186 enthalten hat. Die Fundbeschreibung von Gupieniec 1956 sowie die Regesten bei PSW III, S. 34 und Petry 1993, S. 44, Nr. 17 sind entsprechend zu berichtigen, richtig dagegen bei FMP III 70:192.

Grote hat den Ursprung kurioserweise in Italien gesucht (»Eine so ungewöhnlich zierliche Münze, daß man sie für falsch, oder doch für einen späteren *nummus restitutus* halten möchte! Sie muß in Italien gemünzt sein.« Münzstudien 3, 1863, S. 473). Koehne hat Speyer als Heimat vermutet. Dannenberg hat die Gruppe unter die unbestimmten Münzstätten einrangiert und Aachen erwogen (Band I, S. 462), sich dann aber mit Prüm »eher als für alle anderen Menadierschen Zuweisungen an diese Abtei« einverstanden erklärt (Band II, S. 600). Petry hat die Prümer Münzstätte Münstereifel vorgeschlagen (Petry 1993, S. 32 und 39).

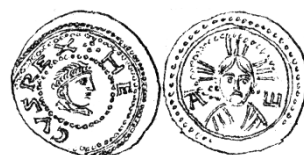
Über die Frage, warum in Prüm königlich und kaiserlich gemünzt wurde, oder wo sonst eine den Stil der Trierer Münzen der späten Jahre Ebf. Poppo (ab 1046, vgl. Basistyp 409.4) zeigende königliche Prägung unterzubringen wäre, ist noch nicht diskutiert worden.



426.1.1/Dbg. 1189



426.1.2/Dbg. 1188



426.2/Dbg. 1187

Mainz

Mainz ist neben Trier und Köln eine von drei Münzstätten auf deutschem Boden, deren numismatische Tradition ungebrochen bis in die Spätantike zurückreicht. Innerhalb des Ostfränkisch-Deutschen Reiches stellt Mainz eine der größten Münzmetropolen dar und nimmt nach Stückzahlen und Fundvertretung hinter Köln und den Otto-Adelheid-Pfennigen, aber deutlich vor allen anderen Münzstätten, Platz 3 in den Ostseefunden ein. Für Schweden hat Gert Hatz 1974 (S. 43-44) aus 55.785 genauer bestimmten Fundmünzen 4.169 Mainzer Münzen ermittelt (7,5 %). Mainzer Münzen waren in 239 von 375 bei Hatz ausgewerteten schwedischen Münzfunden vertreten (64 %). In größeren Schatzfunden mit über 100 deutschen Münzen fehlen Mainzer Münzen praktisch nie. Dabei dominieren deutlich die Prägungen des ottonischen »Mainzer Münzkombinats«.

Hinsichtlich der Typenzahl gilt weitgehend noch der bereits bei Dannenberg kodifizierte Stand, weil einerseits bisher kaum Novitäten gegenüber Dannenberg zu Tage getreten sind, auch in den schwedischen Funden nicht, andererseits wenig neue Literatur zu Mainz erschienen ist. Den Zeitraum ab 1030 hat Diepenbach 1927 zusammengefasst. Christian Stoess hat für den Zeitraum vor 1030 einige kurze Aufsätze publiziert (Stoess 1990, 1993, 2003). Ein Corpus der Mainzer Münzen ist angesichts von Umfang und Bedeutung dieser Münzmetropole eines der großen Desiderata der MODR-Periode. Christian Stoess hat hierzu umfangreiches Material gesammelt und für MODR online unpublizierte Ergebnisse, vor allem Exemplar- und Stempelzahlen einzelner Typen, zur Verfügung gestellt, wofür an dieser Stelle herzlich zu danken ist. Die von ihm Stammende ist an den jeweiligen Stellen mit dem Hinweis »pers. Mitteilung« gekennzeichnet.

I. Die Periode des karolingischen Säulenkirchentyps. 911-962

Nach dem Dynastiewechsel von 911 wurde unter den ersten drei Herrschern der alte karolingische Münztyp unverändert fortgesetzt (Vs. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln – Rs. Säulenkirche). Da die Legenden meist nur sehr unvollständig ausgeprägt oder wegen der allgemein schlechten Erhaltung der Münzen selten klar zu lesen sind, ist bei vielen Stücken eine sichere Aufteilung zwischen Konrad I., Heinrich I. und Otto I. schwierig, bisweilen auch nicht möglich. Die Münzen sind selten und in den Ostseefunden bisher kaum nachgewiesen.

427 Kg. Konrad I. (911-919)

427.1 + CVONRADVS REX. – MOGONCIA CIVIT. Umschriften meist entstellt. Dbg. – ; DMG 7; Stoess 2003, Abb. 20. Keine Fundnachweise. Außer aus Mainz sind Prägungen Kg. Konrads I. nur noch aus Regensburg bekannt.

428 Kg. Heinrich I. (919-936)

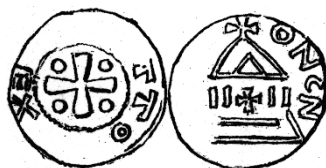
428.1 + HEINRICVS RE – MOGONCIA CIVIT. Umschriften meist entstellt. Dbg. 774 (ohne Abb.), 774a; Slg. Dannenberg 674; DMG 11; Joachim 1749 Taf. V 59; Götz 1827 Nr. 63; Stoess 2003, Abb. 21. Keine Fundnachweise. Außer aus Mainz sind Prägungen Kg. Heinrichs I. nur noch aus Metz und Köln überliefert.

429 Kg./K. Otto I. (936-973). 936-962

429.1 OTTO REX – MOGONCIA CIV. Umschriften meist entstellt. Dbg. 1909 (= Fund Paatzig); Stoess 1990, Abb. 7; Stoess 1993, Abb. 1. Nachgewiesen im Fund Paatzig (Drammin-Paatzig / Dramino), *tpq.* 950 (FMP II 37:60). Der Typ soll nach Friedländer in mehreren Exemplaren auch im Fund Obrzycko (*tpq.* 973) vertreten gewesen sein (Friedländer 1843, S. 7).



428.1/Dbg. 774a



429.1/Dbg. 1909

II. Die Periode des Holzkirchentyps und des »Mittelrheinischen Münzkombinats«. 962-1039

Die Kaiserkrönung Ottos I. 962 hatte eine Neuausrichtung der Münzprägung im Reich zur Folge. Wann die Umstellung in Mainz erfolgte, wissen wir nicht genau, da entsprechende Funde fehlen, können aber wohl davon ausgehen, dass diese Aktion einigermaßen zeitnah geschah. Äußerlich zeigt sich diese Reform in einer neuen kompakteren Form der Münzen mit kräftigerem Relief. Im Münzbild wurde die karolingische Säulenkirche gegen ein kastenartiges Kirchengebäude ohne Säulen ausgewechselt, für das sich der Begriff »Holzkirche« eingebürgert hat. Hoher Giebel und Kreuz in der Kirche blieben bestehen, ebenso die Vs. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Herrschernamen und Titulatur sowie Ortsnamen sind praktisch immer verballhornt. Mir ist noch kein einziger Stempel mit orthographisch korrekten Legenden begegnet!

430 Kg./K. Otto I. (936-973). 962-973

430.1 + OTTO IMP AVG – MOGONCIA CIVITAS (immer entstellt). Kastenartiges Kirchengebäude mit Kreuz und ohne äußere Säulen (»Holzkirche«). Giebel *ohne* unteren Querbalken und mit kugelförmig verdickten Sparrenenden. Kein Zeichen im Giebel. Dbg. 776 (ohne Kugeln in den Kreuzwinkeln), 777, 777a; Slg. Dannenberg 675-677; DMG 31; Götz 1827 Nr. 170; Cappe KM I 1848 Nr. 169-170 Taf II 14 und XVIII 298; Stoess 1990, Abb. 8-9; Stoess 1993, Abb. 2.

Nach Stoess ca. 100 Ex. bekannt. Dgw. 1,54 g

Dass der Typ unzweifelhaft zu K. Otto I. und nicht zu K. Otto II. gehört, beweist sein Vorkommen im Fund von Paretz (*tpq.* 967; Friedländer 1882, S. 290).

Dannenberg hat ihn unter Otto I. (Dbg. 776) und Otto II. (Dbg. 777) aufgeteilt, ohne sein Kriterium dafür zu benennen. Dbg. 776 beschreibt und bildet er versehentlich ohne Kugeln in den Kreuzwinkeln ab. In Band III, (S. 802) hat er diesen Fehler korrigiert, aber keine neue Abbildung gegeben. Dbg. 776 (Kreuz *ohne* Kugeln) ist also zu streichen bzw. identisch mit Dbg. 777.

Dbg. 777a (= Stoess Abb. 9) ist eine seltene Variante, von der nach Stoess nur 4 Ex. bekannt sind, allesamt stempelgleich.

Sekundärschlag? Dbg. 1759 = Fund Lodejoe Pole I (AK Hess 1891 Nr. 575).

Fälschungen. Dbg. 781 (nach Götz 1827 Nr. 171-172; Seeländer 1743 Taf. III 4), 784 (Seeländer 1743 Taf. III 5).

430.1a *Obol.* Dbg. 780; Slg. Dannenberg 683 (2 Ex.); Joachim 1749 Taf. II 24; Götz 1827 Nr. 135; Cappe KM I 1848 Nr. 176.

Der Fund Obrzycko (*tpq.* 973–) bietet einen wichtigen Anhaltspunkt zur chronologischen Abfolge der Mainzer Prägung vor 983. Er enthielt 40 ottonische Mainzer Münzen, die aber leider nicht erhalten sind. Nach Friedländer waren es »9 Exemplare und 31 verwilderte, von denen manche + OTTO REX auf der Vorderseite haben« (Friedländer 1844, S. 7). Abgebildet ist bei Friedländer davon nichts. Die 9 Exemplare dürften sich auf unseren Typ 430.1, die 31 verwilderten eher auf den folgenden Typ 431.1 beziehen. Die OTTO REX-Stücke gehören zu Typ 429.1.

431 Kg./K. Otto II. (936-973) und Kg./K. Otto III. (983-1002). 973-1002

431.1 + OTTO IMP AVG / + OTTO IMPAT RO – MOGONCIA CI(VITAS). Umschriften immer mehr oder weniger stark entstellt. »Holzkirche« wie vor, aber *mit* Querbalken unter dem Giebel. Im Giebel zwei Sparren (»Haken«), die *nicht* auf dem Querbalken aufsetzen. Dbg. 778, 778a-b (ohne Abb.), 779, 779a, 782 (ohne Abb. = Koehne I 1849 Nr. 2), 783 (ohne Abb. = Koehne I 1849 Nr. 4), 783a (III, S. 802 = Bahrfeldt 1896 Fund Leissow 460); Slg. Dannenberg 678-682; Mader 1811, IV 23; Götz 1827 Nr. 152, 173; Cappe 1856 Nr. 52-54; Stoess 1990, Abb. 10-13 (Gruppe I); Stoess 1993, Abb. 3.

Nach Stoess ca. 900 Exemplare bekannt (Dgw. 1,30 g). Er hat drei Varianten sowie einen Übergangstyp festgestellt:

1. + OTTOIMPATRO (und ähnlich). Stoess 1990, Abb. 11.

2. + OTTOIMPAVG (und ähnlich). Stoess 1990, Abb. 12.

3. wie 2, aber Umschrift rückläufig. Stoess 1990, Abb. 13.

4. Übergangstyp um 973. *Ohne* Sparren im Giebel. Stoess 1990, S. 314 Abb. 10. Nach Stoess (1990, Anm. 10) 34 Ex. bekannt.

431.1a *Obol.* Dbg. – ; Götz 1827 Nr. 174.

Dieser Münztyp kommt sehr zahlreich in den Ostseefunden vor und ist bildgleich auch in Worms (452.1) und Speyer (460.1) gemünzt worden. Mainz, Worms und Speyer bilden ein gemeinsames »Mittelrheinisches Münzkombinat«, dessen Erzeuger schwer auseinanderzuhalten sind. Die Ortsnamen sind auf Grund der unvollkommenen Ausprägung sowie stark entstellter Legenden und der allgemein schlechten Erhaltung der Münzen fast nie genau lesbar.

Das früheste Fundzeugnis bietet der Fund von Obrzycko (*tpq.* 973), der sowohl die Mainzer wie auch die Speyerer Produktion des Mittelrheinisches Münzkombinats enthielt (Friedländer 1843, S. 7).

Es ist anzunehmen, dass der Typ zum Regierungswechsel 973 eingeführt wurde, um die Münzen Ottos II. von denen seines Vaters zu unterscheiden. Da Otto II. bei Regierungsübernahme bereits Kaiser war, ist in der Titulatur keine Unterscheidung möglich. Auch die Bildunterscheidung ist eher minimalistisch. Beim Tode Ottos II. 983 erfolgte keine Münzveränderung, da der Nachfolger Otto III. zu diesem Zeitpunkt erst ein dreijähriger Knabe war, und mit der Kaiserkrönung Ottos III. 996 passte dann der Titel auch wieder. Jedenfalls hat das »Mittelrheinische Münzkominat« in der Zeit Ottos III. keine Typenanpassung vorgenommen.

Zur ortsgenauen Bestimmung dieser bildgleichen Gepräge hat Vera Hatz den »Doppelgiebel« d.h. die unterschiedliche Gestaltung im Giebel des Kirchengebäudes als Merkmal herangezogen und eine spezifische, gewissermaßen »genormte« Giebelgestaltung für jede der drei Münzstätten herausgefunden (V. Hatz 1961). Dannenberg hat die Unterschiede in der Giebelgestaltung nicht bemerkt bzw. ihnen keine Aufmerksamkeit geschenkt.



»Mainzer Giebel« nach V. Hatz 1961. Im Giebel Sparren (Winkel), der nicht auf den Querbalken aufsetzt und gewissermaßen schwebt.



»Wormser Giebel« nach V. Hatz 1961. Der Sparren (Winkel) im Giebel setzt auf den Querbalken auf, so dass ein »Doppelgiebel« entsteht.



»Speyerer Giebel« nach V. Hatz 1961. Der Sparren (Winkel) setzt wie in Mainz nicht auf dem Querbalken auf und ist unten an beiden Enden zusätzlich abgewinkelt.

Von 720 Münzen des »Mittelrheinischen Münzkominat« in den schwedischen Funden hat Vera Hatz 1961 nach dem Giebelkriterium 503 Ex. für Mainz, 151 Ex. für Worms und 36 Ex. für Speyer festgestellt. Christian Stoess hat für Mainz das Giebelkriterium als zutreffend bestätigt. Von mehr als 1.400 von ihm untersuchten umschriftlich nach Mainz gehörigen Münzen des ottonischen Holzkirchentyps zeigten lediglich 10 Stücke nicht den Mainzer, sondern den Speyerer Giebel (Stoess 1990, S. 311).



430.1/Dbg. 777



430.1/Dbg. 777a



430.1a/Dbg. 780



431.1/Dbg. 778



431.1/Dbg. 779

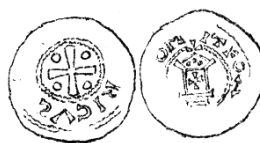


431.1/Dbg. 779a



431.1/Dbg. 783a

432	Kg. Otto III. (983-1002)
432.1	+ OTTO REX – MO(GONCIA CIV?). Dbg. – ?; Stoess 1990, Abb. 14. Eine durch den Königstitel etwas aus der Reihe tanzende kleine Gruppe »und, dies zeigt die geringe Zahl der überlieferten Stücke und Stempel, nur kurze Zeit geschlagen.« (Stoess 1990. S. 315). Es gibt keine vollständig lesbaren Exemplare, so dass zur endgültigen Klärung der Umschriften auf bessere Exemplare in neuen Funden gehofft werden muss.
433	Kg. Heinrich II. (1002-1024)
433.1	+ HEINRICVS REX – MOGONCIA. (und Entstellungen). Dbg. 785; Slg. Dannenberg 685-689; Götz 1827 Nr. 197-198; Cappe 1848 KM I, 359-361 Taf. IV 50; Cappe 1856 Mainz 77-79 Taf. I 14; Stoess 1993, Abb. 4. Umfangreiche Emission. Nach Stoess mehr als 738 Ex. Dgw. 0,98 g (738 Ex.). Sehr bemerkenswert ist, dass die Kaiserkrönung Heinrichs II. nicht auf den Münzen reflektiert wird. Mainz bleibt auch in den zehn Kaiserjahren Heinrichs II. nach 1014 durchgängig beim Königstitel. Auch in Trier ist so verfahren worden. 1. Bildtyp wie vor, aber + HEINRICVS REX auf der Kirchenseite und MOGONCIA auf der Kreuzseite. Dbg. 1627, 1627a; Slg. Dannenberg 701. Bei Stoess 1990 nicht erwähnt. Offenbar an den Anfang der Münzserie Heinrichs II. gehörig, wie die folgende hybride Kopplung mit einem Otto-Stempel zeigt: 2. Kirchenseite wie vor. Auf der Kreuzseite rückläufig + OTTO ... Dbg. 1626 (= Slg. Dannenberg 1149) = Joseph 1906, 14 (Worms). Dannenberg hat die Kombination der beiden Herrschernamen als Zeichen besonderer Verehrung Heinrichs II. für seinen Vorgänger Otto III. interpretiert (Dannenberg Bd. II, S. 653-654). Joseph hat als Ursache phantasievoll eine aus der Zeitnot geborene Improvisation der Wormser Münzstätte angenommen, die in aller Eile einen vorrätigen halbfertigen Holzkirchenstempel mit dem Namen des neuen Herrschers ausstattete (Joseph 1906, S. 94-95).
433.1a	<i>Obol.</i> Dbg. 775 (ohne Abb. = Cappe 1856 Mainz 37), 786, 786a; Slg. Dannenberg 690-692.
433.2	Das allmähliche Ende der strikten Bilduniformität des Mittelrheinischen Münzkombinats wird in einigen Varianten deutlich: 1. In der Kirche ein kahler Kopf und im Giebel eine Lilie (Pflanze). Dbg. 787 (= Lisch/Masch 1859 Fund Schwaan 30). Der Kopf entspricht dem der schweren Bischofspfennige (437.2). Nach Mitteilung von Christian Stoess befinden sich in seiner Mainzer Materialsammlung etwa 10 weitere Varianten, für die hier aber keine Zitate oder Nachweise gegeben werden können. Es lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: 2. In der Kirche Lilie (Pflanze, Zweig), im Giebel normaler Sparren oder drei Punkte, Lilie, Schleife. 3. In der Kirche normales Kreuz, im Giebel Lilie, Schleife oder unklare Figur.
434	Kg./K. Konrad II. (1024-1039)
434.1	1024-1027 + CHVONRADV REX – MOGONCIA CIVIT (und Entstellungen). Dbg. 789; Slg. Dannenberg 697-698; Cappe 1848 KM I, 408 Taf. IV 56; Cappe 1856 Mainz 84-85; Diepenbach 1927, Konrad II. Typ 1; Stoess 1993, Abb. 5. Nach Stoess mehr als 90 Ex. bekannt. Dgw. 1,01 g (90 Ex.). Bei Konrad II. wird auf den Mainzer Münzen sehr genau zwischen Königs- und Kaiserzeit unterschieden. Außerhalb Mainz besitzen wir nur wenige Münzzeugnisse aus den drei Königsjahren Konrads. Fast alle Konrad-Münzen haben sonst den Kaisertitel.
434.2	1027-1039 + CHVONRADVS IMP – VRBS MOGVNCIA (u. ä.). In der Holzkirche Doppelkreuz (Christogramm?). Dbg. 790; Slg. Dannenberg 699-700; Götz 1827 Nr. 133 und 220; Cappe 1848 KM I, 435-436 Taf. IV 57; Cappe 1856 Mainz 90-92 Taf. I 15; Diepenbach 1927, Konrad II. Typ 3; Stoess 1993, Abb. 6. Nach Stoess 965 intakte Ex. (Dgw. 0,95 g). Die in Worms und Speyer nicht mehr übernommene Abwandlung des Holzkirchentypus durch ein Doppelkreuz (oder Christogramm) in der Kirche kennzeichnet die Spätphase des mittelrheinischen Kombinatstyps. In der Legende wird <i>Civitas</i> durch <i>Urbs</i> ersetzt.
434.2a	<i>Obol.</i> Dbg. 791; Slg. Dannenberg 701. Im Umfang scheint die Kombinatprägung in den 15 Regierungsjahren Konrads II. gegenüber den 22 Regierungsjahren Heinrichs II. noch einmal zugelegt zu haben. Stoess verzeichnet für Konrad II. über 1.000 Münzen. Für Heinrich II. sind es unter 800 Münzen (Stoess 1993, S. 117). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass bei etwa einem Drittel des Materials nicht sicher zwischen Heinrich (433.1) und Konrad (434.1) zu trennen ist.



III. Schwere Pfennige. Mainzer Sonderemissionen im Zeitraum ca. 1000-1039.

Die nachfolgende Gruppe zeichnet sich durch anspruchsvollere Münzbilder und höheren Gewichtsstandard aus.

Ausprägung und Korrektheit der Legenden sind aber nicht viel besser als bei den Holzkirchenpfennigen.

Unter den Münzbildern hat das Bild eines Kahlköpfigen in reichem Gewand besondere Aufmerksamkeit erregt und wird seit Dannenberg allgemein als Darstellung Ebf. Willigis (975-1011) aufgefasst. In meiner Deutschen Münzgeschichte 1991 habe ich auch diese Ansicht vertreten (DMG 445).

Dannenberg gibt folgende Begründung: *Dass der Otto der ersten Münzen [435.2] nur der dritte ist, macht das Heinrich der anderen [436.2] glaublich, und fallen diese Münzen daher alle in des Erzbischofs Willigis Zeit, der namentlich während Ottos III. Minderjährigkeit, wo er mit der Kaiserin Adelheid des Reiches waltete, Einfluss genug besass, um ihm eine eigene Münze zuzutrauen. Und da das Brustbild dieser Münzen ein kaiserliches entschieden nicht ist, so mögen wir es für das seinige halten.* (Band I, S. 309). Zeitlich würde der Kahlköpfige als Ebf. Willigis durchaus durchgehen können, auch wenn die »Willigispfennige« keinesfalls in der Zeit der Minderjährigkeit, sondern erst am Ende der Regierung Ottos III. entstanden sind. Das Gros ist sogar erst nach 1002 unter Heinrich II. geprägt worden, denn nur zwei von über 300 bekannten »Willigispfennigen« zeigen den nicht klar lesbaren Namen Ottos III.

Dass das Brustbild keine kaiserlichen Attribute zeigt, ist richtig. Es zeigt aber auch keine ausgesprochen bischöflichen Merkmale (wenn man die Kahlköpfigkeit nicht als überdimensionierte Tonsur auffassen will). Das reich verzierte, vermutlich perlenbesetzte Gewand sieht auf einigen Stempeln einem byzantinischen Kaisergewand (*Loros*) ähnlicher als einem Meßgewand. Neben einer Bischofsdarstellung, für die man doch sehr den an sich für das Amt als Kennzeichnung praktisch obligatorischen Krummstab ermisst, käme auch ein Heiligenbild (hl. Martin) und vielleicht sogar ein Christusbild in Frage.

Das Bild des Kahlköpfigen ist bisher immer an der Person Ebf. Willigis (975-1011) festgemacht worden und damit die Serie in den Zeitraum ca. 1000-1011 datiert worden. Als Argument dafür wird auf Willigis Verdienste und seine große politische Rolle als Kanzler des Reiches unter Otto III. und Heinrich II. verwiesen. Zur Belohnung sei ihm deshalb erlaubt worden, sein Bildnis auf die Münzen zu setzen, seinen Nachfolgern aber nicht. Historisch mag das plausibel klingen, numismatisch stichhaltig ist es aber nicht. Die Münzen sprechen im Gegenteil dafür, dass die Prägung unter Willigis Nachfolgern Erkanbald (1011-1021) und Aribio (1021-1031) mindestens bis 1024 ununterbrochen fortgesetzt worden ist. Die »Willigispfennige« stellen die erzbischöfliche Parallele zu den königlichen Pfennigen mit dem Bild Heinrichs II. im byzantinischen Stil dar und schließen neben Willigis auch seine Nachfolger bis 1024 ein.

Die zweite Bildbesonderheit der schweren Pfennige ist ein Architekturbild, mit dem Mainz als eine durch Steinbauten, Mauern und Türme ausgezeichnete Stadt gezeigt wird (435.1, 436.2). Ähnliches ist andernorts, namentlich in Köln, zwar auch üblich, aber erst mehrere Jahrzehnte später in salischer Zeit, nicht wie in Mainz bereits in ottonischer Zeit.

Bildlich gesprochen ragen die schweren Pfennige mit Herrscherbild und Steinarchitektur aus der Masse der gleichförmigen Holzkirchenpfennige heraus wie der Sonntag oder Feiertag aus den grauen Wochentagen. Der sorgfältigere Stempelschnitt und das höhere Gewicht unterstreichen ihre Exklusivität. Die Empfänger sollten durch die Münzbilder wohl in besonderer Weise an den Geber und an Mainz erinnert werden. Denkbar wären daher in erster Linie Auftragsprägungen von König und/oder Erzbischof. Dass sie in der Mainzer Kombinatmünzstätte ausgeführt wurden und nicht eine zweite separat betriebene Münzstätte anzunehmen ist, scheint mir auf Grund der Prägetechnik unzweifelhaft. Für Kombinatmünzen und schwere Pfennige waren zwar unterschiedlich qualifizierte Stempelschneider tätig, aber die Herstellung beider besorgten die gleichen Münzarbeiter.

Christian Stoess, der den bis dahin unbemerkten metrologischen Sonderstatus der Serie überhaupt erst entdeckte, hat daran Überlegungen zu einem besonderen Münzfuß und einer »dualen Währung« in Mainz geknüpft und auf die urkundliche Bestätigung der auch die *moneta* umfassenden erzbischöflichen Mainzer Rechte im Jahre 975 durch K. Otto II. verwiesen (Stoess 1993). Schon Diepenbach hat mit dieser Urkunde (D.O.II 95) eine erzbischöflichen Münzprägung seit Ebf. Willigis in Verbindung gebracht (Diepenbach 1927, S. 4-7). Diese Urkunde ist aber *weder* eine ausdrückliche *Verleihung* noch eine ausdrückliche *Bestätigung* eines erzbischöflichen Münzrechts und von einem Münzfuß ist dort schon gar keine Rede. Es handelt sich um eine sehr formelhafte Bestätigung *aller* den Mainzer Erzbischöfen durch Ottos Vorgänger gewährten *Rechte* innerhalb ihres Sprengels. Ähnliche Rechtebestätigungen für Bischöfe des Reiches gehören zur vielfach bezeugten Praxis, wenn ein neuer Herrscher den Thron oder ein neuer Bischof den Stuhl bestieg und sind meist nach gleichem Muster ausgefertigt. Unter diesen Rechten sind in der am 25. Januar 975 ausgestellten Urkunde für den gerade auf den Mainzer Stuhl gelangten und davor als Kanzler Ottos II. tätigen Willigis *auch*, und keineswegs herausgehoben, die *monetas* erwähnt: ... *omnes res et traditiones eiusdem archiepiscopii iterata auctoritatis nostrae confirmatione ... dedimus et firmissime concessimus, id est abbatias tam canonicas quam monachicas, aecclesias monetas et thelonea villas quacumque regione sitas eidem sedi appertinentes colonos* ... (Wortlaut nach Diepenbach 1927, S. 5). Daraus ist für eine praktische Münztätigkeit nichts abzuleiten.

435 K. Otto III. (996-1002). Ca. 1000-1002

435.1 (+ OTTO IMP AVG). Kreuz, in den Winkeln jeweils Punkt und Lilie. – (MOGONCIA CI?). Mauerring (oder Kirchengebäude?) mit vier Türmen. Dbg. 1625 (Fund Labiszyn), 1625a (Fund Peisterwitz); Slg. Dannenberg 684 (Fund Labiszyn); DMG 32; Stoess 1993, Abb. 9.
Nach Stoess 11 Ex. bekannt. Dgw. 1,48 g (8 Ex.).

436 Kg. Heinrich II. (1002-1024)

- 436.1 + **HEIMRICHS REX**. Gekröntes Brustbild mit Zepter im byzantinischen Stil. Krone mit auffällig langen Perlenschnüren. – **MOGONCIA CIVITAS** (u. ä.). Mauerring (oder Kirchengebäude?) mit vier Türmen. Dbg. 788; Slg. Dannenberg 695-696; DMG 73; Götz 1827 Nr. 288, 309, 310; Lelewel 1835 Taf. XIX 41; Cappe 1848 KM I Nr. 590 Taf. VII 112; Cappe 1856 Mainz 103-104 Taf. I 17; Stoess 1993, Abb. 10.
Nach Stoess ca. 150 Ex. bekannt. Dgw. 1,42 g (150 Ex.).
Genau wie in der Kombinatsserie (433.1) ist auch hier der Königstitel für Heinrich II. verwendet, ohne dass dieser Typ deswegen auf den Zeitraum bis 1014 beschränkt gewesen ist.

437 Erzbischöfe von Mainz. Ca. 1000-1024.

Willigis (975-1011), Erkanbald (1011-1021), Aribio (1021-1031)

- 437.1 1000-1002. (+ **OTTO IMP?**). Kreuz mit Kugeln und Punkt darunter in den Winkeln. – + **MOGONCIA**. Barhäuptiges geistliches? Brustbild von vorn. Dbg. 801; DMG 445; Dannenberg 1871 Fund Dobra 5; Joachim 1753 Taf. I 2; Lelewel 1830, S. 144; Cappe 1848 KM I Nr. 546 Taf. VII 112; Cappe 1856 Mainz 72; Stoess 1993, Abb. 7.
Die Zuordnung zu Otto III. ist auf Grund der nur unvollständig lesbaren Legenden nicht gesichert. Nach Mitteilung von Christian Stoess lassen sich 5 Exemplare nachweisen, bei denen zumindest ein O in der Umschrift vorkommt.
- 437.2 1002-1024. + **HEINRICHS** – **MOGONCIA**. Gleiches Münzbild wie 43.1. Dbg. 802, 802a; Slg. Dannenberg 712-714; Joachim 1753 Taf. I 1; Cappe 1848 KM I Nr. 546 Taf. XVII 287; Cappe 1856 Mainz 73-76 Taf. I 13; Stoess 1993, Abb. 8.
Nach Stoess ca. 300 Ex. bekannt. Dgw. 1,46 g (243 Ex.).
- 437.2a *Obol*. Dbg. 803, 803a; Dannenberg 1874 Fund Dobra 7.
Für die erzbischöflichen Münzen nach 1024, s. Nr. 446.1.

438 Kg./K. Konrad II. (1024-1039)

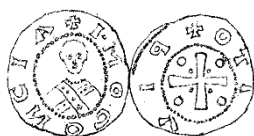
- 438.1 1024-1027. + **CHVONRADV REX**. Gekröntes Brustbild frontal – **MOGONCIA CIVIT** (entstellt). Gebäude mit rundem Dach. Dbg. 792; Slg. Dannenberg 705; Holmboe 1837 Fund Egersund Taf. III 47 (Erstpublikation); Friedländer 1843 Fund Frankfurt 9 Taf. V 15; Diepenbach 1927, Konrad II. Typ 2; Stoess 1993, Abb. 11.
Nach Stoess (pers. Mitteilung) 3 Vs. und 5 Rs. Stempel bei 37 Ex.
Dgw. von 25 unverletzten Exemplaren 1,29 g.
- 438.1a *Obol*. Nur Stockholm (0,62 g; Mitteilung von Christian Stoess).
- 438.2 1027-1039. + **CHVONRADVS IMP**. Gekröntes Brustbild frontal – **VRBS MOGVNCIA** (u. ä.) Kirchengebäude nach Holzkirchentyp, darin Doppelkreuz (Christogramm?). Dbg. 1373 = Dannenberg/Cohn 1877 Fund Lübeck 66 = Slg. Dannenberg 702-704; DMG 109; Diepenbach 1927, Konrad II. Typ 4; Stoess 1993, Abb. 12.
Nach Stoess (pers. Mitteilung) 3 Vs. und 9 Rs. Stempel bei 18 Ex.
Dgw. von 10 unverletzten Exemplaren 1,49 g.



435.1/Dbg. 1625



436.1/Dbg. 788



437.1/Dbg. 801



437.2/Dbg. 802



437.2a/Dbg. 803



438.1/Dbg. 792



438.2/Dbg. 1373

IV. Die Periode der »Mainzer Kommunionsmünzstätte«. Königliche und erzbischöfliche Prägungen 1031/39-1125

Von den späten 1030er Jahren bis 1125 zeigt Mainz konstant ein dreigeteiltes Prägebild aus königlichen, erzbischöflichen und zwischen König und Erzbischof geteilten Serien. Ob dahinter konkrete Verabredungen und Prägequoten stehen, ob es in der Münzstätte eine königliche, eine erzbischöfliche und eine gemeinschaftlich genutzte Offizin gab oder ob die Münzstätte einfach nur nach dem Geldbedarf von König und Erzbischof betrieben wurde: Fest steht, dass Mainz eine im Reich einzig dastehende »Kommunionsmünzstätte« von König und Erzbischof war. Die Erklärung für diese Neuentwicklung dürfte in dem aktiven Eintritt der Mainzer Erzbischöfe in die Münzprägung zu suchen sein. Dass die Erzbischöfe undeckelt auch am alten System beteiligt waren und – nicht näher definierte – Rechte besaßen, zeigen die schon diskutierte Urkunde von 975 und die Serie der Schweren Pfennige. Jetzt aber treten sie aus der Anonymität heraus und hatten einen auch äußerlich klar erkennbaren und mengenmäßig bezifferten Anteil. Dieser Umbruch fand gegen Ende der 1030er Jahre statt.

Der Systemumbruch war nicht auf Mainz beschränkt, sondern griff weiter aus. Das alte mittelrheinische Münzkombinat wurde aufgelöst. Worms und Speyer schieden als Mainzer Trabanten aus und bezogen eigene numismatische Umlaufbahnen. Eingebettet ist das Ganze in noch größere Zusammenhänge und einen Rückzug des Königtums aus den geistlichen Münzorten, wie etwa auch die Entwicklung im monetären Zentrum Köln zeigt. Allgemein bilden die Münzen seit den 1030er Jahren in Bild und Schrift die realen Anteile von Königtum und Lokalgewalten an der Münzprägung besser ab. Ob damit nur schon länger existierende Verhältnisse öffentlich gemacht wurden, oder ob unter K. Konrad II. ein allgemeiner Abbau der königlichen Münzprägung in den Bischofsstädten erfolgte, ist noch nicht näher untersucht.

»Mainzer Kommunion I«. Die königliche Serie

(434.2)	K. Konrad II. (1024-1039)
	Kein neuer Bildtyp. Weiterprägung des Typs 434.2. (Holzkirche mit Doppelkreuz/Christogramm).
439	Kg./K. Heinrich III. (1039-1056)
439.1	+ HEINRICVS – VRBS MOGONCIA (u. ä.). Gleicher Bildtyp wie Konrad II. (Holzkirche mit Doppelkreuz/Christogramm). Dbg. 793, 793a (Band II, S. 654); Slg. Dannenberg 706-707; DMG 139; Cappe 1848 KM I 545 Taf. XIV 233 und XIII 257; Cappe 1850 KM II 524 Taf. XIII 257; Cappe 1856 Mainz 101 Taf. I 18; Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich III. Typ 1.
439.2	+ HEINRICVS ... – MOGONCIA CIVITAS (u. ä.). Zweitürmiges Kirchenportal, darüber Kreuz. Dbg. 1628; Slg. Dannenberg 709; DMG 140; Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich III. Typ 2. Wesentlich seltener als 432.1. Der auf den Königsnamen folgende Titel ist unlesbar. Dannenberg vermutet den Kaisertitel. Es ist aber wohl eher der Königstitel anzunehmen, wie der folgende bildgleiche <i>Obol</i> typ nahe legt.
439.2a	<i>Obol.</i> (+ HEINR) ICVS REX . Dbg. 794; Slg. Dannenberg 708; AK Cahn, Sept. 1921, Nr. 1102; Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich III. Typ 2.
440	Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106)
440.1	1056-1084 + HEINRICVS EX . Gekröntes Brustbild mit Reichsapfel nach links. – + MOGONCIA (entstellt). Dreitürmiges Gebäude. Dbg. 796; Slg. Dannenberg 710; DMG 195; Mader IV 1811, Nr. 55; Koehne I 1849 Nr. 9 Taf. VIII 3; Cappe 1856 Mainz 105 Taf. II 22; Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich IV. Typ 1.
440.1a	<i>Obol.</i> Cappe 1850 KM II Nr. 542 Taf. XXIV 274 (von Dannenberg (S. 306) als beschnittener Denar aufgefasst); Leimus 1986 Fund Kose 1116.
440.2	1084-1106 + H IMPERATOR . Gleiches Brustbild – Stadtmauer mit Tor und drei Türmen, über der Mauer zu Seiten des mittleren Turmes M-O , im Mauerring GON/TIA . Dbg. 799, 799a; DMG 221; Menadier 1900 Fund Fulda 58 (11 Ex.); Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich V. Typ 2. Von Dannenberg und Diepenbach an K. Heinrich V. gegeben. Der Typ müsste dann wegen des Kaisertitels auf nach 1111 angesetzt werden. Das wäre wegen des Vorkommens im Fund Fulda (<i>tpq.</i> um 1120) möglich. Die Fabrik weist aber auf eine Prägezeit vor 1100 hin und steht den Münzen Ebf. Ruthards nahe, so dass die Kaiserzeit Heinrichs IV. wahrscheinlicher erscheint als die Kaiserzeit Heinrichs V.
440.2a	<i>Obol.</i> Dbg. 2045.2; Menadier 1900 Fund Fulda 59.
441	Kg./K. Heinrich V. (1106-1125)?
441.1	+ HINRIC REX . Gekröntes Brustbild mit Zepter linkshin. – MAGVNIA . Mauerring mit drei Türmen. Dbg. 798; Cappe 1856 Mainz 116-118 Taf. VII 103; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 18 (4 Ex.); Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich V. Typ 1. Der Typ wird in der Literatur einhellig an Heinrich V. gegeben, was der Fund Bettenhausen bestätigt.

- 441.2 Gekröntes Brustbild mit Lanzenzepter linkshin. – (**S MARTINVS?**). Der hl. Martin teilt seinen Mantel mit dem Bettler. Dbg. 797; 797a (= Slg. Bahrfeldt 3578); Koehne 1843 Nr. 4 Taf. VI 8; S. Diepenbach 1927, S. 9 Heinrich IV. Typ 2.

Nach Dannenberg »eine der ansprechendsten Darstellungen, der wir auf Münzen dieser Zeit begegnen« (I, S. 307). Leider ist davon auf den wenigen Exemplaren wegen der schlechten Erhaltung kaum etwas zu erkennen. Eine sichere Lesung der Legenden ist nicht möglich. Dannenberg und Diepenbach geben den Typ an Heinrich IV. Das Exemplar der Slg Bahrfeldt 3578 stammt nach Emil Bahrfeldt aus dem Fund von Prag (Sitzungsberichte der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin 1895, S. 18, abgedruckt im Anhang zu ZfN 20, 1897. In Menadiers Beschreibung des Fundes von Prag ist der Typ nicht enthalten). Das Vorkommen im Fund von Prag (*tpq.* 1107) lässt eine Entstehung unter Heinrich V. zu. Auch die Fabrik (sehr dünn, flacher Stempelschnitt, undeutliche Buchstabenkonturen) spricht für das frühe 12. Jahrhundert. In der Königszeit Heinrichs IV. (d. h. vor 1084) kann der Typ keinesfalls entstanden sein.

1. *Goldabschlag*: HEINRIC ... – (... MARTIN ...). Cappe 1856 Mainz 111 Taf. II 21 (Slg. v. Roemer, Hildesheim). Münzkabinett Dresden.



439.1/Dbg. 793



439.1/Dbg. 793a



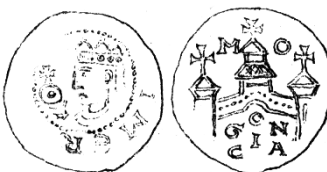
439.2/Dbg. 1628



439.2a/Dbg. 794



440.1/Dbg. 796



440.2/Dbg. 799



440.2/Dbg. 799a



440.2a/Dbg. 2045.2



441.1/Dbg. 798



441.2/Dbg. 797



441.2/Dbg. 797a

»Mainzer Kommunion II«. Die erzbischöfliche Serie

442	Ebf. Siegfried (1060-1084)
442.1	1. SCS MARTINVS. Brustbild frontal, links Kreuzstab – MOGONCIA CIVITAS (u. ä.). Dreitürmiges Gebäude mit Tor (Kirche), in dem sich ein Kreuz befindet. Dbg. 823, 823a; Koehne I 1849 Nr. 10 Taf. VIII 4; Diepenbach 1927, S. 20, Typ 2. 2. MARTINVS EPISP. Wie vor, aber Kreuzstab rechts. Dbg. – ; DMG 448; Hoffmann 1921 = Hoffmann 1924 Fund Bärwalde 69 (FMP II 2:240); Diepenbach 1927, S. 20, Typ 3. 3. SCS MARTINVS. Brustbild linkshin, davor Kreuzstab – Rs. ähnlich wie vor. Im Tor ein Turm? Dbg. 1634; Diepenbach 1927, S. 20, Typ 1. Seit Koehne 1849 diesen Typ vermutungsweise mit der Mainzer Stuhlvakanz zwischen den Erzbischöfen Siegfried und Wezilo 1084/85 in Zusammenhang brachte, hat sich dieser Gedanke in der Literatur festgesetzt, obwohl schon Dannenberg nüchtern bemerkte, »dass das Fehlen des Bischofsnamens bekanntlich die Münze keineswegs zu einer Sedisvakanz-Münze stempelt« (I, S. 313). Hoffmann 1921 hat die im Fund Bärwalde (tpq. 1077–) aufgetretene Variante 2 auf die längere, zweieinhalbjährige Vakanz 1109-1111 zwischen Ruthard und Adalbert bezogen. Da dies angesichts des allerspätstens in die 1080er Jahre gehörenden Fundes Bärwalde unhaltbar ist, ist er später in der eigentlichen Fundbeschreibung Bärwalde (Hoffmann 1924) wieder auf die Koehnesche Datierung von 1084/85 zurückgegangen. Diepenbach war diese Vakanz für eine Münzprägung zu kurz. Er hielt an der Vakanz 1109-1111 fest, hat aber in einer langen, gewundenen Erklärung auch eine Entstehung im Zeitraum der »freiwilligen Verbannung« Ebf. Ruthards 1098-1105 (s. unter Nr. 444) für möglich gehalten (Diepenbach 1927, S. 20-21). Angesichts des Fundes Bärwalde, aber auch der Fabrik der Münzen, ist die Entstehung des Typs vor 1084 zwingend. Alle auf eine spätere Entstehung gerichteten Spekulationen verbieten sich. Das Richtige hat schon Dannenberg mit seinem überragenden Stilgefühl getroffen, als er diese ersten Mainzer Martinsmünzen unter Ebf. Siegfried einrangierte: »... möchte man sie zwischen Siegfried Nr. 811 [449.2] und 812 [442.2] geprägt glauben, obwohl auch nichts entgegensteht, sie als ein Mittelglied zwischen Siegfrieds ältestem (Bardo-) Gepräge [449.1] und dem mit dem Kaiserbilde [449.2] zu betrachten.« (I, S. 313). <i>Sekundärschlag</i>. Dbg. 1282; Iversen 1871, S. 284 Fund Piep 3 Taf. LXXI 4.
442.2	+ SIGEFRI DV S. Brustbild mit Krummstab rechtshin. – + MOGONCIA. Kirchenportal ohne Türme. Dbg. 812; Slg. Dannenberg 726-727; Slg. Bahrfeldt 3587-3588; Scherer 1911 Fund Mechttersheim 26-28 Abb. 27-28 (51 Ex.); Diepenbach 1927, S. 12 Ebf. Siegfried Typ 3. Erster vollständig autonomer Mainzer Bischofstyp. Cappe 1856 noch unbekannt.
442.2a	<i>Obol</i> . Dbg. 1630; Scherer 1911 Fund Mechttersheim 29 (3 Ex.).
443	Ebf. Wezilo (1084-1088)
443.1	Entstellter Bischofsname (+ WEINOX AR) – + MOGONCIA . Bildtyp wie vor. Dbg. 813; DMG 450; Koehne I 1849 Nr. 16 Taf. VIII 7; Cappe 1856 Mainz 141-142 Taf. II 28 u. VII 105; Diepenbach 1927, S. 14 Ebf. Wezilo Typ 1.
443.2	+ WEINCELO ... Brustbild mit Krummstab linkshin. – + MOGONCIA . Gebäude mit Turm in der Mitte. Dbg. 814; Cappe 1856 Mainz 140 Taf. II 2; Menadier 1900 Fund Fulda 61; Diepenbach 1927, S. 14 Ebf. Wezilo Typ 2.
443.2a	<i>Obol</i> . Dbg. – ; Leimus 1986 Fund Kose 1135.
444	Ebf. Rudhart (1088-1109)
	Im Fund von Fulda bildeten die Rudhart-Münzen die bei weitem zahlreichste Mainzer Münzgruppe. Die Vorderseiten haben immer das Bischofsbrustbild linkshin mit Hand am Krummstab. Die Rückseiten bieten im Gegensatz zur bisherigen Mainzer Münztypologie viel Abwechslung und eine sehr variantenreiche Architekturdarstellung (Gebäude oder Mauerring). Ältere Gruppe. Nicht im Fund Fulda vertreten.
444.1	RVDHAR ... – MOGN CIA. Dreitürmige Kirche mit Portal. Dbg. 815; Slg. Dannenberg 728; Diepenbach 1927, S. 16 Ruthard Typ 1. 1. Ausnahmsweise das Brustbild rechtshin. Dbg. 1631; Diepenbach 1927, S. 16 Ruthard Typ 2. Jüngere Gruppe. Fund von Fulda
444.2	RVDHARD – MOGV-NCIA. Turmartiger Mauerring (Menadier: »Bild der Stadt: die in scharfen Winkeln gebrochene Mauer mit einem flachen Thurme vorn, der kreuztragenden Kirche hinten und zwei Standarten seitwärts«). Dbg. 816; Koehne 1843 Nr. 11 Taf. VI 9; Cappe 1856 Mainz 144 Taf. II 30; Menadier 1900 Fund Fulda 64 (347 Ex.); Diepenbach 1927, S. 16 Ruthard Typ 3. Größte Gruppe der Mainzer Münzen im Fund Fulda. 1. Außen mit Lilienstäben an Stelle der »Standarten«. Menadier 1900 Fund Fulda 66-67, 180 (41 Ex.).
444.2a	<i>Obol</i>. a1. Mit »Standarten«. Dbg. 2048 (ohne Abb.); Menadier 1900 Fund Fulda 65 (41 Ex.). a2. Mit Lilienstäben. Menadier 1900 Fund Fulda 180 (5 Ex.).

- 444.3 **RVOD(HARD ARCHIE)P.** Brustbild mit flacher, diademartiger Kopfbedeckung (Mitra?). – Dreitürmiges Gebäude. Dbg. 817; Plato 1765 Nr. 45 = Würdtwein 1769 Nr. 15; Cappe 1856 Mainz 143/146a Taf. VII 107; Menadier 1900 Fund Fulda 68 (6 Ex.); Scherer 1915 Fund Bettenhausen 19 (5 Ex.); Diepenbach 1927, S. 17, Ruthard Typ 5.
- 444.4 Brustbild im Dreiviertelprofil mit Tonsur. – Dreitürmiges Gebäude auf Bogen. (Menadier: »Kirchendach mit Vierungsturm und zwei Seitentürmen«). Dbg. 818, 818a (Bd. III, S. 655); Cappe 1856 Mainz 145-146 Taf. II 106; Menadier 1900 Fund Fulda 69-70, 181 (4 Ex.); Scherer 1915 Fund Bettenhausen 20 (5 Ex.); Diepenbach 1927, S. 17, Ruthard Typ 6-7.
- 444.3-4a *Obol* zu Typ 464.3-4. Dbg. – ; Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 11 (0,48 g). Das Stück ist verprägt (Doppelschlag). Die Abbildung beruht auf einem Gipsabguss, der nicht beschnitten wurde, weshalb das Stück auf der Abbildung für einen Obol viel zu groß anmutet.



442.1.1/Dbg. 823



442.1.1/Dbg. 823a



442.1.3/Dbg. 1634



442.2/Dbg. 812



442.2a/Dbg. 1630



443.1/Dbg. 813



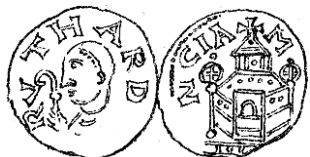
443.2/Dbg. 814



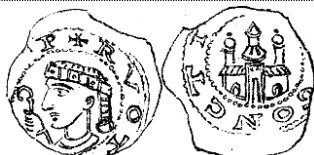
444.1/Dbg. 815



444.1.1/Dbg. 1631



444.2/Dbg. 816



444.3/Dbg. 817



444.4/Dbg. 818



444.4/Dbg. 818a

444.5	RVODHARD EPS. Brustbild im Dreiviertelprofil mit Tonsur. – MAGV-NTIA. Dreitürmiges Gebäude. Dbg. 1912; Menadier 1896 Fund Otepää 94 (= FWME 67B Nr. 157-161); Menadier 1900 Fund Fulda 71 (22 Ex.); Diepenbach 1927, S. 17, Ruthard Typ 8.
444.5a	<i>Obol.</i> Menadier 1900 Fund Fulda 72 (14 Ex.); Diepenbach 1927, S. 17, Ruthard Typ 8. Dannenberg bezweifelt auf Grund »der sich bis 0,68 g erhebenden Münze« den Obolstatus, »da der Durchmesser nicht erhellt« (IV, S. 918). Diepenbach datiert 444.3-5 (seine Typen 5-8) in die dreieinhalb Jahre von Ende 1105 bis zum Tod Ebf. Rudharts am 12. Mai 1109 und wertet sie als Ausdruck jährlichen Typenwechsels. Aus Sicht des Historikers hat Diepenbach seine Vorstellung vom Ablauf der Prägung unter Ebf. Ruthard entwickelt. Ich halte sie letztendlich für numismatisch nicht haltbar, sie ist aber auch nicht unbegründet und verdient gehört zu werden. In die Zeit bis 1098 datiert er die Typen 444.1, 444.1.1 und 444.2 (Diepenbach Typ 1-3). In den Zeitraum 1098-1105 setzt er den Typ 450.1 (Diepenbach Typ 4) und in den Zeitraum 1106-1109 die Typen 444.4-5 (Diepenbach Typ 6-8). Zur Begründung bezieht er sich einerseits auf die Fabrik der Münzen, andererseits auf die historische Entwicklung und argumentiert folgendermaßen: »Im Jahre 1096 hatte Ruthard die Judenmetzeleien in Mainz und dem Rheingau geduldet, seine Verwandten hatten sich an dem Raub bereichert. Diese wollte Heinrich IV. bei seiner Anwesenheit in Mainz 1098 zur Verantwortung ziehen. Ruthard trat vergebens für die Flüchtigen ein, er flüchtete dann selbst aus den rheinischen Gebieten, um sie erst wieder mit Heinrich V. zu betreten und erst Ende 1105 in Mainz wieder einzuziehen. Während dieser siebenjährigen Zeit einer halbfreiwilligen Verbannung Ruthards in Thüringen, meist in Erfurt, zog Heinrich IV., wie die Güter der bei den Judenverfolgungen bereicherten Verwandten Ruthards so auch die Einkünfte des Erzstifts ein und übte mancherlei Verwaltungsbefugnisse über das Erzstift aus. Ruthard selbst war weder abgesetzt, noch offen zu den Gegnern übergetreten, sondern musste nur seinen Sitz verlassen, um sich in Thüringen aufzuhalten; so muß in dieser Zeit Heinrich IV. das halbkönigliche Gepräge aus der Mainzer Münze haben hervorgehen lassen, um zu erkennen zu geben, dass er die Regalien an sich gezogen, ohne doch das durch 30jährige autonome Prägung ausgeübte Recht des abwesenden Erzbischofs auf die Münze ganz zu unterdrücken« (Diepenbach 1927, S. 16).
445	Ebf. Adalbert I. (1111-1137) Die Münzen der beiden aufeinanderfolgenden Mainzer Erzbischöfe namens Adalbert I. und Adalbert II. (1137-1141) sind schwer zu trennen. Die Umschriften sind immer nur bruchstückhaft lesbar. Von den Ebf. Adalbert I. zugeschriebenen Münzen fällt nur ein Teil in unseren Zeitraum. Mit Sicherheit lässt sich das nur für die in den Funden Fulda, Langenselbold und Bettenhausen vorgekommenen Typen sagen. Auf diesem Kriterium beruht die folgende Typenzusammenstellung, wobei die Typen mit Profilbild älter sind als die Typen mit frontalem Bischofsbild.
445.1	(+ ADELBERTVS ARCHIEPS). Brustbild mit flacher, diademartiger Kopfbedeckung (Mitra?) linkshin, die Hand am Krummstab. – (+ MOGONTIA) u. ä. Mauerring mit vier Türmen und Tor. Dbg. 819; Slg. Dannenberg 729; DMG 452; Cappe 1856 Mainz 170-173 Taf. VII 108; Menadier 1900 Fund Fulda 73 (4 Ex.); Scherer 1915 Fund Bettenhausen 25; Diepenbach 1927, S. 23 Typ 3.
445.1a	<i>Obol.</i> Dbg. -; Hess 1960 Fund Langenselbold q; Hatz 2001 Fund Burge 88.23:1-3.
445.2	+ ADELBERTVS EPS. Brustbild wie vor. – + MOGVNCIA. Auf einer Leiste drei Türme, Mittelturm mit Kreuz. Menadier 1900 Fund Fulda 74; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 26 (14 Ex.); Diepenbach 1927, S. 22 Typ 4.
445.3	Erzbischof mit Krummstab und Buch frontal. Dbg. 820, 2050; Menadier 1900 Fund Fulda 75; Diepenbach 1927, S. 23 Typ 5-6; Hatz 2001 Fund Burge 88.19-20 (dort Ebf. Rudhart zugewiesen). Vermutlich gehört hierher auch Dbg. 1633 (ohne Nachweis); Diepenbach 1927, S. 23 Typ 7.
445.3a	<i>Obol.</i> Dbg. 821, 2051; Slg. Dannenberg 730; Menadier 1900 Fund Fulda 76; Diepenbach 1927, S. 23 Typ 6.

445.4 Brustbild mit Tonsur frontal zwischen den Buchstaben A und T – **MOGVNCIA** (u. ä.). Gebäude mit Mittelturm und zwei Seitenflügeln.

1. **MARTINVS.** – Dbg. 824, 2049 (ohne Abb.); Menadier 1900 Fund Fulda 77 und 182; Scherer 1915/18 Fund Bettenhausen 21 (3 Ex.); Diepenbach 1927, S. 23 Typ 2.

2. + **ADOL(O)RAHT** (Adalbert?). Dbg. 824a; Cappe 1856 Mainz 114 Taf. VII 102; Scherer 1915/18 Fund Bettenhausen 23 (2 Ex.); Diepenbach 1927, S. 22 Typ 1.

Diepenbach hat diesem Typ, der zwei umschriftlich verschiedene Vs. Stempel aufweist, in zwei Typen aufgeteilt, von denen er den Adoloraht-Typ Ebf. Adalbert im Zeitraum zwischen seiner Belehnung (15.8.1111) und der Gefangennahme durch K. Heinrich V. im Dezember 1112 datiert. Für den Martinus-Typ nimmt er die Gefangenschaft Adalberts (Dezember 1112 bis November 1115) an und erklärt den Längendenwechsel von »Adoloraht« zu Martinus damit, dass der Heinrich V. »so verhasste« Erzbischofsname nicht auf den Münzen stehen bleiben durfte und man ihn deshalb durch den Namen des Mainzer Schutzpatrons ersetzen musste. Die Sache dürfte wohl eine etwas weniger dramatische Erklärung in einem der notorisch schriftunkundigen Mainzer Stempelschneider besitzen und die Reihenfolge umgekehrt werden müssen: Am Anfang steht das korrekte Martinus, aus dem ein späterer Stempelkopist den »Adoloraht« machte.

445.4a *Obol.* Dbg. – ; Scherer 1915/18 Fund Bettenhausen 22 und 24. Zwei verschiedene Stempelpaare.

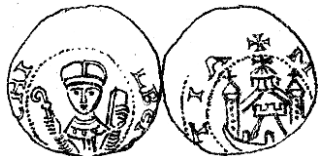
Dbg. 822; Cahn 1913; Diepenbach 1927, S. 23 Typ 9 ist nach 1125 entstanden.



444.5/Dbg. 1912



445.1/Dbg. 819



445.3/Dbg. 820



445.3/Dbg. 2050



445.3?/Dbg. 1633



445.3a/Dbg. 821



445.3a/Dbg. 2051



445.4.1/Dbg. 824



445.4.2/Dbg. 824a

»Mainzer Kommunion III«. Die königlich-erzbischöfliche Serie

Die königlich-erzbischöfliche Gemeinschaftsserie ist die kleinste der drei Mainzer Kommunionsserien. An sich sind getrennte Serien für König und Erzbischof in der gleichen Münzstätte eine ausreichende Kennzeichnung des beiderseitigen Münzrechts und mengenmäßigen Prägekontingents. Warum es zusätzlich eine Gemeinschaftsserie von König und Erzbischof gab, in der jede Partei eine Seite der gleichen Münze einnahm, und was deren Zweck und Besonderheit, abgesehen vom Bildprogramm, ausmachte, ist schwer zu sagen. Fortgesetzt wird dabei ein um 1000 unter K. Otto III. und Ebf. Willigis mit der Ausgabe der schweren Pfennige begründetes System (s. vorn Nr. 435-437).

446	K. Konrad II. (1027-1039) und Ebf. Bardo (1031-1051). Ab 1038/39?
446.1	+ CHVONRADVS IMP. Gekröntes Brustbild frontal – + MOGONCIA (o. ä.). Kirchengebäude, darin BAR/D/O. Dbg. 804; Slg. Dannenberg 715; DMG 446; Koehne 1843, S. 175 Nr. 6 (Erstpublikation, ohne Abb. = Cappe 1856 Mainz 124); Diepenbach 1927, S. 11 Bardo Typ 1. Die bildliche Anlehnung der Vs. an den Kaisertyp Konrads II. der schweren Pfennige (438.2) und der Rs. an den Holzkirchentyp (434.2) ist unübersehbar. In das Kirchengebäude ist der Name Ebf. Bardos eingeschrieben. Genauere Exemplarzahlen sind nicht bekannt, doch ist dieser erste Kommunionstyp gegenüber den häufigen Kombinatmünzen Konrads II. (434.2) äußerst selten, so dass man die Umstellung der Mainzer Münzstätte auf den Kommunionstyp erst gegen Ende der Regierungszeit Konrads II. ansetzen möchte. Damit hätte die Ausgabe von königlich-erzbischöflichen Gemeinschaftsmünzen (das System »Mainzer Kommunion III«) seit 1024 geruht und wäre erst Ende der 1030er Jahre wieder aufgenommen worden.
446.1a	<i>Obol.</i> Dbg. – ; Diepenbach 1927, S. 11 Bardo Typ 1 (ohne Abb. und Nachweis).
447	Kg./K. Heinrich III. (1039-1056) und Ebf. Bardo (1031-1051). 1039-1051.
447.1	+ HEINRICVS ... – + MOGONCIA // BAR/DO (u. ä., auch stärkere Entstellungen). Bildtyp wie 446.1. Dbg. 805; Slg. Dannenberg 716; Koehne 1843, S. 175 Nr. 7-8 (Erstpublikation, ohne Abb. = Cappe 1856 Mainz 125-126); Cappe 1856 Mainz 121-123 Taf. II 24; Diepenbach 1927, S. 11 Ebf. Bardo Typ 2.
447.1a	<i>Obol.</i> Dbg. 806; Slg. Dannenberg 717-719
448	Kg./K. Heinrich III. (1039-1056) und Ebf. Lupold (1051-1059). 1051-1056
448.1	+ HEINRICVS IMP. Gekröntes Brustbild frontal. – LIVBOLD ARCHIEPS (u. ä.). Zweitürmiges Kirchenportal. Über dem Kirchendach zwischen den seitlichen Türmen ein Kreuz. Dbg. 807; Slg. Dannenberg 720-722; DMG 447; Erbstein I 1816 Nr. 7; Koehne I 1849 Nr. 56 Taf. X 5; Cappe 1856 Mainz Nr. 129-131 Taf. II 25; Diepenbach 1927, S. 11.
448.1a	<i>Obol.</i> Dbg. 1629; Slg. Dannenberg 723.
449	Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106) und Ebf. Siegfried (1060-1084)
449.1	+ HEINRICVS ... – + SIGEFRI ARCHIEPS. Kirche mit BAR/D/O. Wiederholung des Typs 447.1, nur in der Rs. Legende ist der Stadtname durch den Erzbischofsnamen und -titel ersetzt. Dbg. 808 (ohne Abb.) = Koehne I 1849 Nr. 12 (ohne Abb.), 810 = Cappe Mainz 1856 Nr. 121 Taf. II 24; Diepenbach 1927, S. 11 Ebf. Siegfried Typ 1. Nur durch Koehne 1849 bezeugt, der auch für den <i>Obol</i> der einzige Zeuge ist. Man möchte an Koehnes Lesung zweifeln und ein fehlgedeutetes Exemplar von 447.1 annehmen, wenn nicht im Münzkabinett Berlin Dbg. 810 (aus Slg. Dannenberg 1870) vorhanden wäre, dessen Rs. zwar nicht den Namen, wohl aber den Erzbischofstitel (ARCHI ...) zweifelsfrei erkennen lässt. Eine von Koehne verkannte Heinrich III./Bardo-Kommunionmünze kann also ausgeschlossen werden. Vermutlich ist ein alter Bardo-Stempel umgearbeitet worden. Dieses Provisorium ist dann aber bald durch einen neuen eigenständigen Bildtyp ersetzt worden. Mehr als die bei Koehne beschriebenen und das Berliner Exemplar sind nicht bekannt.
449.1a	<i>Obol.</i> Dbg. 809 = Koehne I 1849 Nr. 13 Taf. VIII 5; Diepenbach 1927, S. 11 Ebf. Siegfried Typ 1
449.2	+ HEINRICVS RX. Gekröntes Brustbild mit Reichsapfel linkshin. – + SIGEF(RIDV)S. Bischöfliches Brustbild mit Krummstab rechtshin. Dbg. 811; Slg. Dannenberg 724-725; DMG 449; Koehne I 1849 Nr. 15 Taf. VIII 6; Scherer 1911 Fund Mecktersheim 25 (4 Ex.); Diepenbach 1927, S. 12 Ebf. Siegfried Typ 2.
449.2a	<i>Obol.</i> Dbg. 2046 (ohne Abb.); Menadier 1900 Fund Fulda 60.
450	Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106) und Ebf. Rudhart (1088-1109). 1088-1106
450.1	+ HEINRICVS IMP. – + RVODHARDVS EPS. Gleicher Bildtyp wie vor. Dbg. 1911; DMG 451; Menadier 1896g Fund Otepää 93 (= FWME 67 B Nr. 155-156); Menadier 1900 Fund Fulda 62 (4 Ex.); Diepenbach 1927, S. 16 Ebf. Rudhart Typ 4.
450.1a	<i>Obol.</i> Dbg. 2047 (ohne Abb.). Fund Fulda 63 (1 Ex.).



446.1/Dbg. 804



447.1/Dbg. 805



447.1a/Dbg. 806



448.1/Dbg. 807



448.1a/Dbg. 1629



449.1/Dbg. 810



449.1a/Dbg. 809



449.2/Dbg. 811



450.1/Dbg. 1911

Worms

Worms bildet mit Mainz und Speyer das um 973 in Betrieb gegangene »Mittelrheinische Münzkombinat«. In der Prägestärke steht es vor Speyer und hinter Mainz. Ob in Worms schon vor 973 gemünzt worden ist, hängt an einer einzigen, heute verschollenen Münze aus der Kaiserzeit Ottos I. (962-973). Worms hat das Kombinatprodukt Holzkirchen-Pfennige am längsten, vermutlich bis zur Kaiserzeit Heinrichs III. (1046-1056) hergestellt. Die eigenständige Wormser Münzproduktion beginnt erst um 1048/50.

Worms hat schon ein Jahr nach Dannenberg eine Neubearbeitung durch Paul Joseph 1906 erfahren, die sich durch einen für die damalige Zeit ungewöhnlich umfangreichen fotografische Abbildungsteil auszeichnet. Einen neueren, als Baustein für eine südwestdeutsche Münzgeschichte im Hochmittelalter gedachten Überblick mit Typenbebilderung hat Matzke gegeben (Matzke 2004, in kürzerer Form und ohne Bebilderung wiederholt bei Matzke 2011a und 2012). Ein wirkliches Wormser Münzcorpus fehlt.

I. Worms von den Anfängen bis 1002

451 K. Otto I. (962-973)

451.1 **(+ OT)TO CAE(SAR)**. Holzkirche mit Kreuz darin. – **(VVOR)MACIA** ... (retrograd). Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Dbg. – ; Joseph 1906 – ; Slg. Friedensburg 2777 (»Aus einem vor 976 vergrabenen Funde in Schlesien stammend«); Matzke 2004 Taf. I 1.

Ein merkwürdiges Stück, dessen gegenwärtiger Standort nicht bekannt ist. Wenn es nicht aus so vertrauenswürdiger Quelle stammen würde, müsste man die Existenz oder Echtheit bezweifeln. Die Legenden sind beiderseits nur teilweise erhalten. Die Abbildung im Auktionskatalog der Slg. Friedensburg ist ersichtlich nach einem Gipsabguss hergestellt und bei Matzke 2004 ohne zusätzliche Informationen wiederholt worden. Ein zur Angabe im Auktionskatalog passender schlesischer Fund, der zwischen 1905 und 1924 gemacht worden sein müsste, ist nicht bekannt.

Wenn das Stück kein Fake ist, müsste man es in der Tat an Otto I. geben und zwar in die Frühphase der Neuorganisation der ottonischen Münzprägung im Reich nach der Kaiserkrönung 962 und vor Etablierung des mittelrheinischen Münzkombinats. Bevor nicht das (oder ein) Original nachgewiesen ist, wird man den Zweifel an Existenz und Echtheit aber nicht abschütteln können und misstrauisch bleiben. Man fragt sich auch, warum Ferdinand Friedensburg (1858-1930), der zeitlebens ein fruchtbarer numismatischer Schriftsteller war, ein solches herausragendes Stück nicht publiziert hat.

452 K. Otto II. (973-983) und Vormundschaftsregierung für Kg. Otto III. (983-994). 973-994

452.1 Holzkirche mit Kreuz in der Mitte.

Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. Keine Beizeichen – Holzkirche des mittelrheinischen Münzkombinats mit Kreuz in der Kirche. Dbg. 842 (o. Abb.), 842a, 843 (o. Abb.), 1913; Slg. Dannenberg 761; DMG 33; Joachim 1749 Taf. III 32; Götz 1827 Nr. 147; V. Hatz 1961 Abb. 8-10; Joseph 1906, 2-4 (Joseph 1906, 1 gehört nach Speyer, Joseph 1906, 5 nach Mainz); Matzke 2004 Taf. I 2 (= Joseph 1906, 4).

Die Lesung der Vs. ist bisher nicht zuverlässig festgestellt, da es weder korrekte Stempel noch gut ausgeprägte noch gut erhaltene Münzen gibt. Dannenberg legt sich nicht fest, Joseph scheint **OTTO IMPERATOR** (Joseph 2-3) oder **IMP AVG** (Joseph 4) anzunehmen. Die Rs. entspricht dem mittelrheinischen Kombinatstyp mit Kreuz in der Kirche, zeigt den »Wormser Giebel« und den Stadtnamen **VVORMATIA**.



»Wormser Giebel« nach V. Hatz 1961. Der Sparren (Winkel) im Giebel setzt auf den Querbalken auf, so dass ein »Doppelgiebel« entsteht.

Unter 720 Münzen des »Mittelrheinischen Münzkombinats« in den schwedischen Funden hat Vera Hatz 1961 nach diesem Giebelkriterium 151 Ex. für Worms festgestellt (V. Hatz 1961, S. 149). In den schwedischen Funden liegt Worms damit deutlich hinter Mainz (503 Ex.), aber ebenso deutlich vor Speyer (36 Ex. bei V. Hatz 1961. Inzwischen eine höhere Zahl von 96 Ex. bei Engström 1996, S. 9).

Im Fund Obrzycko (tpq. 973), unserer einzigen einigermaßen zuverlässigen numismatischen Chronik für die 960er und 970er Jahre, fehlen Wormser Münzen, wohingegen die Kombinatspfennige aus Mainz (40 Ex.) und Speyer (14 Ex.) dort gut vertreten sind (Friedländer 1844, S. 7-8). Das kann Zufall sein, ist aber einigermaßen auffallend, denn Speyer steht im Prägevolumen deutlich hinter Worms zurück, wie die schwedischen Zahlen zeigen. Falls sich die Wormser nicht unter den von Friedländer (1844, S. 7), erwähnten 31 »verwilderten Mainzern« verstecken, deutet dies auf einen Prägebeginn erst einige Jahre nach 973.

Die Häufigkeit in den Ostseefunden (allein in Schweden 151 Ex., die Zahlen der anderen Ostseeländer sind nicht bekannt) schließt eine Begrenzung der Laufzeit auf die – in den Ostseefunden generell nur sehr schwach repräsentierte – Regierungszeit Ottos II. aus. Worms muss unter Otto III. mit unverändertem Typ weiter-geprägt haben. Dafür spricht, neben der Statistik, dass es kaum Wormser Münzen Ottos III. mit Königstitel gibt. Der Wormser Königstyp Ottos III. ist so selten, dass er kaum ins Gewicht fällt.

Sekundärschlag. Dbg. 1949 (III, S. 860). Nicht nachweisbar. Dannenberg gibt das Stück nach Slg. Bahrfeldt (im Katalog der Slg. Bahrfeldt aber nicht enthalten) vermutet einen Regensburger Pfennig als Vorbild.

453 Kg. Otto III. (983-996). Nach der Volljährigkeit 994-996

- 453.1 **OTTO REX – (VVORMATIA?)** (entstellt). Bildtyp wie vor. In einem der Kreuzwinkel deformierte Kugel (Keil mit Halbmond / Mondsichel mit Keil). Dbg. 1914 = Bahrfeldt 1896 Fund Leissow 468; Joseph 1906, 13 (Otto III.) und 17 (Heinrich II.); Matzke 2004 Taf. I 3.
Auf den Exemplaren Dbg. 1914 und Joseph 13 ist nur **OTTO**, auf dem Exemplar Joseph 17 nur **REX** zu lesen. Joseph hat zwar die Zusammengehörigkeit seiner Nummern 13 und 17 nicht erkannt, aber trotzdem den Schlüssel zur Einordnung geliefert. Dies ist der einzige Münztyp Ottos III. aus seiner Königszeit nach der 994 erreichten Volljährigkeit. Bildlich unterscheidet er sich nicht vom Vorgängertyp Ottos II. Ob die deformierte Kugel im Kreuzwinkel tatsächlich schon das später standardmäßig verwendete »Wormser Münzmal« darstellt, wie seit Dannenberg allgemein angenommen wird, ist fraglich.

454 K. Otto III. (996-1002). 996-1002

- 454.1 Holzkirche mit Ringel (mit und ohne Punkt im Ringel).
Legenden immer entstellt und nie vollständig ausgeprägt. In einem Kreuzwinkel anstelle der Kugel ein *Krummstab*. Dbg. 844, 844a-b; Slg. Dannenberg 762-763; DMG 34; Holmboe 1837 Fund Egersund Taf. III 32; Lisch/Masch 1859 Fund Schwaan 26-27 Taf. XIV 11-12; Joseph 1906, 6-12; Matzke 2004 Taf. I 4.
Die Legenden scheinen auf **OTTO IMP AVG** (Joseph 6-7, 10) oder **OTTO IMPERATOR** (Joseph 8-9) intendiert zu sein. Auf der Kirchenseite tritt zum Stadtnamen **VVORMACIA** gelegentlich ein **CIVI(TAS)** (Joseph 10) oder ein abgekürztes **SANCTA** (Joseph 11-12).
Die bildliche Veränderung gegenüber dem Vorgängertyp ist deutlicher: Ringel in der Holzkirche, Krummstab auf der Kreuzseite. Letzteres ist in der Literatur eher beiläufig registriert worden, markiert aber einen entscheidenden Einschnitt und bekundet eine aktive Beteiligung der Wormser Bischöfe an der Münzprägung. Man kann die Initiative wohl Bf. Hildebold (978-998) zuschreiben, der neben Ebf. Willigis von Mainz Kanzler des Reiches war und als Vertrauter Ottos II. und der Kaiserin Theophanu in der Vormundschaftsregierung für Otto III. sowie auf den beiden Italienzügen Ottos III. 996 und 998 eine wichtige Rolle spielte. Als Anerkennung und Belohnung könnte ihm durchaus die Beteiligung am Münzregal eingeräumt worden sein.
In den Ostseefunden ist der Krummstab-Typ anscheinend erst um die Jahrtausendwende präsent. Eine genauere Untersuchung hierzu gibt es bisher nicht. Bei Joseph ist er überraschend stark vertreten, was wohl durch einen als solchen nicht erkannten Fund verursacht ist (Joseph 1006, 6-10, Slg. Freiherr von Heyl). Joseph nimmt einen allmählichen, von den Stempelschneidern verursachten Übergang vom Bischofsstab zur keilförmigen Kugel mit Halbmond an (Joseph 1906, S. 89) die in der Folge als »Wormser Münzmal« Karriere machte. Ob dies zutrifft oder die allgemein schlechte Ausprägung diesen Eindruck nur vorspiegelt, ist schwer zu sagen; ebenso wenig, ob es eine zeitweise Parallelität zwischen Stempeln mit Krummstab und solchen mit Halbmond über der keilförmigen Kugel gibt. Bisweilen ist auch gar nicht genau zwischen beiden zu unterscheiden.
Unter Heinrich II. wurde die keilförmige Kugel mit darüber gewölbtem Halbmond dann als »Wormser Münzmal« festes Kennzeichen auf allen Wormser Emissionen bis in das 12. Jahrhundert.



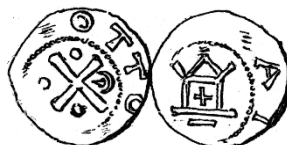
452.1/Dbg. 842a



452.1/Dbg. 1913



452.1 SS/Dbg. 1949



453.1./Dbg. 1914



454.1/Dbg. 844



454.1/Dbg. 844a



454.1/Dbg. 844b

II. Worms in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Der Wormser Heinrich-Typ des mittelhheinischen Münzkombinats. 1002-1046/50

HEINRICVS – VVORMACIA (u. ä.). Bildtyp des Mittelhheinischen Münzkombinats. In einem der Kreuzwinkel anfangs noch der Krummstab (455), danach das Wormser Münzmal (keilförmige Kugel mit Halbmond darüber). In der Holzkirche Ringel mit Punkt oder Kugel (456-457). Auf Grund der schlechten Prägung sind die Umschriften selten klar erkennbar und nie vollständig ausgeprägt.

Ivar Leimus hat in einer detaillierten Untersuchung der Fundvorkommen nachgewiesen, dass der Typ immobilisiert bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts gemünzt worden ist, die Prägung erst nach 1020 ihren Höhepunkt erreichte und unter Konrad II. sowie Heinrich III. nahezu unverändert fortgesetzt wurde (Leimus 1993). Er hat damit eine schon von Peter Berghaus geäußerte Vermutung bestätigt (Berghaus 1954, S. 213).

Die größte Materialbasis bietet der Fund von Corcelles (*tpq.* 1027–; Cahn 1969), wo 364 Münzen dieser immobilisierten Emission detailliert beschrieben und abgebildet sind. Der Wormser Anteil macht fast genau ein Drittel (32,6 %) des 1.118 Münzen umfassenden Schatzes aus, der um 1033/34 in die Erde gelangte.

Im Ostseeraum bildet dieser Typ den Hauptteil der Wormser Münzen in den Funden: 57 Prozent in den estnischen und 73 Prozent in den schwedischen (im CNS bis 1993 publizierten) Funden. In den polnischen Funden sind es nur 41 Prozent (Zahlen nach Leimus 1993, S. 120 und Tab. 1-2). Der bei Leimus nicht berücksichtigte russische Fund von Wichmjas enthielt allein 451 Exemplare (Bauer 1936 Fund Wichmjas 10348-10798).

455 Kg./K. Heinrich II. (1002-1024)

455.1 Ca. 1002-1004/06. Mit Krummstab in einem der Kreuzwinkel. In der Kirche Ringel mit Punkt. Dbg. 845a-b (III, S. 804); Bahrfeldt 1896 Fund Leissow 468; Joseph 1906, 15-16, 18-19; Leimus 1993 Gruppe I Abb. 2; Matzke 2004 Taf. I 5.

Eine kleine Emission, die bei Joseph ohne Grund aufgeblasen worden ist. Nach Leimus nur 9 Ex. in den Ostseefunden (*tpq.* ab 1002/06). Von Leimus auf ca. 1002-1010 datiert.

455.2 Ca. 1004/06-1024. Mit Wormser Münzmal (Mondsichel an einer der Kugeln im Kreuzwinkel). In der Kirche eine Kugel, Kirchengiebel durch senkrechten Balken geteilt. Dbg. 845; DMG 77; Joseph 1906, 22-23; Cahn 1969 Fund Corcelles 325-386 (Typ 41); Leimus 1993 Gruppe II, Abb. 1; Matzke 2004, Taf. I 6; Kötz 2016 Fund Kaub 1-6 (Variante I); Kötz 2021b Fund Worms-Magnuskirche 1-8 (Variante I).

Nach Leimus 120 Ex. in den Ostseefunden, *tpq.* ab 1011/16. Im Fund Corcelles 36 Ex.

1. *Sekundärschlag*? Mit Krummstab anstelle von Kugel in der Kirche. Dbg. IV, S. 922 Nr. 2183 (muss richtig 2187 heißen, s. Berichtigungen S. 1020) = Joseph 1906, 57. Nur Slg. Bahrfeldt 3635 (aus Slg. Isenbeck). Von Joseph in die Zeit Heinrichs IV. gesetzt. Von Dannenberg als Gepräge einer benachbarten Münzstätte (Lorsch?) erwogen.

456 Immobilisierte Fortsetzung unter Konrad II. (1024-1039) und Heinrich III. bis 1046/50

456.1 Mit Wormser Münzmal. Holzkirche mit größerer Kugel in der Mitte. Giebel ungeteilt (ohne senkrechten Balken). Gröberer Stil, dicker Perlkreis. Dbg. –; Joseph 1906, 20-22; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 222 (15 Ex.); Gaettens 1935 Fund Frankenbach 1-3 (16 Ex.); Cahn 1969 Fund Corcelles 364-688 (Typ 42-45); Leimus 1993 Gruppe III, Abb. 3; Matzke 2004 Taf. I 7-8; Kötz 2016 Fund Kaub 7-23 (Variante II); Kötz 2021b Fund Worms-Magnuskirche 9-50 (Variante II).

Nach Leimus 692 Ex. in den Ostseefunden. Im Fund Corcelles mind. 326 Ex. Nach Leimus bildet diese Gruppe »nach den Otto-Adelheid-Pfennigen und den Kölner Ottonen eine der zahlreichsten Münzgruppen in den Funden dieser Zeit« (Leimus 1993, S. 121).

Leimus datiert die Gruppe ca. 1010-1020/30. Frühestes Fundvorkommen ist Corcelles (*tpq.* 1027), wo dieser Typ nahezu fast ein Drittel des Gesamtfundes ausmachte (326 von 1.118 Münzen). Da die Vergrabung dieses ungewöhnlichen Schatzes ziemlich präzise auf 1033/34 festzulegen ist, lässt sich daraus auch ein Anhaltspunkt für den Beginn dieser Gruppe gewinnen, die zu diesem Zeitpunkt offensichtlich schon in großem Umfang verfügbar gewesen sein und vor 1027 begonnen haben muss. Es liegt daher nahe, sie mit dem Regierungswechsel 1024 in Zusammenhang zu bringen und die Weglassung der Teilung im Kirchengiebel als gewolltes Unterscheidungsmerkmal für die neuen Münzen Konrads II. anzunehmen. Warum man zu diesem eher versteckten Merkmal gegriffen hat und warum der Name des neuen Königs nicht auf die Münzen gesetzt und stattdessen der des verstorbenen beibehalten wurde, wird ein ungelöstes Rätsel bleiben.

1. Extrem große Kugel (»Kanonenkugel«) in der Kirche. Spätphase des Typs (nach 1050) oder *Sekundärschlag*. Dbg. 2060 (Fund Fulda 80), 2061 (Fund Fulda 184); Menadier 1900 Fund Fulda 78, 80, Nachtrag 183-184 (insgesamt 7 Ex.); Joseph 1906, 25-27. Außer Fund Fulda nach Joseph auch 7 Ex. in Stockholm, was auf schwedische Fundvorkommen hindeutet. Von Joseph an Heinrich III. gegeben. Matzke hat eine noch spätere Datierung und eine »Nachmünze unter kgl. Verwaltung (?), ca. 1080er Jahre« vorgeschlagen. Matzke 2004 Nr. 18 = Joseph 1906, 26 = Menadier 1900 Fund Fulda 80.

Die Abgrenzung zwischen 455.2 und 456.1 ist nicht ganz einfach und der Übergang zwischen beiden Typen stilistisch fließend. Unterscheidungsmerkmal ist der bei 455.2 vorhandene, bei 456.1 aber fehlende senkrechte Balken im Kirchengiebel.

Bei 456.1 ist das Gros der Münzen von grobem Stil und besitzt einen aus dicken Perlen gebildeten Perlkreis um die Kirche, in der die Kugel im Laufe der Zeit immer größer wird. Joseph 1906 hat dies nicht berücksichtigt und beide Typen in seinen Nummern 22 und 23 vermischt.

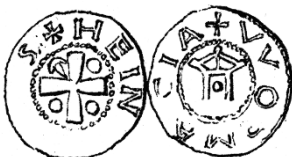
Stefan Kötz hat für beide Typen anhand der beiden Inlandsfunde Kaub und Worms, die nur aus diesen Münzen bestanden, detaillierte Beschreibungen und Abbildungen sämtlicher Exemplare gebracht (Kötz 2016, Kötz 2021b). Daraus lassen sich aber keine brauchbaren Abgrenzungskriterien oder eine innere Chronologie ableiten. Auch die zeitliche Fixierung der Grenze zwischen beiden Gruppen ist bisher nicht gelungen, da in den meisten Fundbeschreibungen das Kriterium des geteilten oder ungeteilten Giebels praktisch unberücksichtigt geblieben ist. 456.1 ist die wesentlich stärker geprägte Gruppe, wie schon die Verhältniszahlen in den Funden andeuten: Corcelles 36:326, Kaub 6:17, Worms-Magnuskirche 8:42. Er hat auch die längere Laufzeit, möglicherweise über 1050 hinaus. Seine Repräsentanz in den Funden reicht bis ins 12. Jahrhundert (Fund Fulda).



455.1/Dbg. 845a



455.1/Dbg. 845b



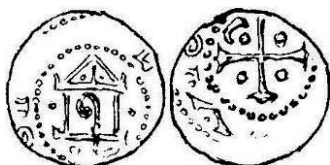
455.2/Dbg. 845



455.2



455.2



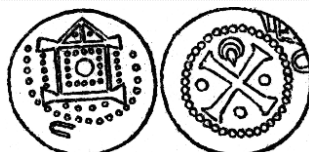
455.2.1/Dbg. 2187



456.1



456.1.1/Dbg. 2060



456.1.1/Dbg. 2061

III. Worms in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Ca. 1046/48-1100

In der Kaiserzeit Heinrichs III. wird in Worms der Holzkirchentyp aufgegeben und eine eigenständige Münztypologie begonnen. Anlass dürfte die nach der Kaiserkrönung Heinrichs III. betriebene Neuausrichtung der königlichen Münzprägung im Reich gewesen sein (Goslarer Reform). Wie Mainz stellt Worms eine zwischen Königtum und Bischof geteilte bzw. gemeinschaftlich betriebene Münzstätte dar, wobei nach dem Fundniederschlag der königliche Anteil mengenmäßig dominiert. Der Beginn der »Wormser Kommunion« dürfte etwas später als in Mainz liegen und um 1046/48 zu datieren sein.

457 K. Heinrich III. (1046-1056)

- 457.1 + **HEINRICVS IMPERATOR**. Gekröntes Brustbild frontal. – **HEINRICVS** (u. ä.). Kreuz mit Kugeln drei Winkeln, im vierten das Wormser Münzmal. Dbg. 847; Slg. Dannenberg 769-770; DMG 146; Cappe KM I 1848 Nr. 597 Taf. VII 116 und KM II 1850 Nr. 531 Taf. XXIV 263; Koehne I 1849 Nr. 31 Taf. X 2; Bauer 1936 Fund Wichmjas 10829-11437; Joseph 1906, 32-35.
- Mit diesem Typ beendet Worms seine Zeit im Mittelrheinischen Münzkombinat und beschreitet typologisch eigene Wege. Für Mainz lässt sich das Ende der Kombinatprägung spätestens mit dem Regierungswechsel von 1039 angeben, in Worms ist es mit der Kaiserzeit Heinrichs III. erreicht. Vermutlich ist der Wormser Typenwechsel im Zusammenhang mit der Goslarer Münzreform des Kaisers um 1048 zu sehen, die reichsweit angelegt war und in Worms mit dem Kaiserbild auf den Münzen reflektiert wurde.
- In den estnischen Funden sind nach Leimus insgesamt 109 Ex. aufgetreten (Leimus 2000, S. 58). Ganz erstaunlich ist die von Bauer angegebene Zahl von 609 Exemplaren allein im russischen Fund Wichmjas. Das ist nicht nur die größte Zahl innerhalb der ebenso erstaunlichen insgesamt 1.109 Wormser Münzen des Fundes, sondern auch die größte Exemplarzahl eines einzelnen Münztyps überhaupt in diesem größten aller bisher bekannten Ostseeschatzfunde. Nur die Otto-Adelheid-Pfennige (1.167 Ex.) sind dort noch stärker vertreten.
- Die Dopplung des Herrschernamens auf beiden Münzseiten ist ungewöhnlich. Auf der Kreuzseite hätte man eigentlich den Stadtnamen erwartet. Eine Erklärung, weshalb hier stattdessen der Herrschername wiederholt wurde, liegt nicht auf der Hand.

458 K. Heinrich III. (1046-1056) und Bf. Arnold (1044-1065). Ca. 1046/50-1056

- 458.1 + **HEINRICVS IMP.** Frontales Kaiserbild wie vor. – + **ARNOLDVS EPS.** Tonsuriertes Brustbild frontal. Dbg. 851, 851a-b (a und b ohne Abb.); Slg. Dannenberg 773-774; DMG 457; Dannenberg 1857a Nr. 17 (Erstpublikation); Joseph 1906, 36.
- Wie in Mainz, ist auch in Worms das Ende des Mittelrheinischen Münzkombinats der Beginn der namentlichen Präsenz des Bischofs auf den Münzen. Die Parallelität von königlicher und bischöflicher Serie spiegelt sich auch in den Münzfunden. Leimus hat für beide Serien (457.1 und 458.1) für Estland 104 Münzen in 19 Funden, für Schweden 116 Münzen in 34 Funden festgestellt (Leimus 2000, S. 59 Tab. 4-5. Auf S. 58 gibt er aber 119 Ex. allein für 457.1 an). Dabei entfallen mehr als 90 Prozent auf die königlichen (457.1) und nur wenige Prozent auf die bischöflichen Münzen (458.1). Im russischen Fund von Wichmjas stehen 609 königlichen nur 2 bischöfliche gegenüber. Im pommerschen Fund Vossberg lautet das Verhältnis 34:1 (Dannenberg 1884 Nr. 218, 221), im schwedischen Fund von Snovalds 25:1 (CNS 1.1.6:803-827, 830). Das für die Bischofsmünzen günstigste Verhältnis weist der Fund Berlin I/Pommern VII auf, aus dem Dannenberg den bischöflichen Typ erstmals bekanntmachte. Dort stehen zwei bischöfliche Stücke vier königlichen gegenüber (Dannenberg 1857a Nr. 16 und 17).

459 K. Heinrich III. (1046-1056). Petruspfennige

- 459.1 Gekröntes Brustbild frontal – Tonsuriertes Brustbild frontal.
1. + **HEINRICVS IMPATOR** – + **SCS PETRVS APS.** (Sanctus Petrus Apostolus). Brustbild ohne Nimbus. Dbg. 848, 848a-c (ohne Abb.); Slg. Dannenberg 771; Dannenberg 1873 Fund Plonsk S. 258 Nr. 2; Joseph 1906, 37.
 2. + **HEINRICVS DI GRA IMPER** – + **SCS PETRVS APS.** Brustbild mit Nimbus. Dbg. 848d; Götz 1827 Nr. 289; Menadier 1897b; Joseph 1906, 38.
 3. Vs. Legende nicht lesbar. Barhäuptiges Brustbild mit Nimbus (Heiligenbrustbild) – + ... **APLS.** Petrusbrustbild wie 459.1.1. Dbg. – ; Joseph – ; Galster 1978, S. 161 Fund Store Frigård 658 Taf. 15, 48:658; Hatz 2001 Fund Burge 80.5.
- Joseph weist 5 Ex. für Variante 1 und 7 Ex. für Variante 2 nach. Für Variante 3 existieren anscheinend nur die beiden Exemplare aus den Funden Store Frigård (Bornholm) und Burge (Gotland).

Im Typus praktisch 458.1 entsprechend. Die Rs. zeigt aber den Apostel und Wormser Schutzpatron Petrus. Sein Name erscheint in der Umschrift in perfekter Kanzleiabreviatur für *Sanctus* (SCS) und *Apostolus* (APS). Der Stempelschneider war nicht nur des Lateinischen mächtig, sondern beherrschte auch gleichermaßen Orthographie wie das in den Kreisen gebildeter Kanzleischreiber übliche Abkürzungsvokabular nebst Kürzungszeichen. Auch sein IMPATOR ist keine Verballhornung, sondern eine korrekte kontraktive Kürzung des IMPERATOR. Er überrascht zudem auf dem zweiten Stempel mit dem Herrschertitel von *Gottes Gnaden* (DEI GRATIA), was höchst selten auf Münzen der Salierzeit vorkommt. Bei Variante 3 ist das Kaiserbild gegen eine Heiligendarstellung getauscht. Der Name des Heiligen ist aber nicht lesbar. Zu vermuten ist wohl der hl. Paulus. Leider bleibt das technische Können der Münzpräger deutlich hinter dem Können des Stempelschneiders zurück, denn von diesen numismatischen Kanzleilehrstücken des 11. Jahrhunderts gibt es keine gut und vollständig lesbar ausgeprägten Exemplare.

Ivar Leimus hat das Fundvorkommen dieses Typs nicht untersucht.

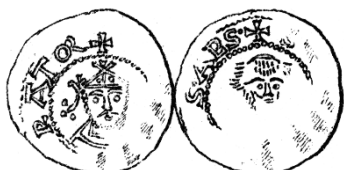
- 459.2 Umschriften nicht lesbar. Barhäuptiger Kopf rechtshin. – Rs. wie 457.1. Dbg. 1647 = Dannenberg 1884 Fund Vossberg 220 = Joseph 1906, 40 (ohne Abb.); Diry 2021, S. 253 Nr. 13.1-2 (Lorsch). Nur Fund Vossberg (verschollen) und Privatsammlung.
- Dannenberg hat diesen in einem unleserlichen Exemplar im Fund Vossberg vorgekommenen Typ wegen der Rs. unter Worms und Heinrich III. eingereiht und vermutet, dass die Vs. wohl den Apostel Petrus zeigt. Joseph hat alles unkommentiert übernommen und die Umschriften zu *SCS (PETRVS)* und *(+HENRICVS) I* ergänzt. Gesehen hat er das Stück offenbar nicht, jedenfalls nicht abgebildet. Diry hat zwei ebenso schlechte Exemplare unter »Lorsch. Denar ca. 1080-1090« eingeordnet und die Legenden als *+///ETRV/* sowie *+HEI///VSI//* angegeben (Diry 2021, S. 217). Nach der Größe und dem wenigen, was von Bild und Stil zu erkennen ist, gehört der Typ in die Zeit Heinrichs III. und eine Datierung auf 1080/90 ist zu spät. Nach der Rs. ist er 457.1 anzuschließen.



457.1/Dbg. 847



458.1/Dbg. 851



459.1.1/Dbg. 848



459.1.2/Dbg. 848d



459.2/Dbg. 1647



459.2/Privatsammlung



459.2/Privatsammlung

460 Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106)

460.1 Erster Typ. Ca. 1056-1065/70

+ **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild frontal mit Reichsapfel und Zepter. – **HEINRICVS I** (u. ä.). Kreuz mit Kugel in drei, das Wormser Münzmal im vierten Winkel. Dbg. 846; Slg. Dannenberg 767-768; DMG 145; Götz 1827 Nr. 307; Cappe KM I 1850 Nr. 596 Taf. VII 115; Koehne I 1849 Nr. 30 Taf. X 1; Joseph 1906, 29; Scherer 1911 Fund Mecktersheim 4 (2 Ex.).

Auch hier wie auf 457.1 doppelter Herrschernamen in den Legenden, weil möglicherweise alte Stempel Heinrichs III. weiterverwendet bzw. kopiert wurden. Neu ist der Typus eines größeren bis zur Hüfte reichenden frontalen Königsbildes mit Zepter und Reichsapfel. Der Typus König mit Reichsapfel kommt sonst nur noch auf einzelnen Typen in Duisburg und Dortmund vor.

Dannenberg und Joseph geben Nr. 457 und 460.1 beide an Heinrich III. und datieren den Rex-Typ (460.1) in dessen Königszeit, den Imperator-Typ (457.1) in die Kaiserzeit. Dass diese Reihenfolge nicht richtig, vielmehr der Imperator-Typ dem Rex-Typ vorangeht, 460.1 also jünger als 457.1 sein muss und daher zu Heinrich IV. gehört, hat Ivar Leimus auf Grund der Fundevidenzen nachgewiesen (Leimus 2000, S. 58-59 Tab. 1-3). Auch stilistisch gehört der Imperator vor den Rex, 457.1 vor 460.1.

Der Typ 460.1 muss praktisch sofort nach dem Tod Heinrichs III. unter der Vormundschaftsregierung für den damals erst sechsjährigen Heinrich IV. eingeführt sein, denn er erscheint bereits mit *tpq.* 1056 in den Ostseefunden und hält sich dort konstant bis in die 1090er Jahre. Nach Leimus sind 255 Ex. in 57 Funden des Ostseeraums nachgewiesen: Estland 86 Ex./17 Funde, Schweden 61 Ex./22 Funde, Russland, Lettland, Finnland, Polen 108 Ex./18 Funde. Das sind für einen Typ aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erstaunlich hohe Zahlen. Die höchsten Einzelanteile bieten die Funde von Vossberg (30 Ex.) und Wichmjas (24 Ex.). Zwei kleine hessische Schätze bestehen fast nur aus diesem Typ: Orlen (Rheingau-Taunus-Kreis) mit 6 von insgesamt 7 Exemplaren (Kötz 2021, S. 84 Nr. 62) und Glauberg (Wetteraukreis) mit 4 von 4 Exemplaren. Im großen Schatzfund Mecktersheim (*tpq.* 1073) waren 2 Exemplare enthalten gegenüber 7 Exemplaren des zweiten Königstyps. Das lässt die Schnittstelle zwischen beiden Typen zwischen 1065 und 1070 vermuten und legt eine Verbindung mit der Mündigkeitserklärung Heinrichs IV. und dem Ende der Vormundschaftsregierung 1065 nahe.

1. Rs. Heiligenbrustbild. Dbg. – ; Joseph 1906, 31. Nur Stockholm.

Joseph meint den Schlüssel des hl. Petrus zu erkennen und liest **(S)CS PE(TRVS)**. Das Stück ist von feinem Stempelschnitt, aber sehr schlecht ausgeprägt. Kopf und aus Perlen gebildeter Nimbus sind sicher, alles andere nicht. Nach Hatz 2001 ein zweites Exemplar im Fund Burge 90.4, dort aber nicht abgebildet.

460.2 Zweiter Typ. Ca. 1065/70-1106?

+ **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild mit Zepter in der Rechten und Reichsapfel in der Linken. – **VVORMACIA** (entstellt). Kreuz mit Kugeln und Wormser Münzmal wie vor. Dbg. 850; Slg. Dannenberg 772; DMG 196; Joachim 1749 Taf. V 58, Götz 1827 Nr. 306 und 308; Cappe KM III 1857 Nr. 519 Taf. II 30; Joseph 1906, 44; Scherer 1911 Fund Mecktersheim 6-9 (7 Ex.).

Das Brustbild hat einen deutlich erkennbaren Schnurrbart. Der Reichsapfel ist sehr klein.

Bei Dannenberg und Joseph ist dieser Typ richtig eingereiht. Leimus datiert ihn auf Grund der Ostseefunde auf ca. 1075-1084. Er hat für Estland und Schweden 14 Funde mit 53 Ex. ermittelt, die höchste Anzahl (15 Ex.) im estnischen Fund von Kose (Leimus 1986 Nr. 1262-1276), wobei er eine Variante mit breitem und dünnem Schrötling erwähnt (Leimus 1986 Nr. 1274-1276). Die frühesten Vorkommen sind die schwedischen Funde von Snovalds (*tpq.* 1076?) und Västade (*tpq.* 1079–). Im großen Fund von Wichmjas (*tpq.* 1079–) fehlt er ganz, so dass die Prägung nicht lange vor 1079 begonnen haben kann, denn dieser Riesenfund vereint praktisch das gesamte deutsche Münzspektrum der 1050er bis 1070er Jahre und ist zudem besonders reich an Wormser Münzen ist (s. 457.1). Durch den Inlandsfund von Mecktersheim (der auch noch den älteren Typ 460.1 enthielt) ist der Prägebeginn wohl auf 1065/70 vorzuziehen. Der Typ ist vermutlich auch deutlich über die Kaiserkrönung 1084 hinaus weitergelaufen. Das würde sein häufigeres Auftreten in den nach 1084 verborgenen Ostseefunden erklären (Leimus 2000, S. 60, Diagramm und Tab. 6). Die im Fund Kose (*tpq.* 1121–) vorgekommenen breiten und dünnen Exemplare deuten an, dass er sogar über die gesamte Kaiserzeit Heinrichs IV. geprägt worden sein könnte. Die Mecktersheimer Exemplare dürften nur die Anfangsphase repräsentieren.

Der Typ muss vor Mecktersheim auch in einem anderen, nicht bekannten Inlandsfund vorgekommen sein, denn er war bereits Joachim 1749 und Götz 1827 bekannt. Joseph gibt bei seiner Nr. 44 allein für seine Sammlung 23 Exemplare an.

1. Zepter in der Linken, Reichsapfel in der Rechten. Joseph 1906, 30. Nur Stockholm. Bei Joseph unter Heinrich III. und »mit aller Bestimmtheit als nordische Nachprägung« bezeichnet.

- 460.3 Um 1065/70
 + **VVORMATIA**. Zweitürmige Kirche. – + **HEINRICVS** (u. ä.). Wormser Kreuz wie vor. Dbg. 1645; Slg. Dannenberg 766; Joseph 1906, 51-52; Scherer 1911 Fund Mechtersheim 18-19, 24 (11 Ex).
 Ein ganz anders gearteter Typ, der das Kirchenbild aus der Zeit Heinrichs II. wiederbelebt und bei Dannenberg deshalb auch Heinrich II. zugewiesen ist, was bereits Joseph korrigiert und der Fund Mechtersheim bestätigt hat. Vielleicht zwischen den beiden Königsbildtypen einzuschieben. Der Fund Mechtersheim bestimmt die Prägezeit jedenfalls auf vor 1070. Auch das undeutliche Exemplar Fund Mechtersheim 24, auf dem Scherer einen gekrönten Kopf gesehen hat, scheint hierher zu gehören.
 Zwei Varianten:
 1. Dbg. 1645; Joseph 1906, 51; Scherer 1911 Fund Mechtersheim 18 (1 Ex.).
 2. Dbg. – ; Joseph 1906, 52; Scherer 1911 Fund Mechtersheim 19, 24 (10 Ex.).

461 Kg./K. Heinrich IV. (1056-1106) und Bf. Adalbert I./II. Ab ca. 1065/70

- 461.1 + **ALBERTVS EPS**. Geistliches Brustbild frontal mit Krummstab – + **HEINRICVS** (u. ä.). Wormser Kreuz. Dbg. 852, 1648; Slg. Dannenberg 775; Joseph 1906, 45-47; Scherer 1911 Fund Mechtersheim 10-17, 20 (14 Ex).
 Die Umschriften sind schwer, aber immerhin noch lesbar, die Schrötlinge relativ dick und klein (um 18 mm) und die Münzbilder einigermaßen erkennbar. Der Typ ist durch das Vorkommen im Fund Mechtersheim auf jeden Fall vor 1072 datiert und demonstriert noch das gute Einvernehmen von König und Bischof. Er könnte zeitgleich mit dem zweiten Königstyp Heinrichs IV. als bischöfliche Komponente der Wormser Kommunion 1065/70 eingeführt worden sein. Eine Unterscheidung zwischen den beiden hintereinander amtierenden Bischöfen Adalbert I. (1065-1070) und Adalbert II. (1070-1107) ist nicht möglich. Dass beide Adalberte daran beteiligt gewesen sind, legt der Fund von Mechtersheim nahe. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass alles zu Adalbert II. gehört. Vor dem Fund Mechtersheim waren nur die vier bei Joseph verzeichneten Exemplare bekannt (Berlin, Donaueschingen, Stockholm).



460.1/Dbg. 846



460.2/Dbg. 850



460.3/1645



461.1/Dbg. 852



461.1/Dbg. 1648

462 Gegenbischof Eppo (1090–?) und Anonyme ca. 1090-1100

Über die von K. Heinrich IV. gegen den papsttreuen Adalbert II. eingesetzten verschiedenen Gegenbischöfe ist aus den Schriftquellen fast nichts bekannt. Der 1090 erhobene Eppo hat als einziger numismatische Spuren hinterlassen, so dass er reale Macht in Worms besessen und ausgeübt haben muss.

Zu den Gegenbischof Kuno zugewiesenen Münzen s. unter Nr. 464.

- | | |
|-------|---|
| 462.1 | 1. EDBO EPISCOPVS . Brustbild mit Krummstab in der Rechten und erhobener Linken – SCA VVORMATIA . Wormser Kreuz. Dbg. 853 = Slg. Thomsen 5445; DMG 459; Menadier 1900 Fund Fulda 81; Joseph 1906, 49.
2. SCA VVORMATIA . Brustbild mit Krummstab in der Linken. – VVORMATIA (u. ä.). Dbg. 1649; Joseph 1906, 48. Orthographisch einigermaßen korrekte Legenden und auch relativ saubere Prägung. |
| 462.2 | Legenden nicht lesbar. Mitra, davor Krummstab. Zu Seiten des Krummstabs E und I. – Kreuz mit Kugeln und Wormser Münzmal. Dbg. 2064 = AK Hess 1903 (Slg. Stadtbibliothek Frankfurt/M.) Nr. 367; Joseph 1906, 56. Nur Berlin und Stockholm.
Die Mitra wird bei Dannenberg und Joseph als Kirchengebäude gedeutet. Die Perlenfassung an den Rändern und die Proportionen zu dem die »Kirche« durchschneidenden und mit der Krümme darüber hinausragenden Krummstab lassen aber eine Kombination der beiden bischöflichen Amtsattribute Mitra und Krummstab wahrscheinlicher erscheinen. Die Deutung des E als Namensinitiale für Eppo ist nicht sicher, aber naheliegend. |
| 462.3 | Die drei folgenden Typen sind vom gleichen feinen, zierlichen Stempelschnitt mit korrekten, wenn auch schlecht ausgeprägten Legenden. Die Gruppe fällt stilistisch aus der üblichen Wormser Reihe heraus, trägt aber deutlich den Stadtnamen, so dass eine andere Münzstätte wohl nicht in Betracht kommt.
(+ SCS VVORMACIA). Säulenkirche, zwischen den Säulen E-PP-O . – Kreuz mit Kugeln und Wormser Münzmal. Dbg. 2063 = Dannenberg 1906b Fund Otepää 43 = FWME S. 382 67A:184 (mit falscher Abb.); Joseph 1906, 55. Stockholm (2 Ex.) und Tallinn. |
| 462.4 | Ähnlich wie vor, aber Kirche anscheinend ohne Bischofsname. Dbg. – ; Joseph 1906, 54. Karlsruhe. Joseph liest beiderseits den Stadtnamen. |
| 462.5 | + SC(S) PETRV ... Kopf (Brustbild) frontal. – + VVORMA(TI)A . Kirchengebäude. Dbg. – ; Joseph 1906, 53. Stockholm. |

IV. Die letzte Kommunion. Worms im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts. Ca. 1100-1125

Das letzte Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts ist für Worms schlecht, das erste Viertel des 12. Jahrhunderts dagegen durch die Inlandsfunde Fulda und Bettenhausen relativ gut dokumentiert. Die Münzen dieser letzten Phase sind recht unerfreulich: dünne Schrötlinge, flacher Stempelschnitt, uninteressante Bilder, schwache Prägung und praktisch unlesbare Legenden. Das Beste an diesen im Detail schwer bestimmbar geprägten Münzen ist, dass sie ihren Wormser Ursprung ziemlich eindeutig durch das auf der Kreuzseite angebrachte »Wormser Münzmal« zu erkennen geben. Ob das Brustbild der Gegenseite den König oder den Bischof darstellt, ist dagegen oft weniger eindeutig, und die Frage: Krone oder Mitra, Krummstab oder Zepter nicht so leicht zu beantworten.

Die verwilderten und fast immer völlig unlesbaren Legenden enthalten auf der Kreuzseite den Stadtnamen und auf der Porträtseite den Königs- bzw. Bischofsnamen.

463 K. Heinrich IV. (1084-1106) und Kg./K. Heinrich V. (1106-1125)

- | | |
|-------|--|
| 463.1 | Unlesbare Umschriften. Frontales königliches Brustbild – Kreuz mit Kugeln und dem Wormser Münzmal in den Winkeln. Dbg. – ; Joseph 1906, 70; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 3-11 (448 ganze und 62 Hälften), Nachtrag 1918 Nr. 3-5 (7 Ex.).
Bei dem flüchtig und selten deutlich ausgeprägten Typ ergeben sich nach Scherer als Varianten:
1. In der Rechten Schwert, die Linke erhoben. Scherer 3-4 (184 Ex.).
2. In der Rechten Schwert, in der Linken Fahne. Scherer 5 (98 Ex.).
3. In der Rechten Zepter, die Linke scheinbar mit Reichsapfel. Scherer 6 (19 Ex.).
4. In der Rechten Fahne, in der Linken Reichsapfel. Scherer 7-8 (173 Ex.).
5. In der Rechten Reichsapfel, in der Linken Fahne. Scherer 10 (11 Ex.).
6. In der Rechten Kreuzstab, in der Linken Zepter. Scherer 11 (24 Ex.).
Die Anteile Heinrichs IV. und seines Sohnes und Nachfolgers Heinrich V. lassen sich nicht trennen. Das Gros entfällt jedenfalls auf Heinrich V. Vermutlich ist Heinrich IV. gar nicht mehr daran beteiligt, da sein Typ 460.2 nach dem Zeugnis des Fundes Kose (<i>tpq.</i> 1121) bis zum Tod Heinrichs IV. gemünzt worden sein könnte. |
| 463.2 | Unlesbare Umschriften. Gekröntes Brustbild linkshin. – Kreuz mit Kugeln und Wormser Münzmal.
1. Großer Kopf. Dbg. 2062; DMG 222; Menadier 1900 Fund Fulda 88 und Fulda Nachtrag 185; Joseph 1906, 67, 69; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 2 (6 Ex.); Hatz 2001 Fund Burge 80.11 (33 Ex.).
2. Kleiner Kopf, davor Fahnenlanze. Dbg. – ; Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 3 (4 Ex.).
Das Profilbildnis ist auf Wormser Münzen ansonsten nicht anzutreffen. Menadier hat diesen Typ daher einer unbestimmten Münzstätte in der Umgebung von Worms zugewiesen. |

464 Bf. Adalbert II. (1070-1107), Gegenbischöfe, Vakanz und Nachfolger. Ca. 1100/10-1125

464 Die Gesamtemission ist relativ einheitlich und entspricht im Münzbild 462.1.2. Nur der Krummstab wechselt von der linken in die rechte Hand und wieder zurück. Die andere Hand ist jeweils erhoben. Die bei Dannenberg (Dbg. 1649) und Joseph (Joseph 1906, 48) abgebildeten Stücke sind noch von gutem Stil und sauberer Prägung. Sie stammen aus der Frühphase der Emission in den 1090er Jahren (s. 462.1.2). Die zunehmende Verrohung der Stempel und die Flüchtigkeit der Prägung hat erst der Fund von Bettenhausen offenbart. Er illustriert die bei Dannenberg gar nicht, bei Joseph nur ansatzweise erfasste Wormser Prägung im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts.

Da weder Heinrich IV. nach dem Tod des letzten kaiserlichen Gegenbischofs Kuno, noch Heinrich V. nach der kurzzeitigen Restitution Bf. Adalberts II. nach dessen Ableben 1107 lange keine Nachfolger beriefen – erst 1115 wurde mit Burchard II. wieder ein Bischof gewählt –, verwundert die hohe bischöfliche Münzproduktion doch etwas. Man muss annehmen, dass der Wormser Kirche trotz der unklaren Besetzung bzw. Vakanz des Bischofstuhles die Nutzung des Regalrechts zur Münzprägung möglich war.

Im Fund Bettenhausen 469 ganze Stücke und 65 Hälften (Scherer 1915, 13-17, Scherer 1918, 6-7). Es ergeben sich mengenmäßig hauptsächlich zwei Varianten, die sich nach den erkennbaren Umschriftresten Bf. Adalbert II. bzw. seinem erst nach längerer Vakanz 1115 gewählten Nachfolger Burchard II./Bucco (1115-1149) zuweisen lassen.

464.1 Bis 1115? Bf. mit Krummstab in der Rechten und erhobener Linken. Fund Bettenhausen 15 (296 Ex.).

464.2 Ab 1115? Bf. mit Krummstab in der Linken und erhobener Rechten. Fund Bettenhausen 16 (208 Ex.); Joseph 1906, 72.

Von der Vielzahl der bei Joseph Bf. Burchard II./Bucco zugewiesenen Typen (Joseph 1906, 72-87) ist nach Scherer nur dieser Typ im Fund Bettenhausen vorgekommen. Alle anderen müssten demnach erst nach 1125 entstanden sein.

Von den beiden durch Scherer dem Gegenbischof Kuno (1099-1105) zugewiesenen Münzen gehört eine (Scherer 1915, 13) zu den rohen Stempeln mit entstellten Legenden, die andere (Scherer 1915, 12) vermutlich nach Lorsch (s. 466.3.1).



462.1.1/Dbg. 853



462.1.2/Dbg. 1649



462.2/Dbg. 2064



462.3/Dbg. 2063



463.2/Dbg. 2062

Unterm »Wormser Kreuz« – Lorsch und Weinheim

Mit dem »Wormser Kreuz« ist eine Bildseite gemeint, die ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln zeigt, wobei sich über einer oft keilförmig verformten Kugel ein Halbmond (Wormser Münzmal) befindet. Mit dieser Kreuzseite sind seit der Kaiserzeit Heinrichs III. (1046-1056) Münztypen kombiniert, die auf der anderen Seite vorzugsweise Bild und Namen des Apostels Petrus, anfangs auch der Apostelfürsten Petrus und Paulus gemeinsam, tragen. Das bereits im 8. Jahrhundert gegründete Kloster Lorsch war den beiden Apostelfürsten geweiht. Mit seinem großen Grundbesitz war es ein bedeutender Wirtschaftsfaktor der Region. Im Jahre 1000 wurde der Abtei durch K. Otto III. das Münzrecht in Brumat (Niederelsass) verliehen (D.O.III. 371). 1065 übertrug ihr Kg. Heinrich IV. die königliche Münze zu Weinheim (D.H.IV. 145) und 1067 das Münzrecht in Lorsch selbst (D.H.IV. 197; Wortlaut der Privilegien für Weinheim und Lorsch bei Menadier 1890b). Gesicherte Münzen sind aber erst seit dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts bekannt. Es ist daher durchaus begründbar, die Petrus-Pfennige mit Wormser Kreuz nach Lorsch und Weinheim zu verlegen. Dass sich Neugründungen bildlich den Geprägen der die Region dominierenden Münzstätte, in diesem Falle also Worms, anschließen, ist die normale Praxis der Zeit. Worms selber ist durch die königlichen und bischöflichen Serien gut besetzt, so dass eine weitere, im Umfang kleinere Serie dort nicht gebraucht wird und gut in eine benachbarte Münzstätte passen würde. Ein angekündigtes Corpus der Lorsch Münzen (Kötz 2011, S. 216 Anm. 14) ist bisher nicht erschienen, so dass hier nur kleinere Vorarbeiten in der Literatur herangezogen werden können (Menadier 1896g; Gaettens 1934, Matzke 2004, Kötz 2011, Diry 2021).

465 Anonym. Ab 1055

465.1 Um 1055

S PETRV S PAVL.... Zwei einander zugewandte Brustbilder (Apostel Petrus und Paulus), dazwischen Kreuzstab. – + **HEINRICVS I.** Wormser Kreuz. Dbg. 849 (dort nur die Vs. abgebildet); Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 228 (Lorsch); Joseph 1906, 39 (Worms); Matzke 2004 Nr. 47 (Lorsch/Weinheim, um 1065/70); Diry 2021, S. 217 und 253 Nr. 12 (Lorsch, um 1070).

Einzelfund Lorsch 2005: Klüßendorf 2008, S. 33-47; Kötz 2021, S. 80-81 Nr. 55.

Der Stil ist für Worms fremd und entspricht, ebenso wie der zweifigurige Bildtypus, mehr Speyer, wozu aber das Wormser Kreuz nicht passt. Da von den wenigen bekannten Exemplaren eines in Lorsch gefunden wurde, wäre Lorsch oder das etwas näher zu Speyer gelegene Weinheim ein idealer Kompromisskandidat. Der Fund von Ludwiscze (*tpq.* 1059–) datiert den Typ in die 1050er Jahre und die nur auf K. Heinrich III. passende Rs. Legende präzisiert diese Datierung auf vor 1056. Er ist damit deutlich vor die Münzprivilege für Weinheim (1065) und Lorsch (1067) zu setzen, was wiederum Zweifel an einer Entstehung in Lorsch/Weinheim nährt.

465.2 Um 1070

+ **SCS PETRVS.** Brustbild mit Schlüssel. Apostel Petrus. – + **HEINRICVS.** Wormser Kreuz. Dbg. – ; Scherer 1911 Fund Mechttersheim 5, 21-22, 24 (43 ganze und 7 Hälften).

1. Zwei Brustbilder (oder Doppelschlag?). Scherer 1911 Fund Mechttersheim 23 (1 Ex.); Matzke 2004 Taf. 3 Nr. 48. Bei Scherer unter Worms.

466 Abt Anshalm (1088-1101)

Die folgenden drei Typen werden durch ihren Stil in die Zeit um oder nach 1100 datiert. Bisher sind sie nur im estnischen Fund von Otepää vorgekommen (*tpq.* 1092–). Das gesicherte **ABBA** verweist sie nach Lorsch. Einen Abtsnamen enthalten sie nicht, weshalb sie von Menadier anonym unter Lorsch eingeordnet worden sind. Kötz hat sie Abt Anshalm zugewiesen. Durch den Fund Otepää werden sie in die 1090er Jahre datiert. Wenn sie nach Lorsch gehören, können sie damit nur unter Abt Anshalm entstanden sein.

466.1 Unleserliche Umschriften. Geistliches Brustbild über einer Leiste, links Krummstab, rechts Kreuzstab. Unter der Leiste **ABBA**. Über dem Brustbild Dreibogen. – Wormser Kreuz. Dbg. 1916, 1917; DMG 506; Menadier 1890b, S. 81; Menadier 1896g Fund Otepää 98; Kötz 2011 Abb. 1 (Kötz liest + **A VS**). Nur Berlin.

466.2 Unleserliche Umschriften. In zwei Arkaden nebeneinander Heiligenbrustbild mit Palmzweig links und geistliches Brustbild mit Krummstab rechts. Oben im Arkadenzwickel ein Vogel. – Wormser Kreuz, aber in den Winkeln Perlkreise statt Kugeln. Dbg. 1918; Menadier 1896g, S. 223 (vier Abbildungen unten, ebenfalls aus Fund Otepää stammend); Kötz 2011 Abb. 2. Nur Berlin.

466.3 Unleserliche Umschriften. Geistliches Brustbild im Arkadenbogen, links Krummstab. – Wormser Kreuz. Dbg. 1944; Menadier 1896g Fund Otepää 99; Menadier 1900 Fund Fulda 86 (6 Ex.); Joseph 1906, 62; Hatz 2001 Fund Burge 90.10 (3 Ex.).

1. Brustbild im Kirchengebäude, links außerhalb der Kirche Krummstab. Menadier 1900 Fund Fulda 87; Joseph 1906, 63; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 12 (als Gegenbischof Kuno von Worms).

Der folgende Typ ist älter und von ganz anderem, aber klar auf den Wormser Raum weisenden Stil.

466.4 + **AN.....A.** Tonsuriertes Brustbild frontal. Diry 2021, S. 217 und 253 Nr. 14 (liest + **ANS A**). Privatsammlung. Von Diry auf Grund der als **ANSELMVS A(bbas)** interpretierten Schriftreste Abt Anselm zugewiesen.

1. Hierher wäre auch der Typ Joseph 1906, 50 (K. Heinrich IV.) = Joseph 1906, 60 (Gegenbf. Eppo) = Diry 2021, S. 251 Nr. 15 zu versetzen. Stockholm und Privatsammlung.

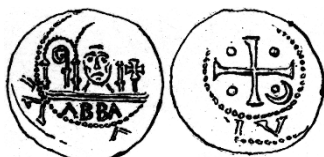
Der Typ DMG 505 gehört nicht in unseren Zeitraum, sondern erst in das spätere 12. Jahrhundert.



465.1/Dbg. 849



465.1/Privatsammlung



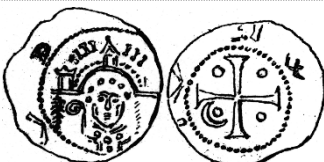
466.1/Dbg. 1916



466.1/Dbg. 1917



466.2/Dbg. 1918



466.3/Dbg. 1944



466.4



466.4.1

Speyer

Die Speyerer Münzreihe ist chronologisch schwierig. Das spiegelt sich bei Dannenberg, der gewohnt vorsichtig agiert. 1954 hat Peter Berghaus eher beiläufig eine Chronologie versucht (Berghaus 1954, S. 213). Wichtige Ansätze und Statistiken lassen sich aus dem Stockholmer Studentenaufsatz von Guy Engström 1995 ziehen. Auch wenn die dortigen Datierungen nur das schwedische Fundaufkommen berücksichtigen, so bieten sie doch die wichtigste Hilfestellung für eine neue Speyerer Typenchronologie. Engström hat aus den archivalischen Fundlisten 1.221 Speyerer Münzen in 129 schwedischen Schatzfunden ermittelt und sie auf der Basis von Dannenberg chronologisch auf 25 Typen verteilt. Im Unterschied zu den meisten anderen Stockholmer Studentenaufsätzen bietet er nicht nur die summarischen Zahlen, sondern auch die dazugehörigen Fundnachweise, was seiner Arbeit die nötige wissenschaftliche Transparenz verleiht. 1974 hatte Gert Hatz bereits etwas höhere Zahlen ermittelt: 1.283 Exemplare in 148 Funden. Damit nimmt Speyer in der Spitzengruppe der 11 mit über 1.000 Münzen in den schwedischen Funden vertretenen deutschen Münzstätten nach Exemplarzahlen Platz 7 hinter Regensburg (1.600 Münzen / 201 Funde) und vor Tiel (1.258 Münzen / 131 Funde) und Straßburg (1.249 Münzen / 184 Funde) ein (G. Hatz 1974, S. 43). In der Fundhäufigkeit bedeutet dies Platz 10 hinter Würzburg (158 Funde).

Die sonstige Literatur seit Dannenberg ist dünn. Ein Münzcorpus fehlt. Die im Rahmen einer Gesamtdarstellung der Speyerer Münzgeschichte (einschl. Notgeld und Medaillen) gegebene Zusammenfassung von Helfried Ehrend 1976 kann die Lücke nicht füllen. Harster 1882 ist weitgehend eine getreuliche Wiederholung aus Dannenberg Band I (S. 314-322).

I. Der Speyerer Typ des Mittelrheinischen Münzkombinats 962/973 bis 1039

467 K. Otto I. (962-973), K. Otto II. (973-983) und immobilisierte Weiterprägung unter Kg./K. Otto III. (983-1002) und Kg. Heinrich II. (1002-10124) bis ca. 1009

467.1 Holzkirche des Mittelrheinischen Münzkombinats mit Kreuz im Gebäudecorpus und »Speyerer Giebel« (an den Enden abgewinkelter Sparren als Giebelfüllung).
+ **OTTO (IMP AVG / REX IMP)**. Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. – + **SPIRA CIVITAS** (u. ä.). Holzkirche mit Kreuz und Speyerer Giebel. Legenden meist entstellt oder unlesbar, Legendenbeginn unregelmäßig (auch bei 3 h und 9 h). Dbg. 825 (ohne Abb.), 825a-c; DMG 35; Joachim 1749 Taf. I 3; Götz 1827, 153-155; Friedländer 1844 Fund Obrzycko, S. 7, Taf. II 1; Cappe KM 1848 Nr. 171 Taf. II 13; Harster 1882, 1; V. Hatz 1961, Abb. 4-7; Ehrend 1976, 2/1; Engström 1995, Typ 1 (dat. 973-1005).



Nach Engström 96 Ex. in 44 schwedischen Funden, *tpq.* ab 973. Seit Vera Hatz 1961 (S. 149), die nur 36 Ex. für Schweden registriert, haben sich die Zahlen in den schwedischen Funden nahezu verdreifacht.

1. Holzkirche mit lateinischem Stadtnamen **NEMETIS**? Ein auffallend sauber geschnittener Stempel, der größere Teil der Legenden aber beiderseits wegen der schlechten Ausprägung nicht lesbar. V. Hatz 1961, S. 150 Abb. 11; Ehrend 1976, 2/2 (Stockholm, 1,35 g, Fund Nygård, *tpq.* 1027).

Im Fund Obrzycko (*tpq.* 973) ist der Typ mit 19 Ex. bereits gut vertreten (Friedländer 1844, S. 7-8), so dass Speyer spätestens ab 973 Teil des Mittelrheinischen Münzkombinats gewesen sein muss. Die Abbildungen bei Friedländer, Cappe und Dannenberg geben das entscheidende Detail, den damals noch nicht erkannten und erst von Vera Hatz 1961 entdeckten »Speyerer Giebel« (unten abgewinkelter Sparren im Kirchengiebel) nicht korrekt wieder. Er ist aber, wie die in das Berliner Kabinett gelangten Originale des Fundes Obrzycko zeigen, gleichwohl vorhanden. Da Speyer von Anfang an also den Speyerer Giebel zeigt, während in der führenden Kombinatmünzstätte Mainz die Giebelkennzeichnung (»Mainzer Giebel«) erst erfolgte, nachdem die Produktion schon geraume Zeit lief, ist klar, dass Speyer später als Mainz in Betrieb gegangen sein muss. Die Giebelfüllung diente vermutlich nicht nur zur Unterscheidung der Münzen der beiden Ottos (Otto I. und Otto II.), sondern auch zur Unterscheidung der auf drei angewachsenen Zahl der Einzelbetriebe des Mittelrheinischen Münzkombinats (Mainz, Speyer, Worms), wobei – wie der Fund Obrzycko zeigt – Speyer vor Worms und möglicherweise auch schon vor 973 an den Start ging. In den Prägefrequenzen steht Speyer aber sowohl hinter Mainz als auch hinter Worms deutlich zurück.

467.2 **OTTO IMP AVG – SCA MARIA** (u. ä.). Bildtyp wie vor. Dbg. 826; Cappe 1855 Hildesheim 1 Taf. I 1; Harster 1882, 2; Salmo 1948, 77:11; Ehrend 1976, 2/4; Engström 1995, Typ 4 (dat. 1024-1044).

Die Legende **SCA MARIA** ist bisher nur auf den Holzkirchenpfennigen mit Quicunx gesichert (s. folgender Typ). Auf den Holzkirchenpfennigen mit Kreuz ist sie bisher nicht sicher nachgewiesen.

Der Typ ist von Cappe 1855 für Hildesheim in die Welt gesetzt worden. Dannenberg hat ihn mit Vorbehalt übernommen und nach Speyer versetzt, Harster und Ehrend haben es nachgeschrieben. Erich B. Cahn hat im Fund Corcelles 731-810 (Typ 47) 80 schlecht erhaltene und nicht genau bestimmbare Holzkirchenpfennige aus Mainz/Speyer unter dem Zitat Dbg. 826/827 zusammengefasst (die Kritik an einer angeblich falschen Typenfolge bei Matzke 2012, S. 110, geht ins Leere). Alle Stücke sind abgebildet, ein gesichertes Exemplar Dbg. 826 ist nicht darunter. Bei Engström erscheinen 61 Exemplaren aus 25 schwedischen Funden mit dem Zitat Dbg. 826, sämtlich aus späten Funden (*tpq.* ab 1024), die sich nicht kontrollieren lassen.

468 Anonyme Holzkirchenpfennige mit Quicunx und Marienlegende. Ca. 1006–1039

- 468.1 **SPIRA CIVITAS**. Holzkirche mit aus fünf Punkten gebildetem Kreuz (Quicunx). – + **SCA MARIA** (u. ä.). Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. Die Kugel meist oben links und rechts von zwei Punkten begleitet, vereinzelt auch ein dritter Punkt unter der Kugel. Dbg. 836; Lelewel 1830 III, S. 176; Cappe KM II 1850 Nr. 484; Thomsen 1857, S. 357 Taf. 27 Nr. 6; Harster 1882, 14; Gaetgens 1934 Fund Ludwiscze 229 (5 Ex.); Cahn 1969 Fund Corcelles 689–730 (Typ 46; 42 Ex.); Ehrend 1976, 2/7–9; Engström 1995, Typ 2 (dat. 1005–1044). Häufigster Speyerer Münztyp in den Ostseefunden. Nach Engström 326 Ex. in 63 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1009. Im Fund Wichmjas 57 Ex. (Bauer 1936, Nr. 11451–11507).

- 468.2 **(OTTO IMP AVG)**. Holzkirche mit Quicunx – Rs. wie vor. Dbg. 827; Cappe 1848 KM I Nr. 334 Taf XVII 281; Cappe 1855 Hildesheim 2 Taf. I 2; Harster 1882, 3; Salmo 1948, 77:12–14; Ehrend 1976, 2/5; Engström 1995, Typ 3 (dat. ca. 1021–1044).

Auch diesen Typ, der sich nur durch den Herrschernamen anstelle des Stadtnamens auf der Holzkirchenseite von 467.1 unterscheidet, hat Dannenberg ohne Kenntnis eines Originals nach Cappe übernommen und die folgende Literatur hat es nachgeschrieben. Es besteht der begründete Verdacht, dass alle in den Funden als Dbg. 827 beschriebene Exemplare (auch die bei Engström 1995 genannten 61 Exemplare aus 13 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1024) fehlbestimmte schlechte Exemplare von 467.1 sind. Das bei Salmo 1948, 77:12 abgebildete Exemplar, auf dem nichts zu lesen ist, taugt nicht zum Beweis des Gegenteils.

Da für Speyer keine Münzen Kg./K. Heinrichs II. (1002–1024) und Kg./K. Konrads II. (1024–1039) bekannt sind, hat Peter Berghaus 1954 die Quicunxpfennige (Marienpfennige) in den Zeitraum »1002–1024, eventuell bis 1039« gesetzt (Berghaus 1954, S. 213). Das liegt nahe und wird durch die schwedischen Münzfunde gestützt, in denen diese Pfennige mit *tpq.* ab 1009 vereinzelt, erst mit *tpq.* ab 1024 zahlreicher auftreten und sich während des gesamten 11. Jahrhunderts in den Funden halten. Noch im Fund Johannishus (*tpq.* 1120–) waren 42 Exemplare vertreten (CNS 4.1.5:2942–2983)! Insgesamt zeigen die Speyerer Quicunx/Marienpfennige ein merkwürdig »rückwärts« gerichtetes Fundverhalten, d. h. sie treten am zahlreichsten in Funden auf, die lange nach ihrer Prägezeit in die Erde gelangten.

Da Speyerer Münzen mit Namen Otto reichlich vorhanden sind, solche mit Namen Heinrichs II. aber gänzlich fehlen, bietet sich der Regierungswechsel von Otto III. auf Heinrich II. 1002 als Prägebeginn an. In Mainz und Worms ist zu diesem Datum auf den neuen Königsnamen in der Legende umgestellt worden, in Speyer merkwürdigerweise nicht. Stattdessen ist das Quicunx in der Holzkirche eingeführt und für gut 30 Jahre zum »Speyerer Münzmal« geworden. Da die ältesten Fundvorkommen – Stora Enbjänne (Gotland), Dobra (Polen) und Mosgau (Polen) – übereinstimmend einen *tpq.* ab 1009 aufweisen, dürfte anfangs wohl noch der Otto-Typ weitergemünzt worden sein und der Typenwechsel erst einige Jahre nach 1002 (um 1006) erfolgt sein. Die Kaiserkrönung Heinrichs II. 1014 ist in Mainz, Worms und Speyer gleichermaßen numismatisch nicht zur Kenntnis genommen worden. Den Regierungswechsel 1024 von Heinrich II. zu Konrad II. hat nur Mainz numismatisch reflektiert, Worms und Speyer sind bei ihrem alten Typ geblieben. Nach den steigenden Fundzahlen zu urteilen, hat in Speyer in der Regierungszeit Konrads II. eine Intensivierung der Münzproduktion stattgefunden.

Michael Matzke schreibt Dbg. 827/836 (unsere Nr. 468) dem Speyerer Bf. Walter (1006–1031) zu, der damit den Typ Dbg. 826 (467.2) als eine »gegen Ende des ersten Jahrtausends unter Otto III.« erfolgte »drastische Münzverschlechterung« ersetzt habe. Diese Münzen (467.2) seien die im 1009 für den Bischof von Speyer ausgestellten Marbacher Markt- und Münzprivileg (D.H.II. 190) genannten *falsae monetae*, die mit Hilfe der neuen Zweigmünzstätte in Marbach zugunsten von Dbg. 827/836 aus dem Verkehr gezogen werden sollten (Matzke 2012, S. 110–113). Die zum Beweis dieser These aufgestellte Gewichtskurve für Dbg. 825, 826 und 827/836 ist durch die in dem verwerteten Fundmaterial stark vermischten Einzelbestimmungen wertlos. Eine Dreiteilung existiert auch gar nicht, denn Dbg. 826 und 827 sind auf Cappe 1855 zurückgehende Fiktionen. Die entsprechend zitierten Münzen gehören, wie sich bei Überprüfungen zeigt, entweder zu Dbg. 825 (Kreuz in der Kirche, unsere Nr. 467) oder zu Dbg. 836 (Quicunx in der Kirche, unsere Nr. 468).



467.1/Dbg. 825a



467.1/Dbg. 825b



467.1/Dbg. 825c



467.2/Dbg. 826



468.1/Dbg. 836



468.2/Dbg. 827

II. Speyer in der Zeit Kg./K. Heinrichs III. 1039-1056

Die Zeit Heinrichs III., insbesondere die Kaiserjahre 1046-1056, sind in Speyer von einer nirgends sonst anzutreffenden Münzvielfalt. Verglichen mit der in diesem Punkt sehr ärmlichen Vergangenheit, ist das plötzliche bunte Treiben in der Speyerer Münzstätte mit einer Fülle an neuen und interessanten Bildern geradezu überwältigend. Zwar sind nicht alle Stempel gleich gut, doch muss es wenigstens einen herausragenden Stempelschneider gegeben haben, auf den die Münzbilder und Erststempel zurückgehen.

Die Hauptemissionen

- 469.1 Ca. 1039/42-1048/50
+ **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild frontal. Großer schmaler, lang gezogener Kopf, Bart meist als lange Kinnlocken. – **NEMETIS CIVITAS** (u. ä.). Schiff mit drei Rudern und Aufbauten (Kajüte oder Kirchengebäude). Dbg. 830, 830b; Slg. Dannenberg 740-745; DMG 141; Cappe 1849 KM I, 490 Taf. VI 89; Harster 1882, 6; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 238; Gaettens 1935 Fund Frankenbach 4-5 (34 Ex.); Ehrend 1976, 2/10-11; Engström 1995, Typ 5 (dat. 1044-1051).
- 469.2 Ca. 1048/50-1056
+ **HEINRICVS IMP**. Gekröntes Brustbild frontal und Zepter links. Breiterer und runderer Kopf. Bart als kurzer Vollbart. Krone mit seitlich herabhängenden Perlenschnüren. – Rs. wie vor. Dbg. 830a und c; Slg. Dannenberg 746-748; Götz 1827, 271; Cappe 1849 KM I, 491 Taf. XXII 367; Cappe 1850 KM II, 516 Taf. XXIII 258; Harster 1882, 6a, 7; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 237-239; Ehrend 1976, 2/18-20; Engström 1995, Typ 5 (dat. 1044-1051)
Von besserem Stempelschnitt als 469.1
- Speyerer Hauptemission dieser Zeit. Zahlreiche Stempel, bei 469.1 meist roher, bei 469.2 deutlich besserer Stil (»wir müssen uns eben daran gewöhnen, gleichzeitig mehrere Stempelschneider, geübte und ungeübte, gebildete und ungebildete, in Thätigkeit zu denken« Dannenberg I, S. 317). Schlechte Ausprägung, große Gewichtsschwankungen.
Im Fund Wichmjas nach Bauer 185 Ex. (Bauer 1936, 11946-12130). Nach Engström 349 Ex. in 61 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1046. Auch in den Funden der anderen Ostseeländer anscheinend nicht vor 1040/46. Es ist daher anzunehmen, dass der Typ nicht schon beim Regierungswechsel 1039, sondern erst nach 1040 (um 1042) eingeführt worden ist. Da Dannenberg nicht klar zwischen den Münzen mit Königstitel (469.1) und solchen mit Kaisertitel (469.2) unterschieden hat, ist in den Fundbeschreibungen meist nicht zu erkennen, welche Emission mit dem Zitat »Dbg. 830« gemeint ist. Die Ablösung des Königstyps durch den Kaisertyp ist vermutlich auch nicht gleich 1046, sondern erst um 1048/50 im Zuge der von Goslar ausgehenden Reform der königlichen Münzprägung unter Heinrich III. erfolgt. Im Heimatfund Frankenbach war nur der Königstyp enthalten. Dessen Verlegung zu Heinrich II. durch Gaettens 1935 ist nicht stichhaltig und wird auch durch die im Fund Frankenbach enthaltenen Wormser Münzen widerlegt (s. 456.1).
Die Schiffsdarstellung ist ein im 11. Jahrhundert sehr ungewöhnliches Münzbild und kommt sonst nur noch im belgischen Celles vor (s. 254.2). Sie ist als Hinweis auf die Lage Speyers am Rhein und die Rheinschifffahrt aufgefasst oder als Symbol für die Kirche Christi interpretiert worden, die Aufbauten sind entsprechend als Kajüte oder Kirche gedeutet worden.
- 470.1 Ca. 1048/50-1056
Zwei frontale gekrönte Brustbilder, teils unter Zinnenbogen, zu Seiten eines langen Kreuzstabes. – + **SCA MARIA** (u. ä.). Frontales Brustbild der Gottesmutter, vor ihr Kopf des Christuskindes. Dbg. 829, 829a; Slg. Dannenberg 735-739; DMG 143; Mader I 1803 Nr. 47 = Götz 1827, 290; Götz 1827, 291; Lelewel 1830, Taf. XVIII 36; Koehne I 1849, S. 402 Nr. 24 Taf. VIII 10; Cappe 1849 KM I, 594 Taf. VII 117; Cappe 1857 KM III, 490 Taf. VI 83; Thomsen 1857, S. 356 Taf. 28 Nr. 1; Harster 1882, 5 und 5a; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 232-234 (6 Ex.); Suhle 1968 Abb. 74; Ehrend 1976, 2/27-29; V. Hatz 1978 Abb. 2; Engström 1995, Typ 7 (dat. 1046-1051).
Zweite stempelreiche Speyerer Hauptemission. Meist schlecht ausgeprägt. Nach Engström 144 Ex. in 40 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1046. Im Fund Wichmjas nach Bauer 121 Ex. (Bauer 1936, 11822-11942). Über diesen ungewöhnlichen Typ, der sowohl das Doppelbildnis als auch die Namen der Kaiser Konrads II. und Heinrichs III. zeigt, ist viel gerätselt worden (s. dazu Dannenberg I, S. 315-316). Infolge der immer nur teilweise lesbaren Legenden ist strittig, ob beide Namen vom Kaisertitel begleitet sind (+ **CHONRAD IP HEINRIC IP**) oder nur Konrad (+ **CHONRAD IP HEINRICI**). Auch bloße Herrschernamen ohne Titel sind gelesen und sogar eine Vater-Sohn-Aussage interpretiert worden [**CHONRAD I(mperator) P(ater) HEINRICI**]. Gut ausgeprägte Exemplare sind wie immer selten, so dass auf Grund zahlreicher Stempel durchaus unterschiedliche Legendenfassungen möglich wären. Dannenberg, der den Kaisertitel für Konrad als gegeben, für Heinrich als nicht gesichert ansah, hat eine Gemeinschaftsprägung Konrads II. mit seinem Sohn Heinrich, der seit 1028 Mitkönig war, angenommen, also Konrad II. als Urheber, Heinrich III. als Beteiligten gesehen. Die Münzfunde datieren die Emission in die Kaiserzeit Heinrichs III. und lassen damit keinen Zweifel, dass Heinrich III. der Urheber sein muss, also *keine Gemeinschaftsprägung von Vater und Sohn, sondern eine Gedächtnisprägung des Sohnes für den Vater* vorliegt. Beide haben den Speyerer Dombau als Grablege der salischen Familie in besonderer Weise gefördert.

Das Doppelbildnis der Vs. und die Mariendarstellung der Rs. (sog. Maria ornans: Maria mit betend erhobenen Händen und Christusmedaillon auf der Brust,) werden beide auf byzantinische Münzbilder des 11. Jahrhunderts zurückgeführt. Als direktes Vorbild könnte dabei ein 1042 geprägtes Gold-Histamenon der Kaiserinnen Zoe und Theodora gedient haben (s. dazu Ehrend 1976, S. 49 und V. Hatz 1978, S. 146 und Abb. 2/II). Die Vs. ließe sich auch als Adaption des Goslarer Typs der Münzreform K. Heinrichs III. deuten (Apostel Simon und Judas zu Seiten eines langen Kreuzstabes).

Außer den beiden seit Dannenberg 1876 unterschiedenen Varianten

1. Doppelbildnis unter Zinnenbögen (Dbg. 829) und

2. Doppelbildnis ohne Zinnenbögen (Dbg. 829a; ohne Abb.)

hat Dannenberg in Band II 1894 noch folgende Stempel nachgetragen:

3. Vs. **HE(INRICVS IMPER)ATO**. Dbg. 1635 (ohne Nachweis); Ehrend 1976, 2/32; Engström 1995, Typ 7b. Nach Engström 3 Ex. in 2 schwedischen Funden, *tpq.* 1055. Kein Original nachgewiesen.

4. Vs. **SPIRA** ... Dbg. 1636 (= AK Hess 1891 Fund Lodejnoe Pole I 408); Bauer 1936 Fund Wichmjas 11945; Ehrend 1976, 2/33; Engström 1995, Typ 7c. Nach Engström 2 Ex. in schwedischen Funden, *tpq.* 1083.

- 470.2 + **HEINRICVS** Krone mit seitlich abstehenden Pendilien (Goslarer Kopf der Münzreform Heinrichs III.). – Legende nicht lesbar. Zwei gekrönte Brustbilder ohne Zinnenbögen (wie 470.1.2). Dbg. 1637 = Harster 1882, 19 Anmerkung (S. 105), Abb. 19 (Slg. des Historischen Vereins der Pfalz); Bauer 1936 Fund Wichmjas 11943–11944; Ehrend 1976, 2/24 (mit Abb. von 2 Ex.); Engström 1995, Typ 8 (dat. 1047–1049). Nach Engström 4 Ex. in 4 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1047.



469.1/Dbg. 830



469.1/Dbg. 830b



469.2/Dbg. 830c



470.1.1/Dbg. 829



470.1.3/Dbg. 1635



470.1.4/Dbg. 1636



470.2/Dbg. 1637

Memorialprägungen und Sonderemissionen 1046-1056

Die folgenden Typen stellen kleinere Emissionen dar und zeigen die besondere Produktivität der Speyerer Stempelschneiderwerkstatt in der Kaiserzeit Heinrichs III. Sie kreisen um den von Heinrich III. forcierten Bau des Domes, des damals größten Steinbauwerks nicht nur im Deutschen Reich, sondern in ganz Europa. Die Finanzierung dieses Großprojektes schuf einen entsprechenden Geldbedarf, der für Konjunktur in der Speyerer Münzstätte gesorgt haben dürfte. Die Sonderemissionen sind untereinander und mit den beiden Haupttypen bildlich vernetzt und stempelgekoppelt. Das Ausmaß der Stempelkopplungen ist noch nicht im Einzelnen untersucht.

- 471.1 **+ HEINRICVS IMP.** Gekröntes Brustbild frontal wie 462. – **+ NEMETIS CIVITAS** (u. ä.). Zweitürmiges Kirchengebäude mit gekröntem Brustbild im Portal. Ehrend 1976, 2/21-23; Engström 1995, Typ 13 (dat. 1055-1056).
1. Brustbild mit Zepter links. Dbg. 833; Slg. Dannenberg 749; Harster 1882, 11; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 240-241; Salmo 1948, 77:98-99; Ehrend 1976, 2/21 und 2/23.
2. Brustbild ohne Zepter. Dbg. 833a; Slg. Dannenberg 750; DMG 144; Salmo 1948, 95:97; Ehrend 1976, 2/22. Nach Engström 12 Ex. in 6 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1060. Nach Bauer 199 Ex. im Fund Wichmjas (Bauer 1936, 12170-12268).
Mind. 2 Vs. und 2 Rs. Stempel. Der Vs. Stempel 471.1.1 ist vermutlich auch bei Typ 469.2 verwendet worden. Das Brustbild im Kirchenportal wird man auf K. Heinrich III. und die Emission vielleicht auf seine Beisetzung im Speyerer Dom beziehen können. K. Heinrich III. starb unerwartet nach kurzer Krankheit am 5. Oktober 1056 in der Pfalz Goslar. Seine inneren Organe wurden in der Kirche des von ihm gegründeten Stifts St. Simon und Judas in Goslar bestattet und der Leichnam nach Speyer überführt, wo er am 28. Oktober 1056 im noch nicht fertig gestellten Dom beigesetzt wurde.
- 471.2 Gleiche Vs. wie 471.1.1. – **+ NEMETIS CIVIT** (u. ä.). Kirchengebäude in Seitenansicht. Im Kirchenschiff **CH/ON**. Dbg. 832; Thomsen 1857, S. 357 Taf. 28 Nr. 5; Harster 1882, 10; Salmo 1948, 77:94; Ehrend 1976, 2/17; Engström 1995, Typ 11 (1054-1055).
Weiterverwendung des Vs. Stempels von 471.1.1 (mit Zepter), das bei dem Exemplar in Helsinki (Salmo 77:94) deutlich zu erkennen ist und auf dem bei Dannenberg nach Thomsen 1857 abgebildeten Kopenhagener Exemplar nur vergessen worden ist, wie schon Dannenberg vermutete. Nach Engström 4 Ex. in 3 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1066. Nach Bauer 36 Ex. im Fund Wichmjas (Bauer 1936, 12134-12169). Der Speyerer Dom ist auch die Grablege K. Konrads II., woran wohl die Rückseite erinnern soll. Konrad II. war am 4. Juni 1039 in Utrecht gestorben und wurde einen Monat später in dem noch im Bau befindlichen Dom in Speyer beigesetzt.
- 471.3 **+ SCA MARIA.** Maria ornans wie 470.1 – **+ SPIRA CIVITAS** (u. ä.). Münzbild wie vor. Dbg. 838 (Abb.), 838a (ohne Abb.); Slg. Dannenberg 757-758; Thomsen 1857, S. 357 Taf. 28 Nr. 4; Cappe 1849 KM I, 495 Taf. XXII 376; Cappe 1855 Hildesheim Taf. I 10; Harster 1882, 16 und 16a; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 230-231 (4 Ex.); Salmo 1948, 77:111-125; Ehrend 1976, 2/25-26; Engström 1995, Typ 12 (dat. 1054-1056).
Kombination von 470.1 und 471.2, wobei in der Rs. Legende nicht die lateinische, sondern die deutsche Form des Stadtnamens verwendet ist. Die zu vermutende Verwendung von Stempeln des Typs 470.1 ist bisher noch nicht untersucht worden.
Nach Engström 21 Ex. in 12 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1046/1055. Bei Salmo 15 Ex. in 3 finnischen Funden.
- 471.4 **SCA MARIA.** Maria ornans wie 470.1 – **+ SPIRA CIVITAS** (u. ä.). Ruderschiff wie 469.2. Dbg. 837; Slg. Dannenberg 756; Thomsen 1857, S. 357 Taf. 28 Nr. 2; Harster 1882, 15; Salmo 1948, 77:126; Ehrend 1976, 2/30; Engström 1995, Typ 6 (dat. 1045-1046).
Kombination von 470.1 und 470.2, wobei in der Rs. Legende wiederum nicht die lateinische, sondern die deutsche Form des Stadtnamens verwendet ist. Die zu vermutende Verwendung von Stempeln des Typs 470.1 ist bisher nicht untersucht worden.
Nach Engström 2 Ex. in 2 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1053.
- Der folgende Typ K. Heinrichs III. ist in das hier aufgezeigte Speyerer Münznetz nicht eingebunden und hat eine ungewöhnliche, auf die Heilige Dreifaltigkeit bezogene Legende. Er könnte daher in eine andere Münzstätte gehören, obwohl er bildlich und stilistisch durchaus »speyerisch« anmutet. Bei Engström ist Marbach? als Münzstätte angedeutet, aber nichts Näheres dazu ausgeführt. Nach Matzke ist in Marbach zwar eine bischöfliche Speyerer Münztätigkeit anzunehmen, die zeitnah zum Markt- und Münzprivileg von 1009 (D.H.II. 190) erfolgte, aber nicht bis in die Zeit Heinrichs III. reichte (Matzke 2012, bes. S. 108-113, s. dazu unter 461.2).
- 472.1 **+ HEINRICVS IMP.** Gekrönter Kopf frontal. Krone mit seitlich abstehenden Pendilien. – **SCA TRINITAS** (u. ä.). Kreuz mit Kugel und je zwei Punkten in den Winkeln (ähnlich wie 468). Dbg. 834 (= Dannenberg 1866 Fund Simoitze 4 Taf. XIX 4), 835 (= Slg. Dannenberg 751); DMG 142; Harster 1882, 13; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 242; Salmo 1948, 77:100-108; Suhle 1968, Abb. 73; Ehrend 1976, 2/12-13 (Heinrich II.); Engström 1995, Typ 9 (dat. 1051-1054).
Nach Engström 33 Ex. in 21 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1051.
Sekundärschlag. Dbg. 1294 = Slg. Dannenberg 1206; Harster 1882, 23; Salmo 1948, 77; 109-110; Ehrend 1976, 2/38-40.



471.1.1/Dbg. 833



471.1.2/Dbg. 833a



471.2/Dbg. 832



471.3/Dbg. 838



471.4/Dbg. 837



472.1/Dbg. 834



472.1/Dbg. 835



472.1.SS/Dbg. 1294

III. Speyer von 1056 bis 1106. Vom Dom Speyer I zum Dom Speyer II

Die hohe Speyerer Münzproduktion durch den Geldbedarf beim Bau des Domes dürfte bis zur Domweihe 1061 unvermindert angehalten haben. Das lassen die beiden Münztypen erkennen, die sich exakt in die fünf Jahre nach dem Tod K. Heinrichs III. 1056 und die Weihe des Domes (Speyer I) 1061 datieren lassen (473.1 und 474.1). Der folgende Zeitraum bis 1072 ist eindrucksvoll dokumentiert im großen Mechttersheimer Münzfund von 1910 (475.1). Die anschließende Zeit des zweiten Dombaues (Speyer II), der 1106 vollendet wurde, hat vermutlich wieder zu einer erheblichen Steigerung der Münzproduktion geführt, deren Dimension aber wesentlich geringer überliefert ist als die der ersten Bauphase.

473 Kg. Heinrich IV. (1056-1084). Ca. 1056-1060/70

- 473.1 + **HEINRICVS REX**. Gekröntes bärtiges Brustbild frontal mit Reichsapfel in der Rechten und Zepter in der Linken. – + **NEMETIS CIVITAS** (u. ä.). Kreuz mit von zwei seitlichen Punkten begleiteter Kugel in den Winkeln. Dbg. 831 (= Slg. Devegge 1986); DMG 197; Harster 1882, 9; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 235; Salmo 1948, 77:81-86; Ehrend 1976, 2/16 (dat. um 1039-1056); Engström 1995, Typ 17 (dat. 1073-1076).
Nach Engström nur 6 Ex. in 3 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1079. Bei Salmo 6 Ex. aus 4 finnischen Funden, *tpq.* ab 1060.
Die deutlich idealisierte Zeichnung hat Dannenberg aus der Slg. Devegge übernommen. Er kannte selbst kein Original. In der Literatur wird der Typ allgemein (bis auf Engström) Heinrich III. zugeteilt, ist aber von ganz anderem Stempelschnitt als dessen Speyerer Königstyp 469.1. Die Vs. ähnelt sehr stark dem Wormser Typ Kg. Heinrichs IV., der ebenfalls den König mit Reichsapfel und Zepter zeigt (460.1), eine Darstellung, die unter Heinrich III. nie vorkommt. Bei Engström wird der Typ wegen der späten schwedischen Fundvorkommen an Kg. Heinrich IV. gegeben. Er taucht in Schweden zwar erst sehr spät auf, doch liegen auch alle sonstigen Fundnachweise in der Zeit Heinrichs IV. und reichen nicht in die Zeit Heinrichs III. herab. Frühestes Fundvorkommen ist anscheinend Ludwiscze (*tpq.* 1059–).

- 473.2 + **HENRICVS** Ähnliches Brustbild wie vor. – (**SPIRA CIVITAS**). Dreitürmiges Gebäude über Mauer mit Tor. Dbg. 1209; Cappe 1850 KM II, 592 Taf. XXV 294; Harster 1882, 31; Ehrend 1976, 2/53-54.
Dannenberg, der das Stück nach der Zeichnung bei Cappe wiedergibt, die eine Speyerischen Fabrik nicht erkennen lässt, hat die Identität zum Exemplar bei Harster aus der Slg. des Historischen Vereins der Pfalz, nicht bemerkt und unter unbestimmt einrangiert.

474 Bf. Konrad (1056-1060)

- 474.1 **CVNRADVS EPS**. Tonsuriertes bärtiges Brustbild im Dreiviertelprofil linkshin mit segnender Rechten. – **NEMETIS CIVITAS**. Speyerer Dom in Vorderansicht. Dbg. 1638 (ohne Abb.) = AK Hess 1891 Fund Lodejnoe Pole I 417; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 244; Scherer 1941, S. 259 Abb. 10; Ehrend 1976, 2/52.
1. Brustbild ohne segnende Hand. Dbg. 839, DMG 460; Koehne I 1849, 27 Taf. IX 13; Harster 1882, 17; Gaettens 1934 Fund Ludwiscze 243; Salmo 1948, 77:128-129; Ehrend 1976, 2/51; Engström 1995, Typ 14.
Nach Engström 17 Ex. in 9 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1059. Bei Salmo 2 Ex. aus 2 finnischen Funden, *tpq.* ab 1060.
Von sehr schönem Stempelschnitt. Erste Speyerer Münze mit Bischofsnamen und Bischofsbild. Die Kirchen-darstellung der Rs. ist so individuell, dass man eine Vorderansicht des Speyerer Domes, wie er sich zur Zeit Bf. Konrads darstellte, annehmen kann.
Ob es den Vs. Stempel ohne segnende Hand (467.1.1) gibt, ist nicht ganz klar. Möglicherweise sind diese Exemplare nur unvollständig oder schlecht zentriert ausgeprägt. Das Wormser Münzbild von Bf. Arnold (1044-1065) ist im Stil sehr ähnlich (458.1).

475 Bf. Heinrich I. von Scharfenberg (1067-1072) und Kg. Heinrich IV.

- 475.1 + **HEINRICVS EPS**. Tonsuriertes Brustbild frontal, links Krummstab, rechts Ringel. – + **HEINRICVS REX** (u. ä.). Zwei gekrönte Brustbilder zu Seiten eines Kreuzstabes wie 470. Dbg. 841; DMG 461; Joachim 1749 Taf. V 56; Harster 1882, 19; Joseph 1907 Fund Enzberg (7 Ex.); Scherer 1911 Fund Mechttersheim 2; Slg. Joseph 1912, 2637-2644; Ehrend 1976, 2/56 (dat. um 1070); Engström 1995, Typ 16 (dat. 1067-1073).
Nach Engström 27 Ex. in 10 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1067.
Der 1910 im 5 km von Speyer entfernten Mechttersheim entdeckte Schatzfund enthielt diesen Typ in 3.305 ganzen Münzen und 514 Hälften. Das sind mehr als 95 Prozent des Gesamtfundes von 3.390 Ex. (3.463 ganze und 527 Hälften). An Speyerer Münzen enthielt der Fund ansonsten nur noch 1 Ex. des älteren Typs 469.1. Angesichts einer nur fünfjährigen Amtszeit Bf. Heinrichs sind das überraschend hohe Zahlen.
Vermutlich hat in dieser Zeit das in Mainz und Worms praktizierte Modell einer bischöflich-königlichen Münzkomunion auch in Speyer gegriffen, wofür die königliche Rückseite nachdrücklich spricht.
Da es keine gesicherten Münzen von Heinrichs Nachfolger, Bf. Rüdiger gen. Huzmann (1074-1090) gibt, ist der Typ möglicherweise noch bis in die 1080er Jahre weiter gemünzt worden.

- 475.2 + **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild frontal, links Kreuzstab, rechts Reichsapfel. – + **HEINRICVS EPS** (u. ä.). Barhäuptiges Brustbild frontal, links Krummstab, rechts Punktringel. Dbg. 1218; Slg. Dannenberg 1174; Harster 1882, 22; G. Hatz 1960 Anmerkungen II, S. 463–465 Nr. 9; Ehrend 1976, 2/57; Engström 1995, Typ 20 (dat. 1084–1090, Bf. Rudgar).
Bei G. Hatz 4 Ex. in 3 schwedischen Funden, nach Engström 10 Ex. in 7 Funden, *tpq.* ab 1084.
Der Typ fehlt im Fund Mecktersheim, der eigentlich die 5 Amtsjahre Bf. Heinrichs I. abgedeckt haben sollte.
1. Hierher dürfte auch Dbg. 1210 = Slg. Dannenberg 1171; Koehne 1862 Fund Moskau 54 Taf. XII 21, gehören, wo Vs. und Rs. getauscht wiedergegeben sind. Der angebliche Gekrönte der Vs. von Dbg. 1210 ist in Wahrheit der Bischof der Rs. von Dbg. 1218 (s. G. Hatz 1960 Anmerkungen II, S. 464).

476 Kg./K. Heinrich IV. (1056–1106). Ab ca. 1072/80

- 476.1 + **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild frontal. Links Fahnenlanze. – + **NEMETIS CIVITAS** (stärker entstellt). Ruderschiff wie 469.
1. Dbg. 830d; Harster 1882, 7–8 = Slg. Fürstenberg. AK Helbing 68, 818–819 = Ehrend 1976, 2/34–35 (dat. um 1039–1056); Engström 1995, Typ 19b (dat. 1080–1084).
Nach Engström 6 Ex. in 2 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1090.
2. Dbg. 2055 (Slg. Scherer); Ehrend 1976, 2/37 (dat. um 1045); Engström 1995, Typ 19a (dat. 1080–1084).
Nach Engström 4 Ex. in 2 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1120.
- 476.2 + **HEINRICVS REX**. Gekröntes Brustbild frontal. Rechts Reichsapfel. – + **SCA MARIA** (stärker entstellt). Maria ornans wie 470.1.
1. Dbg. 1835; DMG 198; Ehrend 1976, 2/31 (dat. nach 1042); Engström 1995, Typ 18a (dat. 1076–1080).
2. Dbg. 2052; Ehrend 1976, 2/60 (dat. um 1084–1105); Engström 1995, Typ 18b (dat. 1076–1080).
3. Dbg. 1206; Harster 1882, 24, 24a; Ehrend 1976, 2/58–59 (dat. um 1084–1105); Engström 1995, Typ 25 (dat. 1084–1106).
Nach Engström insgesamt 5 Ex. in schwedischen Funden, *tpq.* ab 1093/1120.



473.1/Dbg. 831



473.2/Dbg. 1209



474.1/Dbg. 839



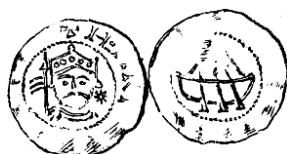
475.1/Dbg. 841



475.2/Dbg. 1218



475.2.1/Dbg. 1210



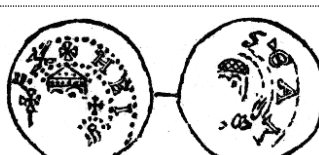
476.1.1/Dbg. 830d



476.1.2/Dbg. 2055



476.2.1/Dbg. 1835



476.2.2/Dbg. 2052



476.2.3/Dbg. 1206

Bischöfe von Speyer und K. Heinrich IV. / Kg./K. Heinrich V. Ab ca. 1080 bis 1125

477	Bf. Rüdiger gen. Huzmann (1074-1090)?
477.1	+ MAZHICIZISOM . Pseudolegende? Bischöfliches Brustbild frontal, links Krummstab. – Zwei gekrönte Brustbilder zu Seiten eines Kreuzstabes. Dbg. 2053 = Menadier 1900 Fund Fulda 90; Ehrend 1976, 2/62 und 72; Engström 1995, Typ 22 (dat. 1090-1104). 2 Ex. in 2 schwedischen Funden, <i>tpq.</i> 1102. Die bei Menadier als + MAZHICIZISOM gelesene Vs. Legende könnte auf Bf. Rüdiger gen. Huzmann (1074-1090) hindeuten. Ein bei Ehrend 1976, 2/72 abgebildetes schlechtes Exemplar wird auf Bf. Gebhard II. (1104-1107) bezogen.
478	Bf. Johann I. (1090-1104)
478.1	+ IOHAN ... Bischöfliches Brustbild frontal, links Krummstab. – Undeutliche Legende. Ruderschiff. Dbg. 1641= Menadier 1887a Fund Arrohof, S. 288 Nr. 75 = FWME 64:23; Ehrend 1976, 2/64; Engström 1995, Typ 21 (1090-1104); Hatz 2001 Fund Burge 92.8. 3 Ex. in 2 schwedischen Funden, <i>tpq.</i> ab 1102; Fund Arrohof (Aru), Estland, <i>tpq.</i> 1090–.
478.2	(HEINRICVS REX). Zwei gekrönte Brustbilder zu Seiten eines Kreuzstabes. – + IOHAN ... Brustbild im Ruderschiff, links Krummstab. Dbg. 1640, 1640a; Harster 1882, 20; Menadier 1900 Fund Fulda 91; Ehrend 1976, 2/61, 63, 65-71; Engström 1995, Typ 23-24 (1090-1104). 2 Ex. in schwedischen Funden, <i>tpq.</i> 1102. 1. Bf. Rüdiger (1075-1090)? Dbg. 1639 = Harster 1882, 25 = AK Cahn 44, 1921, Dubletten Slg. Fürstenberg 160. Wie schon Dannenberg bemerkte, sieht das Stück jünger aus.
479	Bf. Bruno von Saarbrücken (1107-1123)
	Die folgenden Typen werden durch ihr Vorkommen in den Funden von Bettenhausen und Fulda in die Zeit Bf. Brunos datiert, auch wenn der Bischofsname nicht zu lesen ist.
479.1	(+ BRV ...). Brustbild frontal mit Krummstab und Buch. – (SPIRA CIVITAS). Dreitürmiges Gebäude mit Torbogen und hohem Mittelturm. Dbg. – ; Scherer 1916 Fund Bettenhausen 27; Ehrend 1976, 2/76 (um 1115). Gleicher Typus (Brustbild frontal – Dreitürmiges Gebäude mit Torbogen): Harster 1882, 30, 32, 34; Slg. Joseph 2646; Menadier 1900 Fund Fulda 93; Ehrend 1976, 2/78, 79, 81, 91-92.
479.1a	<i>Obol</i> ? Scherer 1941 Abb. 13; Ehrend 1972, 2/80 (19 mm, 0,43-0,45 g).
479.2	(+ BRVNO EPI). Brustbild im Ruderschiff, links Krummstab. – (SPIRA CIVITAS). Dreitürmiges Gebäude mit Torbogen und breitem Mittelturm. Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 12-13 (5 Ex.); Ehrend 1976, 2/77. Vermutlich auch typengleich mit: Dbg. 1644 = Menadier 1900 Fund Fulda 92; Ehrend 1976, 2/96. Dbg. 2059 (Slg. Scherer); Ehrend 1976, 2/101 (mit Abb. 101b-c).
479.3	Undeutliche Legende (+ BRVNO EPS?). Brustbild frontal, links Krummstab, rechts Buch. – Ruderschiff. Zu Seiten des Mastes zwei Sterne. Dbg. 1642; DMG 462; Harster 1882, 26, 26a; Slg. Joseph 2645; Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 14; Ehrend 1976, 2/73-74 (um 1110); Engström 1995, Typ 26 (1107-1123). Das bei Harster 26a und Ehrend 2/74 als <i>Obol</i> bezeichnete Exemplar (0,73 g; Slg. Fürstenberg 826) ist ein normaler, etwas beschnittener Denar.
479.4	Pseudolegende. Gekröntes (oder infuliertes) Brustbild frontal, links Kreuzstab, rechts Liliensab. – Gekrönter Kopf im Ruderschiff. Dbg. 1643; Harster 1882, 28; Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 15 (2 Ex.); Slg. Fürstenberg 822; Ehrend 1976, 2/82-83. Man weiß nicht recht, ob das Brustbild der Vs. den König oder den Bischof darstellt. Gewand und Insignien sind geistlich, die Kopfbedeckung aber eher eine Krone als eine Mitra. Scherer und Ehrend nehmen den König an. Das Brustbild der Rs. zeigt ebenfalls eher eine Krone als eine Bischofsmütze. Die gezeichneten Abbildungen in der Literatur fallen je nach Erhaltung der Münzen recht unterschiedlich aus. Gleicher Bildtypus: Harster 1882, 27; Slg. Fürstenberg 827; Ehrend 1976, 2/85, 88. Nach 1125?
479.5	Unlesbare Legenden. Kopf (Brustbild) im Ruderschiff – Kopf im Profil und Kopf frontal zu Seiten eines Kreuzstabes. Dbg. 2054; Menadier 1900 Fund Fulda 91; Ehrend 1976, 2/97.
480	Anonym. Ca. 1090 bis 1125
	Die folgenden Typen sind Dannenberg von Carl Scherer in Speyer aus dessen Sammlung mitgeteilt worden. Sie lassen nach Dannenberg »mangels leserlicher Umschriften, eine sichere Zuteilung nicht zu, vermuten lässt sich nur, dass sie in das Ende des XI. und den Anfang des XII. Jahrhunderts fallen.« (IV; S. 920). Bei Ehrend sind einige Typen nach den Originalen abgebildet.
480.1	Gekröntes Brustbild rechtshin, davor Kreuzstab – Bischofsbrustbild mit Krummstab im Ruderschiff. Dbg. 2056; Ehrend 1976, 2/98 (mit Abb.)
480.1a	<i>Obol</i> . Dbg. 2057; Ehrend 1976, 2/99 (mit Abb.)

480.2 Gekröntes Brustbild frontal, links und rechts ein Turm. – Bischöfliches Brustbild frontal, rechts Buch. Die Brustbilder möglicherweise in einem nicht sichtbaren Ruderschiff. Dbg. 2058; Ehrend 1976, 2/100.



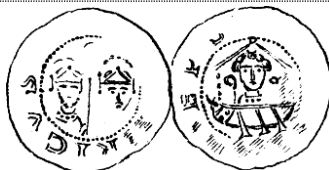
477.1/Dbg. 2053



478.1/Dbg. 1641



478.2/Dbg. 1640



478.2/1640a



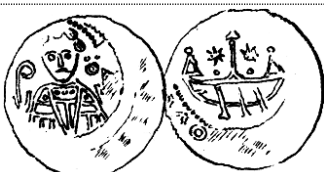
478.2.1/Dbg. 1639



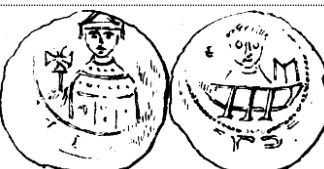
479.2/Dbg. 1644



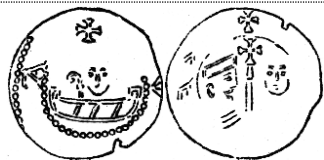
479.2/Dbg. 2059



479.3/Dbg. 1642



479.4/Dbg. 1643



479.5/Dbg. 2054



480.1/Dbg. 2056



480.1a/Dbg. 2057



480.2/Dbg. 2058

Geistliche Münzstätte im Raum Speyer

Wohl nicht in Speyer selbst, sondern in einer Speyerer Filiale bzw. stark von Speyer beeinflussten Münzstätte sind einige um 1050 zu datierende Münztypen entstanden.

- 481.1 Kilianspfennige um 1050
 + **S KILIANVS (SCS BVRK)HARDVS**. Zwei Brustbilder zu Seiten eines gemeinschaftlich gehaltenen Krummstabs. –
 + **SCA MARIA**. Maria ornans wie 470.1 und 471.3. Dbg. 840; Slg. Dannenberg 760; Joseph 1901 (Würzburg, dat. 1084); Potin 1972, Nr. 213 (Würzburg; Fund Wichmjas 9691); Wagner 1992 (Würzburg, dat. 1042?); Engström 1995, Typ 15 (Speyer, dat. 1060-1067. 2 Ex. in 2 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1067); Ruß 2020, S. 14-15 und Nr. 71-72 (Würzburg, dat. um 1042?).
 Bildlich eine Kopie des Speyerer Typs 470.1, wobei nur der Kreuzstab gegen einen Krummstab ausgetauscht ist und die beiden Brustbilder ungekrönt sind. Nach der Umschrift stellen sie den hl. Kilian und vermutlich Bf. Einhard II. von Speyer dar.
 Bei Dannenberg, auf dessen Exemplar nur das ...**HARDVS** der Vs. lesbar war, ist der Typ Bf. Einhard II. von Speyer (1060-1067) zugeteilt worden. Seit Paul Joseph 1901 ein Exemplar mit deutlicher Kilianus-Legende publizierte und die Vs. als Darstellung der Würzburger Schutzheiligen Kilian und Burkhard interpretierte, wird allgemein Würzburg der Vorzug gegeben (so bei Potin 1972, Ehwald 1988, Wagner 1992, Ruß 2020). Auch Dannenberg hat sich später dazu bekannt (Band IV 1905, S. 920). Interessanterweise hat sich Kellner 1974 dieser Deutung nicht angeschlossen. Der Typ passt auch stilistisch nicht nach Würzburg und die Fabrik ist eindeutig speyerisch. Das Speyerer Vorbild (s. 470.1) ist 1048/50-1056 entstanden und gibt die Datierung dieser im Speyerer Raum zu vermutenden Filialprägung vor. Damit ist auch ein Zusammenhang mit Jubiläen des Würzburger hl. Burkhard (742-754) von 1042 (Wagner 1992; Ruß 2020) bzw. 1084 (Joseph 1901) auszuschließen.
- 481.2 Marienpfennige (Stephanuspfennige) um 1050
 Legenden nicht lesbar. Marienbrustbild zwischen S – M. – Heiligenbrustbild zwischen S – (ST?). Dbg. 1845; Menadier 1896g Fund Otepää 102; Salmo 1948, 77:130-135; Ehrend 1976, 2/41-43 (Speyer, um 1050); Engström 1995, Typ 10 (Speyer; dat. 1051-1054).
 Nach Engström 18 Ex. in 8 schwedischen Funden, *tpq.* ab 1051.
 Bei Dannenberg und Menadier unter Unbestimmt einrangiert, obwohl beide an der Speyerer Fabrik keinen Zweifel hatten. An einer Entstehung im Speyerer Raum ist nicht zu zweifeln, dennoch scheint der Typ stilistisch, in der Bild-Schrift-Anordnung und den Namensabbreviaturen nicht in Speyerer selbst entstanden zu sein. Der hl. Stephanus ist zweiter Schutzpatron des Speyerer Doms.
- 121.1 Adelheidpfennige (Selz)
 An dieser Stelle soll auch daran erinnert werden, dass der in MODR II 2/1 Nr. 121 unter Selz eingeordnete Adelheidpfennig (Dbg. 1202) ganz die Speyerer Fabrik zeigt und in denselben Zeitraum (um 1050) gehört. Ich würde ihn heute eher hier als in Selz geschlagen ansehen.
 Auch den um zwei Generationen jüngeren zweiten Selzer Adelheidstyp (MODR 1/1 Nr. 122) aus dem Fund Bettenhausen (Scherer 1918 Fund Bettenhausen Nachtrag 18) würde ich heute hierher umsiedeln.



481.1/Dbg. 840



481.2/Dbg. 1845



121.1/Dbg. 1202

Unbestimmte Münzstätten im Raum Mittelrhein / Mosel (Rheinland Pfalz)

Diese Rubrik nimmt vorläufig eine Reihe von Typen auf, für deren genauere örtliche Zuordnung noch keine Klarheit besteht, deren Ursprung aber im Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz zu vermuten ist.

482 Die deutsch-byzantinisch-arabische Münzgruppe K. Heinrich II. (1014-1024). Mst. Mainz?

Diese – deutsche, byzantinische und islamisch-arabische Münzbilder vereinigende – Gruppe bildet fraglos eine der ungewöhnlichsten numismatischen Erscheinungen des 11. Jahrhunderts. Die Münzbilder und ihre Kombinationen sind einzigartig. Ihre Zusammengehörigkeit ist schon bei Dannenberg erkannt und betont worden. Das genaue Stempelgeflecht haben 1968 Vera Hatz und Ulla Linder Welin auf der Basis von 38 Exemplaren des Stockholmer Kabinetts aufgedeckt. Bo Gunnarsson hat 2020 dazu 16 Exemplare aus Schweden, Estland und Polen nachgetragen und abgebildet, die aber Stempelzahl und -gefüge nicht verändert haben. Er hat dabei auch die Funde zusammengestellt, in denen diese Münzen vorkommen, insgesamt 50 Funde mit *tpq.* ab 1014.

Dass die Gruppe in die Kaiserzeit Heinrichs II. 1014-1024 datiert werden muss, ist auf Grund der Fundevidenzen eindeutig. Größere Probleme bietet die Lokalisierung und die Frage, warum in so einzigartiger Weise byzantinische und arabische Münzbilder in dieser Serie auftreten. Hatz/Linder Welin haben sich mit beiden Fragen intensiver auseinandergesetzt (Hatz/Linder Welin 1968, S. 25-30). Sie sehen einen Zusammenhang mit dem Sklavenhandel aus dem slawischen Osten durch das Reich in das muslimische Spanien mit Verdun als dem »großen Sklavenmarkt«. In Verdun selbst seien die Münzen zwar nicht entstanden, »aber vielleicht ... aus numismatischen und handelsgeschichtlichen Erwägungen heraus ... an der mittleren Maas, im nieder- und oberlothringischen Grenzgebiet zu lokalisieren«. Sie fragen, ob man »nicht die Initiatoren dieser ungewöhnlichen Emissionen womöglich in den Trägern dieses Handels, d. h. den Kaufleuten aus Verdun vermuten darf?« (Hatz/Linder Welin 1968, S. 30). Beides – die Münzstätten-lokalisierung an der mittleren Maas und die Interpretation als »Sklavenhandelsmünzen« – ist sehr vorsichtig und eher als Frage, denn als These formuliert. Seither hat es keine neue Meinungsäußerung gegeben.

Die ältere Forschung hat andere Ansichten geäußert. Da anfangs nur die polnischen Fundvorkommen bekannt waren, hat Karabacek 1869 gemeint, es handle sich um Nachprägungen für Polen. Dannenberg hat das abgelehnt, und die Münzbilder als Beleg angesehen »für die Freiheit, mit welcher die Stempelschneider ihre Typen wählten« (I, S. 462). Zur Münzstätte hat er sich nicht geäußert. Julius Menadier hat sie am Mittelrhein, Heinrich Buchenau »womöglich in Köln« und Arthur Suhle in Mainz vermutet (Menadier 1933, S. 4-10; Suhle 1968, S. 60; Hatz/Linder Welin 1968, S. 29). Die Münzbilder hat Menadier als Festmünzen zu Ehren von Gesandtschaften der Kalifen bzw. der byzantinischen Kaiser interpretiert (Menadier 1933, S. 7-10). Suhle hat das übernommen (Suhle 1968, S. 60). Hatz/Linder Welin haben das zwar auch in ihre Betrachtungen einbezogen und referiert, diesen Ansatz aber nicht weiterverfolgt, da zwar eine byzantinische Gesandtschaft zu Weihnachten 1002 vor Heinrich II. in Frankfurt bezeugt ist, ansonsten aber die Schriftquellen nichts über offizielle Kontakte nach Byzanz oder gar in das Kalifat von Cordoba in diesem Zeitraum berichten (Hatz/Linder Welin 1968, S. 26). Dennoch scheint mir darin die einzige plausible Erklärungsmöglichkeit zu liegen.

Dass es sich bei der Serie um eine von K. Heinrich II. autorisierte Prägung handelt, bei der bewusst und gezielt byzantinische und arabische Münzbilder eingesetzt wurden, dürfte außer Frage stehen. Zufälle, Experimente, Launen von Stempelschneidern oder sonstiges »Allotria« (Menadier 1933, S. 10) scheiden als Erklärungen aus. Dafür ist das Stempelnetz zu umfangreich und zu systematisch, die Serie zu groß und ihre Fundvertretung zu zahlreich. Ich möchte mich daher zu der steilen These versteigen, dass in diesen Münzen ein ziemlich bald nach der Kaiserkrönung Heinrichs II. (14. Februar 1014) auf Reichsboden, vermutlich in Mainz stattgefundenes politisches »Gipfeltreffen« seinen Niederschlag gefunden hat, von dem uns die schriftlichen Quellen nichts berichten. Dazu waren Delegationen aus Byzanz und dem Kalifat Cordoba angereist. Diesen Delegationen sind als Gastgeschenk (und/oder zur Bestreitung der laufenden Ausgaben vor Ort und auf der Reise) diese Münzen überreicht worden. Nach der aus den Stempelzahlen und deren Kopplungen zu erschließende Verteilung dürfte je ein Drittel an die deutsche, die byzantinische und die arabische Delegation gegangen sein (Emissionen 482.1-3). Für die ausländischen Delegationen ist dieser Betrag außerdem noch mind. verdoppelt worden: für die Byzantiner durch die Emission 482.4, für die Muslime durch die Emission 482.5. Nach den Stempelzahlen schätze ich das Volumen auf 10.000 Denare für die deutsche und mind. 20.000 Denare jeweils für die byzantinische und die arabische Delegation. Produziert worden sind diese Münzen sehr wahrscheinlich in Mainz, vielleicht unter Assistenz von Worms und Speyer. Die stilistisch stark abfallenden Stempel bei 482.1-5, die allesamt isoliert stehen und schwach belegt sind, sowie die Typen 482.4.1 und 482.6 stellen Nachproduktionen (Sekundärschläge) dar, wobei 482.6 vermutlich in zeitlichem Abstand zur Gesamtgruppe steht.

- 482.1 + **HEINRICVS**. Kreuz mit Mittelrund, in den Winkeln Kugeln. – + **IMPERATOR**. Barhäuptiger Kopf rechtshin. Dbg. 1184; Slg. Dannenberg 1156 = Dannenberg 1866, S. 178 Taf. XXVIII 10; DMG 74; Cappe 1848 KM I, 520 Taf. XVII 285; Dannenberg 1875 Fund Kowal 4; Menadier 1933, S. 17 Abb. 3; Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 1 Typ a/A I (9 Ex. aus schwedischen Funden); Gunnarsson 2020, Typ 1.I, S. 33 Fig. 10-11. Nach Hatz/Linder Welin 4 Vs. Stempel (A1-A4) und 3 Rs. Stempel (a1-3) bei 12 Ex. Nach Gunnarsson 17 Ex. in 15 Funden, davon 10 Ex. in 9 schwedischen Funden. Auf den Vs. Stempel A1, der auch bei den folgenden Typen 482.2 und 482.3 verwendet worden ist, entfallen 9 Ex. (alle mit Rs. a1).
1. Die Vs. Stempel A2-A4 und die Rs. Stempel a2-a3, die keine Kopplungen zu A1 bzw. a1 haben, sind vermutlich *Sekundärschläge*. Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 1 Typ a/A II (Vs. A2-A4, Rs. a2-a3); Gunnarsson 2020, Typ 1.II Abb. 11.
2. Mögliche weitere *Sekundärschläge*. Dbg. 1273 (Fund Ciechanow), 1742.
-
- 482.2 + **HEINRICVS**. Kreuz mit Mittelrund, in den Winkeln Kugeln (= Vs. Stempel A1 von 482.1). – + **MIXAHL S CONSTANTIN**. Zwei frontale, perspektivisch hintereinander versetzte Brustbilder im byzantinischen Stil (= Rs. Stempel b von 482.4). Dbg. 1186, 1186a; Slg. Dannenberg 1161; DMG 75; Friedländer 1877 Fund Althöfchen 111 Taf. I 7; Menadier 1933, S. 17 Abb. 2; Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 2 Typ A/b (6 Ex. aus schwedischen Funden); Gunnarsson 2020, Typ 2, S. 33 Fig. 12-14.
1 Rs. Stempel (b1). Nach Gunnarsson 12 Ex. bekannt. 8 Fundvorkommen, davon 6 in Schweden. Die Rs. kopiert einen Solidus zwischen 830 und 840 geprägten des byzantinischen Kaisers Theophilus II. (829-842) mit den Brustbildern seines Vaters Michael II. und seines Sohnes Constantin (s. dazu unter 482.4).
-
- 482.3 + **HEINRICVS**. Kreuz mit Mittelrund, in den Winkeln Kugeln (= Vs. Stempel A1 von 482.1-2). – Arabische Umschrift. Vier arabische Schriftzeilen (= Rs. Stempel c1 von 482.5). Dbg. 1185; Slg. Dannenberg 1157-1159; DMG 76; Lelewel 1830, Taf. XVII 2 (Exemplar Fund Trzebun); Karabacek 1869, Taf. VI 1-2; Dannenberg 1875 Fund Kowal 5 (3 Ex.); Menadier 1933, S. 17 Abb. 1; Suhle 1968, S. 60 Abb. 63; Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 3 Typ A/c (3 Ex. aus schwedischen Funden); Gunnarsson 2020, Typ 3, S. 33 Fig. 15.
Nach Gunnarsson 16 Ex. in 11 Funden, davon 6 Ex. in 6 schwedischen Funden. Zur semiliteraten (bilinguen) arabischen Rs. und ihrem Vorbild, s. unter Nr. 482.5.
-
- 482.4 **ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΙΑΣΙΛΕΟ**. Gekröntes frontales Brustbild im byzantinischen Stil. – Zwei frontale, hintereinander versetzte Brustbilder im byzantinischen Stil (= Rs. Stempel b von 482.2). Dbg. 1240; Friedländer 1877 Fund Althöfchen 110 Taf. I 6; Menadier 1933, S. 17 Abb. 4; Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 4 Typ B/b (7 Ex.); V. Hatz 1978, Abb. 3.1; Gunnarsson 2020, Typ 4, S. 33 Fig. 16-20.
1 Stempelpaar (B1/b. Der Rs. Stempel b auch bei 482.2 verwendet). Gunnarsson weist 20 Ex. und 15 Fundvorkommen nach, davon 12 Ex. und 9 Fundvorkommen in Schweden. Die Münze ist eine getreue Kopie einer zwischen 830 und 840 in Konstantinopel geprägten byzantinischen Goldmünze von Kaiser Theophilos (829-842) zusammen mit seinem auf der Rs. dargestellten Vater Michael II. und seinem Sohn Konstantin (DOC III/1. S. 426 Nr. 3d, Taf. XXII 3d.5; V. Hatz/Linder Welin 1968, S. 9 und Taf. I, B; Hatz 1978 Abb. 3.1). Der deutsche Stempelschneider muss ein solches, zu diesem Zeitpunkt mehr als 180 Jahre altes Original als Vorlage gehabt haben. In Silber gibt es diesen Münztyp in Byzanz nicht.
1. *Sekundärschläge*. Vs. (**HEINRICVS**) **REX** ? Dbg. 1241 (ohne Abb. = Friedländer 1877 Fund Althöfchen 112 Taf. I 8); Dbg. 1743 (= Friedländer 1882a Fund Dombrowo, S. 14); Menadier 1933, S. 17 Abb. 5-6; Gunnarsson 2020, Typ 7, S. 21-23 Fig. 2 und 4.
Nach Gunnarsson 4 Ex. Sehr grober Stempelschnitt. Mehrere Stempel. Friedländer hat die Ähnlichkeit der beiden von ihm in den Funden von Althöfchen und Dombrowo beschriebenen Exemplare bemerkt. Auf dem Exemplar Dombrowo (Dbg. 1743) hat er das zweite kleinere Brustbild als Profilkopf gedeutet und eine Ähnlichkeit mit dem Bettlerbild auf dem Mainzer Typ Dbg. 797 (unsere Nr. 441.2) gesehen. Dannenberg konnte diese Ähnlichkeit begreiflicherweise nicht nachvollziehen, denn den Mainzer Typ mit der Darstellung der Martinslegende hatte er in die Zeit Heinrichs V., also gut 100 Jahre später datiert. Er wollte aber Friedländer wohl nicht direkt widersprechen, übernahm dessen Kommentar im Wortlaut und begnügte sich seinerseits mit einem Hinweis auf Heinrich II. sowie der Feststellung: »Es ruht aber großes Dunkel auf dieser Münze« (Band II, S. 719-720).
-
- 482.5 Beiderseits vier arabische Schriftzeilen und eine nur sehr unvollständig ausgeprägte arabische Randlegende. Dbg. – ; Karabacek 1869, Taf. VI 3-5; Hatz/Linder Welin 1968, 5 Typ C/c (6 Ex.); Gunnarsson 2020 Typ 5, S. 33 Fig. 21-25.
2 Stempelaare, davon ein Rs. Stempel (c1 = 4 Ex.) auch bei 482.3. Gunnarsson führt 21 Ex. auf (darunter aber mind. 3 Doppelzählungen, so dass 17-18 Ex. existieren dürften) und 12 Fundvorkommen.
Der Stempelschneider war des Arabischen unkundig, ahmt es jedoch so geschickt nach, dass sich das Vorbild eindeutig ermitteln lässt: eine im muslimischen Spanien (al-Andalus / Kalifat Cordoba) im Jahre 391 oder 392 AH (= 1000/1001 oder 1001/1002 AD) geprägte Münze, wobei sowohl ein Dirham (Silbermünze)

als auch ein Dinar (Goldmünze) das Vorbild abgegeben haben kann (zu den Vorbildern: Hatz/Linder Welin 1968, S. 13-17 Taf. I Abb. C 1-2).

Die arabischen Schriftzeichen sind nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Größe dem Vorbild angeglichen. Infolgedessen sind die Außenlegenden nur teilweise vorhanden, da die arabischen Originalmünzen größer sind als die dem Standard der deutschen Denare folgenden Nachahmungen und dem Stempelschneider deshalb nicht genügend Raum zur Verfügung stand. Auch das Gewicht der arabischen Münzen ist deutlich höher (Dirham ca. 24-27 mm und 2-3 g; Dinar ca. 4 g / 22-24 mm. Nachahmungen 18-19 mm und 0,94-1,44 g). Infolgedessen sind die in der arabischen Außenlegende stehenden Jahreszahlen auf den deutschen Nachprägungen nicht zu erkennen. Hingegen ist das charakteristische »Tamliḥ« bzw. »'Amir« der vierten waagerechten Schriftzeile, das nur in den Jahren 391-392 AH auf den arabischen Originalen vorkommt, auch bei den Nachahmungen deutlich wiedergegeben. Lesung und Deutung der korruptierten (bilinguen) arabischen Schriftzeichen immer noch am besten und verständlichsten bei Karabacek 1869, S. 140-149).

- 482.6 Pseudolegende. Frontales gekröntes Brustbild im byzantinischen Stil. – Sinnlose arabische Schriftzeilen. Dbg. – ; Menadier 1933, S. 17 Abb. 8; Hatz/Linder Welin 1968, Nr. 6 Typ B/c (5 Ex.); Gunnarsson 2020, Typ 6 (6 Ex.).

Nach Hatz/Linder Welin gibt es drei untereinander nicht vernetzte Stempelpaare (B2-4/c3-5).

Die nur in schwedischen Funden aufgetretene und daher Dannenberg unbekannte Gruppe nimmt bildlich mit der byzantinischen Vs. Bezug auf 482.4, mit der arabischen Rs. auf 482.5, zeigt aber lediglich eine ikonographische, keine Stempelverbindung. Sie stammt jedenfalls von einem anderen Stempelschneider (die Vs. ist sehr grob geschnitten) und dürfte nach den Fundvorkommen erst nach 1024 entstanden sein (frühester schwedischer Fund ist Nygård's auf Gotland, *tpq.* 1036–).

Hatz/Linder Welin nehmen eine »(barbarische) Nachahmung« an (Hatz/Linder Welin 1968, S. 25).



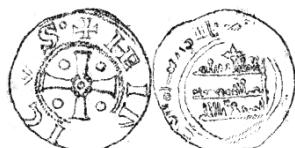
482.1/Dbg. 1184



482.2/Dbg. 1186



482.2/Dbg. 1186a



482.3/Dbg. 1185



482.4/Dbg. 1240



482.4.1 SS/Dbg. 1241



482.4.1 SS/Dbg. 1743

Geistliche Münzstätte

- 483.1 Um 1070/80. Schriftlos. Unter einem Doppelbogen links geistliches Brustbild im Profil mit Krummstab, rechts gekröntes Brustbild frontal mit Zepter. – Nach links stehende geflügelte Victoria mit Juwelenkreuz nach Art der Solidi K. Anastasios I. (491-518). Dbg. 1915 = Menadier 1896g Fund Otepää 100 (FWME 67B:175); DMG 458; Joseph 1906, 42.
- Nur in diesem im Münzkabinett Berlin befindlichen Exemplar des Fundes Otepää (Odenpäh) in Estland bekannt (*tpq.* 1092–). Wie Menadier bei der Erstpublikation festgestellt hat, bietet sich für die Münzstätte kein sicherer Anhaltspunkt. Er hat »Rheinpfalz« angegeben. Dannenberg und Joseph haben wegen der Ähnlichkeit des Königsbildes der Vs. zum Wormser Bild Kg. Heinrichs IV. (s. Nr. 460.2) auf Worms konkretisiert. Die Kombination von Königsbild und Bischofsbild spricht jedenfalls für eine geistliche Münzstätte. Die Nachahmung des in Byzanz von 450 bis zu K. Justinian I. (527-567) gebräuchlichem Solidustyps (**VICTORIA AVCCCO**. Victoria mit Juwelenkreuz) als Rückseitentyp ist einzigartig.

Weltliche Münzstätte

- 484.1 Um 1125. Legenden nicht lesbar. Behelmtes (oder gekröntes?) Brustbild frontal. Links Fahne oder Fahnenlanze, rechts Kreuz. – Architekturdarstellung (Tormauer mit mehrtürmigem Gebäude darüber bzw. dahinter), darüber ein Kopf? Dbg. – ; Scherer 1915 Fund Bettenhausen 34.
- Nur in einem Exemplar im Fund Bettenhausen vorgekommen. Wegen der Rs. Darstellung hat Scherer als Münzstätte erst Mainz, später Kaiserslautern in Betracht gezogen (Scherer 1915, S. 470, Scherer 1941, S. 257). Buchenau hat an Hg. Konrad von Franken (1105-1138) gedacht und Alzey als Münzstätte erwogen (BMB 1916, S. 37-38).



483.1/Dbg. 1915